Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1946

18 (20.4.1946)

Visual Library

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck GmbH.
Karlsruhe a. Rh., Lammstraße 1b—5, Tel. 4051/53.
Erscheinungsweise 3mal wöchentlich. Bezirksausgaben für Pforzheim (Ebersteinstr. 18) und für Bruchsal (Ecke Schönborn- u. Wilderichstr.)

1. Jahrgang | Karlsruhe, Samstag, 20. April 1946 | Nummer 18

Einzelverkaufspreis 20 Pfg.
Monatl. Bezugspreis RM 2.20, durch die Post bezogen RM 2.60 zuzügl. RM 0.36 Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 10gesp. Nonp.-Zeile RM 2.—, in Bezirksausg. RM 1.-. Amtl. Anz. die Hälfte.

Gegen die Ernährungskrise

Washington, 19. April (DANA). Reuter meldet: Das Komitee Präsident Trumans zur Bekämpfung der Welternährungskrise hat den Vorschlag Laguardias zu einer 25prozentigen Kürzung des Getreideverbrauchs in den Vereinigten Staaten angenommen.

Ein Datum, wann diese Verordnung in Kraft treten soll, wurde noch nicht genannt. Laguardia erklärte in diesem Zusammenhang, daß daraufhin auch von Großbritannien eine Einschränkung seines Verbrauchs an Brotgetreide zu erwarten sei.

Landwirtschaftsminister Anderson, der neben Laguardia an den Besprechungen teilnahm, gab bekannt, daß das Landwirtschaftsministerium eine neunprozentige Herabsetzung des Fleischverbrauchs in den Vereinigten Staaten für die nächsten drei Monate angeordnet habe, um die Fleischexporte in die notleidenden Länder steigern zu können. Bisher seien 27 000 Tonnen Fleisch für die Ausfuhr nach Belgien, 29 000 für Frankreich, 12,5 Tausend Tonnen für Niederländisch-Ostindien und 90 000 Tonnen für die von der UNRRA unterstützten Länder vorgesehen. Außerdem sollen 13 000 Tonnen auf ausländischen Märkten verkauft werden.

Niederlage der französischen Linkskatholiken

Paris, 19. April. (AP) Der sozialistisch-kommunistische Block in der französischen Nationalversammlung stimmte abermals gegen die Linkskatholiken. Gleich nach einer Niederlage um 21 Stimmen, welche die Linkskatholiken mit ihrem Vorschlag zum Zweikammersystem erlitten hatten, wurden sie mit 289 zu 256 Stimmen abermals mit ihrem Vorschlag zur Erwählung des Premierministers überstimmt. Auch ihr Entwurf zur Errichtung eines Obersten Gerichtshofes wurde mit 288 zu 231 Stimmen abgelehnt.

Angesichts dieser Gegensätze erschien der französische Ministerpräsident Felix Gouin selber in der konstituierenden Versammlung und richtete einen Appell an die Parteien, die Regierungskoalition infolge der entstandenen Meinungsverschiedenheiten nicht zu gefährden und den kommenden Volksentscheid über die französische Verfassung einmütig zu unterstützen. Gouin wies darauf hin, daß die Einheit der drei größten französischen Parteien erhalten werden müsse, um am Vorabend der Außenministerkonferenz einen Rücktritt Außenminister Bidaults und anderer Regierungsmitglieder der Linkskatholiken zu vermeiden.

Thaelmann-Gedenkfeier

Berlin, 19. April (DANA). Die Kommunistische Partei Berlins veranstaltete am 16. April zu Ehren des im August 1944 im Konzentrationslager Buchenwald ums Leben gekommenen Parteiführers Ernst Thaelmann eine Gedenkfeier. Der Vorsitzende der KPD, Wilhelm Pieck, berichtete über das Leben und die parteipolitische Arbeit Thaelmanns und erinnerte an seine Bemühung, die Einheit der deutschen Arbeiterschaft zu verwirklichen. Rosa Thaelmann, die Gattin des Verstorbenen, erklärte, daß die nunmehr vollzogene Vereinigung der beiden Arbeiterparteien die höchste Verwirklichung des Kampfes ihres verstorbenen Mannes sei, denn die Einheit von SPD, KPD und Gewerkschaften sei das Diskussionsobjekt vieler Stunden vor und während seiner Verhaftung durch die Gestapo gewesen.

Scharf oder friedlich gegen Franco?

Ein Antrag auf Abbruch der Beziehungen — Gegensätzliche Ansichten vor dem Sicherheitsrat

Polnischer Vorstoß

New York, 19. April (DANA). Der polnische Delegierte, Dr. Oskar Lange, brachte im Sicherheitsrat eine Entschließung ein, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinten Nationen zu dem Franco-Regime fordert. Der polnische Vorschlag wurde von dem französischen Delegierten Henri Bonnet und von dem mexikanischen Delegierten Francisco Castillo Najera unterstützt. Bonnet betonte, daß Frankreich darüber hinaus auch zu wirtschaftlichen Sanktionen gegen Franco-Spanien bereit wäre.

Für die polnische Anklage, daß die Franco-Regierung in Spanien eine ernsthafte Bedrohung des Weltfriedens und der Sicherheit darstelle, führte Dr. Oskar Lange folgende fünf Beweisgründe an:

1. Das spanische Regime sei durch die Achse zur Macht gekommen.
2. Es hätte die Achse bei ihrem Kampf gegen die Alliierten während des zweiten Weltkrieges unterstützt. (Der polnische Delegierte bezog sich auf die von der amerikanischen Regierung veröffentlichten Dokumente über die achsenfreundliche Haltung Spaniens während des Krieges.)
3. Durch die Massierung von Truppen an der französischen Grenze verursache Franco-Spanien internationale Reibungen.
4. Spanien sei eine Zufluchtsstätte für deutsche Vermögenswerte, für deutsches Personal und für deutsche Wissenschaftler geworden, die mit Untersuchungen beschäftigt seien, welche eine Gefahr für den Frieden der Menschheit bildeten. Die deutschen Wissenschaftler in Spanien entwickelten neue Waffen und es gäbe in diesem Land sechs Uranium-Fundstellen.
5. Kriegsverbrecher, Naziführer und Agenten, die Spanien als Basis für ihre Tätigkeit und ihre „Wiedereroberungspläne" benutzten, seien von der Franco-Regierung aufgenommen und ermutigt worden.

Amerika und Holland für friedliche Lösung

Während einer dreistündigen Diskussion über die spanische Frage, die sich im Anschluß an den Vortrag des polnischen Delegierten entwickelte, unterstrich der amerikanische Delegierte Stettinius noch einmal den Wunsch der Vereinigten Staaten, daß das spanische Volk selbst die Regierung Francos auf friedlichem Wege entferne. Stettinius sprach sich gegen den Gedanken einer Intervention aus und warnte vor den internationalen Rückwirkungen, die ein neuer Bürgerkrieg in Spanien haben würde.

Der Vertreter Hollands, van Kleffens, lehnte gleichfalls den Vorschlag einer Intervention ab. Van Kleffens betonte — genau wie der amerikanische Delegierte — die grundsätzliche Abneigung gegen die Franco-Regierung, der holländische Delegierte bezweifelte jedoch, ob das dem Rat vorgelegte Beweismaterial die Behauptung rechtfertige, Francos Regierung bilde eine Bedrohung des Weltfriedens und der Sicherheit.

In dem vorgesehenen alphabetischen Turnus ist der Vorsitz des Sicherheitsrates jetzt von dem chinesischen Vertreter Dr. Quo Tai-Chi auf den ägyptischen Delegierten Hafez Afifi Pascha übergegangen. Zur Eröffnung der Sitzung hielt der neue Vorsitzende eine Ansprache, in der er unter anderem sagte:

„Unsere wichtigste Aufgabe ist es, aus dieser Organisation, an die sich so viele Hoffnungen in der Welt knüpfen, eine starke Einrichtung zu schaffen, welche die edlen Bestrebungen der leidenden Menschheit voll und ganz zu erfüllen und den Frieden und die internationale Sicherheit auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu organisieren vermag."

Hafez Afifi Pascha forderte die Ratsmitglieder auf, bei der Betrachtung ihrer nationalen Interessen immer die Gesamtinteressen aller Nationen im Auge zu behalten und die in dieser Hinsicht übernommenen Verpflichtungen nicht zu vergessen. Der neue Vorsitzende des Sicherheitsrates unterstrich ferner die Tatsache, daß sich der Sitz der Organisation jetzt auf dem Heimatboden, einer „demokratischen und großzügigen Nation" befinde, die der „Fackelträger der edlen Botschaft von den vier Freiheiten" sei. Hafez Afifi Pascha versprach zum Schluß, sein Amt so unparteiisch wie sein Vorgänger zu führen.

Angriffsabsichten Francos?

New York, 19. April. (AP) Der Vertreter der republikanischen Exilregierung, Fernando de Los Rios, erklärte am 17. April, daß die von ihm an den polnischen Delegierten im Weltsicherheitsrat übergebenen Dokumente klare Beweise für die Angriffsabsichten Francos gegen Frankreich darstellten. Der Vertreter der Republikaner verwies besonders auf ein mit dem Titel „Geheime Instruktion Nr. 27" gekennzeichnetes Dokument, das Befehle des Generalstabs Francos enthalten soll, in denen u. a. die überraschende Besetzung eines auf französischen Gebiet liegenden Berges in der Nähe der Grenzstädte Irun und Hendaye vorgesehen ist.

Zum russisch-iranischen Oelabkommen

London, 19. April (DANA). Der britische Außenminister Bevin erklärte nach Reuter im Unterhaus zur Frage des russisch-persischen Oelabkommens, daß die Abmachungen, soweit sich bis jetzt feststellen lasse, die britische Oelversorgung aus Iran nicht beeinträchtigen.

Bevin betonte, England habe nichts gegen russisch-persische Vereinbarungen über Oellieferungen einzuwenden, vorausgesetzt, daß derartige Verhandlungen nicht unter Anwendung von Druck geführt würden. Auch Großbritannien habe den Wunsch, mit Persien weitere Verträge abzuschließen.

Erste Reparationen für die Sowjetunion

Berlin, 19. April. (DANA) Die Verladung der ersten Industrieanlagen, die gemäß dem Potsdamer Abkommen als Reparationsleistung an die Sowjetunion zu liefern sind, erfolgt zur Zeit in Bremerhafen auf dem sowjetischen Frachtdampfer „Alexander Puschkin".

Die Verladung, an der täglich in drei Schichten gearbeitet wird, umfaßt die maschinelle Ausrüstung der Deschimag-Werft (Deutsche Schiffs- und Maschinenbau AG.) Bremen, die von dem Koordinierungs-Ausschuß des Alliierten Kontrollrates der Sowjetunion zugesprochen wurde. Diese Werft, eine der größten in Deutschland, hat den Wert von 12 Millionen Vorkriegsmark. Gleichzeitig wird von der Reparationsabteilung des Wirtschaftsamtes bei der Militärregierung angekündigt, daß drei andere der Sowjetunion zugesprochene deutsche Industrieanlagen auf dem Wege nach Bremen sind, darunter Deutschlands größte Kugellagerfabrik, die Kugel-Fischer-Werke, Schweinfurt. Die Hälfte dieser mit 25 Millionen Vorkriegsmark bewerteten Fabrik fällt der Sowjetunion, die andere Hälfte den Westmächten zu.

Ein 15-Waggon-Güterzug mit schweren Maschinen aus den bayerischen Kraftwerken in Gendorf wird am Montag nach Bremen abgehen. Dieses Werk mit einem Wert von 10 Millionen Vorkriegsmark kann eine Stadt von 35 000 Einwohnern mit elektrischem Strom versehen. Das im Kriege gebaute Kraftwerk versorgte die „Anorgana" chemischen Werke, eine Fabrik zur Herstellung von Sprengstoffen und Senfgas, die gegenwärtig zerstört wird.

Ferner befindet sich die Ausrüstung der großen unterirdischen Daimler-Benz-Flugmaschinenfabrik bei Oberingheim auf dem Wege nach Bremen zur Verladung in die Sowjetunion. 6000 verschleppte Arbeiter haben zwei Jahre an der Errichtung dieser Fabrik gearbeitet, die in ein unterirdisches Gipsbergwerk eingebaut war. Das Werk produzierte 600 Flugzeugmaschinen pro Monat.

Großhess. Werke für Reparationskonto

Wiesbaden, 19. April. (DANA) Nach einer Mitteilung des großhessischen Wirtschaftsministeriums stehen folgende großhessische Werke auf der Liste der Reparationsleistungen:

IG-Werke, Klöckner-Humboldt-Deutz AG Werk in Oberursel, IG-Farbenindustrie AG chemische Fabrik Offenbach, IG-Farbenindustrie, chemisches Werk Griesheim, Frankfurt-Griesheim, Hensoldt und Söhne, optische Werke AG Herborn-Dillkreis, Sauerstoff-Werk Kassel-Bettenhausen, Werkzeugfabrik Eschenstrut, IG-Farbenindustrie Autogen-Werk Frankfurt-Griesheim.

Folgende Werke sollen zerstört werden: Paraxol GmbH., Werk Lippoldsberg, Kr. Hofgeismar, Fabrik Heß-Lichtenau zur Verw. chemischer Erzeugnisse in Fürstenhagen, Henschel-Flugmotorenwerke AG Kassel-Altenbauna mit Zweigstellen in Ziegenhain, Waldeck, Hersfeld, Melsungen, Remsfeld, Holzhausen und Wega, Junkers-Flugzeugmotorenwerke AG Kassel-Bettenhausen mit Zweigstellen in Immenhausen, Grifte, Bracht und Ziegenhain, Fabrik Allendorf GmbH zur Verw. chemischer Erzeugnisse, Allendorf bei Marburg, Westfäl.-Anhalt'sche Sprengstoff AG, chemische Fabrik Werk Herrenwald, Allendorf bei Marburg, Continental-Metallwerk AG Langenaubach, Dillkreis.

Arbeitslosenrückgang in Württemberg-Baden

Stuttgart, 19. April. (DANA) Nach dem letzten Bericht des Landesarbeitsamtes Württemberg-Baden registrierten die Arbeitsämter am 31. März 89 460 Arbeitsuchende gegenüber 88 116 Ende Februar.

Offene Stellen haben sich mit 62 323 um 121 verringert. Arbeitsvermittlungen mit 43 626 um 4007 erhöht.

Von den Arbeitsuchenden ist nur ein geringer Bruchteil zu körperlicher Arbeit fähig: Unter den 54 331 arbeitslosen Männern befinden sich 13 321 Schwerbeschädigte und ein großer Teil überalterter kaufmännischer und technischer Angestellter. Mindestens zwei offene Stellen kommen im Augenblick auf jeden einigermaßen arbeitsfähigen Mann. Im Monat März sind 8813 entlassene Kriegsgefangene zurückgekehrt. Von den insgesamt 13 309 arbeitsuchenden Heimkehrern waren 3309 überhaupt nicht und 4713 nicht voll einsatzfähig.

Die bis zum ersten April in Nord-Württemberg eingetroffenen 134 274 Flüchtlinge bewirkten ein Ansteigen der Stellenvermittlungen in der Landwirtschaft von 2766 auf 5553. In Wirklichkeit ist die Zahl der Arbeitsvermittlungen erheblich höher, da die Bauern zahlreiche Einzelgänger und Einzelreisende Familien ohne Beanspruchung der Arbeitsämter einstellen.

Maifeier in Württemberg-Baden

Stuttgart, 19. April. (DANA).

In den letzten Tagen haben zwischen der württembergischen Staatsregierung, den anerkannten vier politischen Parteien und dem württembergischen Gewerkschaftsbund Verhandlungen über die Gestaltung der diesjährigen Maifeier stattgefunden.

1. Durch Verordnung der Staatsregierung vom 22. 12. 1945 gilt der 1. Mai auch künftighin als gesetzlicher Feiertag.

2. Die Lohnzahlungspflicht des Arbeitgebers besteht unverändert weiter. Sie beruht auf der Anordnung über Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937.

3. Die Maifeier gilt als Fest der Arbeit. Das ganze arbeitende Volk, ohne Unterschied der parteipolitischen und religiösen Bekenntnisse soll an dieser Feier teilnehmen.

4. Die Maifeier soll allen gutgesinnten Menschen Gelegenheit bieten, ein Gelöbnis abzulegen für den Völkerfrieden und für eine Verständigung der Völker untereinander.

Hitler's unangenehme Ueberraschung

Rosenberg „niemals ein Kirchenfeind"

Nürnberg, 19. April. (DANA) Rosenberg machte in der Dienstag-Vormittag-Sitzung des Nürnberger Prozesses den ehem. Stabsleiter und Chef der Parteikanzlei Bormann für die Kirchenverfolgung in Deutschland verantwortlich. Der Angeklagte erklärte, der „Einsatzstab Rosenberg" sei nur zur „Erforschung der Tatbestände" in den von den Juden verlassenen Anwesen in den besetzten Ländern gegründet worden. Sein Einfluß auf die Partei, sagte Rosenberg aus, hätte sich darauf beschränkt, daß er zu den „Problemen der Weltanschauung in aufrichtender Form Stellung nehmen mußte". Die „Exekutive" in dieser Angelegenheit habe jedoch beim Erziehungs- und Propagandaministerium gelegen. Er gab zu, sich „mit den geschichtlich geschaffenen Konfessionen scharf ausgesprochen" zu haben. Sein „Mythos" habe jedoch nur seine persönliche Meinung wiedergegeben und sich nicht an die Kirchengläubigen gewandt. „Ich lehnte die Kirchenaustrittspolitik ab", sagte Rosenberg. Er habe die Absicht gehabt, den „Mythos" nach dem Kriege zu überarbeiten, erklärte er weiter. — Von der Beschlagnahme der Klöster und ihres Besitzes und von der Verhaftung gewisser Kirchenführer habe er erst jetzt erfahren. — Auf eine Frage seines Verteidigers, wie er zu den Kirchen im Bereich des Ostministeriums gestanden habe, erwiderte Rosenberg: „Ich habe von Anfang an eine tolerante Haltung eingenommen und durch mein Toleranzedikt vom Dezember 1941 freie Religionsausübung verfügt". — Dr. Thoma legte dem Angeklagten hierauf mehrere Dokumente vor, die vor allem Mitteilungen und Stellungnahmen des ehemaligen Stabsleiters Bormann zur Kirchenpolitik enthalten. In einigen dieser Briefe wirft Bormann dem Angeklagten vor, er lasse führenden Männern der Kirche, z. B. dem Reichsbischof Müller, in den von Rosenberg herausgegebenen Zeitschriften zu viel Spielraum zur Verbreitung von Kirchenpropaganda. „Ich geriet in starken Gegensatz zu Himmler", erklärte Rosenberg, „als ich erfuhr, daß die Polizei in den Klosterbibliotheken die Forschung übernehmen sollte". Heydrich hätte ihm aber mitgeteilt, so führte er weiter aus, daß die Erforschung des „wissenschaftlichen Gegnertums" durch polizeiliche Institution durchgeführt werden müsse.

Alfred Rosenberg erklärte in der Dienstag-Sitzung über seinen Einfluß auf die nationalsozialistische Gesetzgebung, die Parteikanzlei habe ihn oft um seine Stellungnahme zu Gesetzesentwürfen gebeten, doch sei seine Ansicht nicht immer berücksichtigt worden.

Für die Kirchenverfolgung in Deutschland machte Rosenberg Bormann verantwortlich. Sein Buch „Mythos" habe nur seine persönliche Meinung wiedergegeben und sich nicht an die Kirchengläubigen gewandt. Von der Beschlagnahme der Klöster und ihres Besitzes und von der Verhaftung gewisser Kirchenführer erklärte Rosenberg, erst jetzt erfahren zu haben.

Wie sich aus seinen Aussagen weiter ergab, hatte Rosenberg den Vorschlag gemacht, in Frankreich jüdische Staatsbürger als Geiseln erschießen zu lassen.

Hitler unangenehm überrascht

Am 20. April 1941 habe er den vorläufigen Auftrag erhalten, eine „zentrale Stelle für Ostprobleme" einzurichten, erklärte der Angeklagte weiter. Am 17. Juli 1941 sei er dann zum Minister für die besetzten Ostgebiete ernannt worden. Hitler sei durch die „weit über Erwarten starke Rüstung und den erbitterten Widerstand der russischen Truppen" unangenehm überrascht gewesen. Er, Rosenberg, habe sich für eine größere Selbständigkeit der Ostgebiete eingesetzt. Das Ostministerium sei in seiner Zuständigkeit außerordentlich beschränkt gewesen. Der Angeklagte erklärte, daß er bei Sauckel mehrmals darauf gedrungen habe, die Anforderungen an die Zwangsarbeiter herabzusetzen und eine bessere Behandlung der nach Deutschland verschleppten Arbeiter gefordert habe.

Dr. Thoma legte Rosenberg belastende Dokumente der sowjetischen Anklagebehörde zur Stellungnahme vor. Rosenberg erklärte, er halte es für ausgeschlossen, daß deutsche Soldaten absichtlich historische Baudenkmäler zerstört hätten. Solche Zerstörungen hätten nur durch Kampfhandlungen entstehen können. Ein Direktor der Eisenbahn, der in den baltischen Staaten für ungehorsame Arbeiter die Prügelstrafe eingeführt habe, sei wegen dieser Maßnahme seines Amtes enthoben worden. Durch seinen, Rosenbergs Einfluß seien die esthnischen und lettischen Bauern Eigentümer ihres Grund und Bodens geworden.

Rosenbergs „ritterliche Lösung"

Rosenberg erklärte weiter, er halte es nicht für wahrscheinlich, daß, wie die sowjetische Anklage behauptet, 170 000 Letten in die Lager der Polizei verschleppt und getötet worden seien.

„Wenn wir auch von der Ausrottung der Juden gesprochen haben, so muß ich heute sagen, „daß das nicht wörtlich gemeint war". Mit diesen Worten nahm Rosenberg Stellung zu Berichten über Massenhinrichtungen und Greueltaten in den ihm unterstellten Ostgebieten. In der Judenfrage habe er im allgemeinen eine „ritterliche Lösung" angestrebt.

Rosenberg gab zu, daß ihm das Sterben vieler Tausender von Kriegsgefangenen bekannt gewesen sei. Von dem OKW-Befehl, der die Erschießung sowjetrussischer Kommissare anordnete, habe er jedoch nichts gewußt. Von der Existenz der Konzentrationslager habe er schon 1933 gehört. Namentlich sei ihm jedoch nur Dachau und Oranienburg bekannt gewesen.

„Ich habe dreiviertel Jahr gekämpft, damit die Arbeitsbeschaffung im Osten auf freiwilliger Grundlage durchgeführt werde", antwortete Rosenberg in der Mittwoch-Sitzung auf die Frage Dodds, ob sein Ministerium zusammen mit dem Amt Sauckels für die Verordnungen zur zwangsweisen Rekrutierung von Arbeitern zuständig gewesen sei.

„Als das deutsche Heerwesen immer mehr Nachschub aus Deutschland erforderte und die Arbeitskräfte nicht mehr ausreichten, konnte ich auch nicht mehr protestieren, daß Arbeiter zwangsweise eingesetzt wurden", fuhr Rosenberg fort.

Dodd: „Sie geben also zu, daß das Gesetz vom 19. Dezember 1941 zur Zwangsrekrutierung von Osterbeitern von Ihnen erlassen wurde?"

Rosenberg: „Es mag sein, daß es am 19. Dezember herausgegeben wurde."

Im weiteren Verlauf des Verhörs mußte Rosenberg auch zugeben, daß der Staatssekretär Alfred Meyer in seinem Auftrag dem „Reichskommissar für das Ostland" Heinrich Lohse und dem „Reichskommissar für die Ukraine" Erich Koch den Befehl erteilte, 247 000 Industrie- und 380 000 Landarbeiter zu beschaffen.

Dodd: „Wollen Sie immer noch abstreiten, daß in Ihrem Ministerium Befehle zur Zwangsrekrutierung in Ihrem Auftrag erlassen wurden?"

Rosenberg: „Ich übernehme die Verantwortung für alle Gesetze, die von meinem Ministerium erlassen wurden. Für deren Durchführung aber waren die örtlichen Behörden zuständig. Es passiert bei jedem Gesetz, daß Uebergriffe vorkommen."

Dodd: „Sehen wir einmal von den Mißhandlungen und Grausamkeiten ab, die im Gefolge der Zwangsarbeit auftraten. Uebernehmen Sie für die Tatsache, daß alle diese Menschen gegen ihren Willen nach Deutschland zur Arbeit gebracht wurden, die Verantwortung auf sich?"

Rosenberg: „Ja."

Kinderverschleppung „Politik der Gleichberechtigung"

Auf die Frage des amerikanischen Anklägers, ob er auch damit einverstanden gewesen sei, daß 12- und 14-jährige Kinder verschleppt wurden, erwiderte Rosenberg, er habe das Beste dieser Kinder gewollt und habe sich für ihre gute Behandlung und Unterbringung eingesetzt. Thomas Dodd legte dem Angeklagten jedoch ein Dokument vor, in dem Rosenberg selbst erklärte, die Entfernung der Kinder aus den Ostgebieten sei im „Interesse der biologischen Schwächung der Ostvölker" wünschenswert.

Dodd: „Sie behaupten, daß Sie zu der Bevölkerung immer sehr gütig und freundlich waren?"

Rosenberg: „Ich habe mich bemüht, in diesem furchtbaren Krieg eine verständnisvolle freundschaftliche Politik der Gleichberechtigung zu führen".

Der amerikanische Ankläger legte Rosenberg eine Rede vor, die dieser am 20. Juni 1941 vor den Reichsministern gehalten hatte und in der er sagte:

„Die Ernährung des deutschen Volkes ist das wichtigste Problem. Warum sollen wir die Russen mit den Produkten ernähren, die wir selber brauchen können? Es ergibt sich die Notwendigkeit, jenseits allen Gefühls vorzugehen und sich mit der Tatsache, daß den Russen sehr harte Jahre bevorstehen, abzufinden. Wir brauchen ja unsere Ziele und Absichten, die vielleicht die Verzweiflung der besiegten Völker hervorrufen würden, nicht bekannt zu geben. Es ist klüger, wenn wir die niedrige Meinung, die wir von diesen Völkern haben, für uns behalten. Woran uns in erster Linie liegt, ist ihre Arbeitskraft".

„Haben Sie das gesagt?" fragte Thomas Dodd den Angeklagten.

(Fortsetzung auf Seite 5)

DANA funkt:

Aus aller Welt

Washington. Der Vorsitzende des Bankausschusses des Senates der Vereinigten Staaten, Senator Alben Barkley, eröffnete im Senat die Debatte über die vorgeschlagene amerikanische Dollaranleihe an Großbritannien. Er bezeichnete die Anleihe als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die polnische Regierung habe um eine Anleihe bei der Export-Importbank nachgesucht.

Washington. Präsident Truman erklärte, daß er im Anschluß an seinen bereits in Aussicht genommenen Besuch in Manila zur Unabhängigkeitsfeier der Philippinen am 4. Juli auch nach China und Japan reisen würde, daß aber die Möglichkeit dieser Besuchsreise von seinen Aufgaben in den Vereinigten Staaten abhinge.

Washington. Der amerikanische Außenminister Byrnes gab Richtlinien für die amerikanische Politik in den besetzten Gebieten bekannt. Die Richtlinien, die am 8. April in Kraft getreten sind, betreffen die Besatzungsgebiete in Deutschland, Oesterreich, Japan und Korea.

London. Griechenland unterbreitete dem Rate der stellvertretenden Außenminister in einem Memorandum seine Forderungen für den Friedensabschluß, hinter denen sämtliche griechische Parteien stehen.

London. BBC meldet: Der britische Vertreter beim Internationalen Ernährungsamt in Washington, Hudson, erklärte, Großbritannien habe angeboten, 300 000 Tonnen Getreide zur Verfügung zu stellen, wenn Amerika und Kanada Zusicherung geben würden, diese Vorräte zu ersetzen. Hudson fügte hinzu, daß eine baldige Antwort von den Vereinigten Staaten und Kanada erwartet werde.

London. Der britische Versorgungsminister John Wilmot erklärte im Unterhaus, daß die britische Eisen- und Stahlindustrie weitgehend verstaatlicht werden soll. Die Regierung sei zu diesem Entschluß gekommen nachdem sie einen Bericht führender Eisen- und Stahlindustrieller geprüft habe, der die Reorganisierung dieser beiden Industriezweige nach einem auf 5 bis 7 Jahre berechneten Programm mit einem Kostenaufwand von ungefähr 168 Millionen Pfund vorsehe. (AP)

London. Englische und französische Truppen haben Syrien 14 Tage vor dem festgelegten Termin verlassen.

Kopenhagen. Der erste Transport mit dänischen Hilfslieferungen für Oesterreich ist aus Kopenhagen abgegangen.

Genf. Der Finanzausschuß des Völkerbundes machte den Vorschlag, der Organisation der Vereinten Nationen und dem Internationalen Arbeitsamt 50 Millionen Schweizer Franken zu überweisen. Dieser Betrag stelle die verfügbaren Aktiva des Völkerbundes und den Restbestand aus einer seit dem Bestehen des Völkerbundes von den Mitgliedsstaaten eingezahlten Gesamtsumme von 561 Millionen dar.

Florenz. Auf der Parteikonferenz der italienischen sozialdemokratischen Partei in Florenz wurde Pietro Nenni, der Führer der italienischen sozialdemokratischen Partei, zum Präsidenten der Parteiexekutive gewählt.

Helsinki. Eine finnische Delegation unter Leitung von Ministerpräsident Pekkala hat sich zu Verhandlungen nach Moskau begeben. Pekkala erklärte vor seiner Abreise in einer Rundfunkansprache am Dienstagabend, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen alle schwebenden Fragen zwischen der Sowjetunion und Finnland besprochen würden.

Moskau. Bei der Maifeier auf dem Roten Platz in Moskau wird Marschall Stalin eine große militärische Parade und die zivilen Aufmärsche abnehmen.

Belgrad. Radio TASS meldet: Die jugoslawische Regierung eröffnete in Belgrad eine Ausstellung von Dokumenten über Kriegsverbrechen, die während des Krieges von Italienern, Deutschen und Tschetniks begangen wurden. Außer diesen Dokumenten wird eine Anzahl Schriftstücke vorgelegt werden, welche die Tätigkeit der Ustaschi, der kroatischen Faschisten, enthüllen sollen.

Athen. Nach dem Ausscheiden von drei Ministern des Blockes der Mitte aus dem neuen griechischen Kabinett ist nun auch der griechische Ministerpräsident Poulitsas von seinem Amte zurückgetreten.

Athen. Im Zuge der Umbildung der griechischen Regierung wurde Constantin Tsaldaris Ministerpräsident und Außenminister.

Tschunking. Die Hauptstadt der Mandschurei, Tschangtschun, in der Truppen der chinesischen Zentralregierung in heftigen Kämpfen mit kommunistischen Streitkräften stehen, ist, lt. einem Reuterbericht, von der Außenwelt abgeschnitten. Der chinesische Informationsminister erklärte, die telegrafischen Verbindungen mit der Stadt seien unterbrochen, und die Situation in Tschangtschun sei „undurchsichtig".

Letzte Neuigkeiten

Stuttgart, 20. April. (DANA) Die vier größten politischen Parteien im Kreis Schwäbisch-Hall haben für die am 28. April in Württemberg-Baden stattfindenden Kreistagswahlen ein Wahlabkommen getroffen. Falls kein Außenseiter, das heißt, ein nicht auf einer Parteiliste aufgestellter Kandidat einen Sitz erhält, werden sich die Sitze des Kreistages wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 15, CDU 4, demokratische Volkspartei 4 und Kommunisten einen Sitz. Dieser Beschluß wurde auf einer Zusammenkunft der vier Parteivorsitzenden in Hall gefaßt.

Dachau, 20. April. (DANA) Am 2. Mai beginnt vor einem Militärgericht in Dachau ein weiterer Prozeß gegen 70 Angehörige der ehemaligen „Leibstandarte Adolf Hitler". Sie sind angeklagt, 75 amerikanische Kriegsgefangene, die im Dezember 1944 gefangen wurden, ermordet zu haben.

Washington, 20. April. (DANA) Senator Tom Connally, der Leiter des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, und Senator Arthur Vandenberg, einer der führenden republikanischen Außenpolitiker, werden den amerikanischen Außenminister Byrnes zu der auf den 25. April anberaumten Außenministerkonferenz in Paris begleiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der „böse Geist" von Neuengamme

Hamburg, 19. April. (DPD) Der ehemalige Gauleiter und Reichsstatthalter von Hamburg, Karl Kaufmann, trat am Dienstag in den Zeugenstand des Kriegsverbrechergerichts in Hamburg, um im Neuengammerprozeß über die Evakuierung des Konzentrationslagers auszusagen. Nach ihm wurde der ehemalige höhere SS- und Polizeiführer „Nordsee", Graf von Bassewitz-Behr als Zeuge vernommen.

Kaufmann erklärte, daß ihm die menschenunwürdigen Zustände im Lager Neuengamme nicht bekannt gewesen seien und daß er Lebensmittel und Medikamente zur Verfügung gestellt hätte. Wenn man ihm die Mängel gemeldet hätte, so wäre das Lager in dem notwendigen Maße versorgt worden.

Von dem, was im Winter 1944/45 im Lager Neuengamme vor sich gegangen sei, sagte Kaufmann, habe er keine Ahnung gehabt. Er habe auch von einem absichtlichen Aushungern der KZ-Insassen nichts gewußt. Zu dem Ernährungsproblem im Lager sagte Kaufmann: „Ich habe die Stadt Hamburg mit fünf Monaten Bevorratung, außer Kartoffeln übergeben. Das Lager hätte von mir beliefert werden können, wenn es notwendig gewesen wäre. Wenn der Kommandant oder der höhere SS- und Polizeiführer an mich als Reichsstatthalter herangetreten wäre, ob er für das Lager Lebensmittel haben könnte, hätte ich sie ihm gegeben. Auch Medikamente hätte er bekommen. Mit Kleidung war es schon schwieriger. Ich hätte das Landeswirtschaftsamt angewiesen, dem Lager die Lebensmittel zu geben, die ihm nach den gesetzlichen Bestimmungen fehlten.

Zu der Tötung von Häftlingen durch Injektionen mit Phenol und durch Vergasung sagte Kaufmann, er habe davon nichts gewußt.

„Im übrigen überschätzen Sie meinen Einfluß, denn ich mußte ja selbst, wenn ich das Lager besuchen wollte, eine schriftliche Erlaubnis zum Betreten des Lagers vom Reichssicherungshauptamt haben. Ich war ja überhaupt gegen die Einrichtung des Konzentrationslagers. Aber ich wurde ja nicht gefragt."

Häftlinge dürfen nicht in Feindeshand fallen

Der ehemalige SS-Gruppenführer Georg Nenning Graf von Bassewitz-Behr, höherer SS- und Polizeiführer „Nordsee" für die Gebiete der Gaue Schleswig-Holstein, Hamburg, Ost-Hannover und Weser-Ems, bezeichnete seine Dienststellung, in der er nach seiner Darstellung nur seinem Stab Befehle geben konnte, als sehr problematisch. Im Widerspruch zu der Aussage des Hauptangeklagten Pauly behauptete der Zeuge, daß er keine Befehlsgewalt gegenüber der Lagerleitung von Neuengamme gehabt habe. Er bezw. seine Dienststelle, sei 1944 mit dem militärischen Schutz der Konzentrationslager beauftragt worden.

Der Befehl, das Lager zu evakuieren, sei dem Kommandanten Pauly nach einem vorliegenden Plan gegeben worden, als die alliierten Truppen näher gekommen seien. Der Befehl, Häftlinge auf keinen Fall in Feindeshand fallen zu lassen, sei von Himmler gegeben worden. Danach sollten die Häftlinge getötet werden, falls das Lager nicht evakuiert werden könnte.

Revolte im Todesbunker

Mit genauen Einzelheiten schilderte der ehemalige Lagerführer von Neuengamme, Thumann im Zeugenstand die Methoden, die bei der Hinrichtung der Häftlinge im Todesbunker des Konzentrationslagers angewendet wurden. Der Lagerkommandant Pauly, den Thumann als roh und rücksichtslos bezeichnete, habe einmal nach einer solchen Hinrichtung gefragt: „Und wann machen Sie die anderen fertig?"

An einem Apriltage, sagte Thumann, sei ein Transport von 58 Männern und 13 Frauen aus Fuhlsbüttel in Neuengamme angekommen. Da an demselben Tage schon 4 300 Dänen abtransportiert worden seien, wäre dieser Transport wegen Arbeitsüberlastung sehr ungelegen gekommen.

Pauly habe befohlen, daß die Fuhlsbüttler Häftlinge hingerichtet werden sollten.

Mit allen Einzelheiten schilderte Thumann dann dem Gericht die Vorgänge in jener Hinrichtungsnacht, in deren Verlauf zunächst die Frauen durch den Strang hingerichtet wurden und dann eine Revolte unter den Männern ausbrach, die anschließend erhängt werden sollten. Thumann, der wie alle anderen Exekutionen auch diese Hinrichtung geleitet hatte, erzählte, wie er von einem Häftling mit einem Brett drei Schläge an den Kopf bekommen habe und fast betäubt gewesen sei, während der SS-Blockführer Broms einen Messerstich in die Brust erhalten habe. Auf sein, Thumanns Befehl, seien dann Handgranaten und Maschinenpistolen geholt worden, mit deren Hilfe die Häftlinge im Todesbunker getötet worden seien.

In der darauffolgenden Nacht habe er dann die übrigen Häftlinge aus Fuhlsbüttel selbst erschossen. Als Begründung dafür gab Thumann an: „Ich habe damit meinen Unterführern die seelische Belastung abgenommen."

Er habe geglaubt, daß die Hingerichteten durch ein Gericht zum Tode verurteilt gewesen wären. Er selbst habe aber weder das Urteil noch einen schriftlichen Exekutionsbefehl gelesen. Die Hinrichtungen seien eilig gewesen, weil die alliierten Truppen schon an der Elbe gestanden hätten.

Der Angeklagte Nr. 9 im Neuengamme-Prozeß, Adolf Speck, bestritt in der Mittwoch-Verhandlung die ihm zur Last gelegten Mißhandlungen der Häftlinge, belastete aber den Lagerkommandanten Pauly schwer. Er sagte, Pauly sei oft an der Arbeitsstelle gewesen, deren Kommandoführer er, Speck, war und habe immer beanstandet, daß zu wenig gearbeitet werde und ihm befohlen: „So ein müder Laden — hauen Sie dazwischen".

Wie Speck weiter bekundete, habe Pauly ihn mehrmals bestraft, weil er nicht scharf genug mit den Häftlingen umgegangen sei.

Schirach nahm selbst an Exekutionen teil

Dachau, 19. April. (DANA) Im Kriegsverbrecherprozeß gegen die 61 Angeklagten des Mauthausener Konzentrationslagers wurden 53 von insgesamt 58 schriftlichen Aussagen der Angeklagten verlesen. Die schriftlichen Erklärungen wurden von den Angeklagten freiwillig und unter Eid abgegeben.

Immer wieder hört man die Sätze: „Ich gebe zu, Häftlinge mißhandelt zu haben" oder „Ich habe an Exekutionen teilgenommen".

Vinzenz Nobel erklärt, als Arbeiter in dem zur Massenvergasung eingerichteten Schloß Hartheim bei der Vergasung von 27 000 kranken und schwachen Häftlingen beteiligt gewesen zu sein. Der ehemalige Unterscharführer Otto Drabek gesteht in seiner beeideten schriftlichen Aussage, daß der Zweck des Steinbruchs darin bestand, mißliebige Häftlinge zu töten. Während seiner Arbeitszeit im „Wiener Graben" sind dort 120 000 Gefangene beschäftigt worden.

Der Angeklagte Josef Leeb, der in der politischen Abteilung mit der Registrierung der Gefangenen beschäftigt war, gesteht, daß „kein einziger der Vergasten wahrheitsgemäß registriert worden ist".

„Unter meinem Kommando sind viele Gefangene gemäß den Wachbefehlen von der Postenkette „auf der Flucht" erschossen worden. Nach einer Massenflucht von Russen bestand der Befehl, keinen zurückzubringen, sondern alle zu erschießen", so heißt es in dem schriftlichen Geständnis des Angeklagten, August Blei, ehemaliger Kommandant der Wachkompanie.

Der 26jährige Angeklagte Rudolf Mynsack berichtete in seiner unter Eid abgegebenen Erklärung, daß während seiner Dienstzeit als Kommandoführer der frühere Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, und der ehemalige Gauleiter Scheel und Eigruber nach Mauthausen gekommen waren, um sich persönlich die Exekution von Häftlingen vorführen zu lassen.

„Während meiner Amtszeit von Juli 1941 bis Mitte 1943 habe ich an ungefähr 200 Erschießungen von Russen, Polen und Tschechen als Arzt teilgenommen", heißt es in der Erklärung des früheren Standortarztes Eduard Krebsbach, die dann fortfährt: „Als ich mich zum Dienstantritt beim Chef des Amtes D 3 meldete, gab er mir den Befehl, die Euthanasie an Arbeitsunfähigen und hoffnungslos Kranken durchzuführen. Unter meiner Anleitung sind 200 Tuberkulosekranke ausgesucht und von dem Revierpersonal injiziert worden. Ich habe an der Vergasung von 200 bis 300 Häftlingen teilgenommen und auf Befehl des Kommandanten zur Vergasung 2 000 Invaliden ausgesucht, die dann nach Schloß Hartheim gebracht wurden."

Protokolle des Grauens

Prag, 19. April. (DPD) In den Prager Verhandlungen gegen Karl Hermann Frank, den ehemaligen stellv. „Reichsprotektor", wurde dem Angeklagten vom Gerichtsvorsitzenden ein Brief vorgelesen, in dem Frank am 26. Juli 1944 den Reichsführer SS Himmler bat, seine Vollmachten in Bezug auf die Wehrmacht zu erweitern. Der Angeklagte erklärte hierzu, diese Angelegenheit stehe nur im Zusammenhang mit der Uebertragung der Geschäfte des Reichsprotektors, da alle früheren „Reichsprotektoren" Neurath, Heydrich und Daluege umfassendere Regierungsgewalt und damit ganz andere Rechte gehabt hätten als er selber.

Aus einem Protokoll eines Gendarmeriebeamten ging hervor, daß am 24. Januar 1945 auf der Eisenbahnstation Chocen aus einem Zug mit KZ-Häftlingen aus Auschwitz einfach die Toten herausgeworfen wurden. Zwischen den Leichen befand sich ein Mann, der noch Lebenszeichen gab und der später wieder zum Bewußtsein kam, nachdem man ihn in eine Kaserne gebracht hatte. Bald darauf erschien ein deutscher Unteroffizier und erklärte, daß auf ausdrücklichen Befehl Franks alle Häftlinge, die sich aus dem Zuge „entfernt" hätten, als Deserteure zu erschießen seien. Später wurde der Befehl dahin abgeändert, daß die geflohenen Häftlinge den zuständigen Gestapo-Stellen übergeben werden mußten.

Frank gab zu, diese Angelegenheit sei einer der größten politischen Skandale im Protektorat gewesen. Er habe Himmler sofort gebeten, künftighin keine derartigen Züge mehr durch das Protektorat zu leiten. Den Befehl zum Erschießen der Flüchtlinge stritt er ab und erklärte weiter, daß seiner Erinnerung nach später niemand mehr auf seinen Befehl in ein KZ geschickt worden sei.

Aus weiteren Protokollen und Akten ging die Erschießung von 240 Kommunisten in Brünn und die Unterzeichnung von Todesurteilen nach dem Standrecht durch Frank hervor.

Sieg der Demokratie

Von Werner Orth,
Leiter des Wohnungsamtes Karlsruhe

Heute nennen sich in Deutschland alle Parteien demokratisch. Sogar die bayrische Königspartei ist nach Aussage des „Kronprinzen" Rupprecht stockdemokratisch. Kampf für die Demokratie scheint von Partei zu Partei überflüssig geworden. In einem Punkte sind sich alle Parteien einig: im gemeinsamen Kampf gegen die Feinde einer werdenden Republik, die nicht parteimäßig organisiert sind, weil sie es nicht sein können.

Und doch tobt mit seltener Heftigkeit und Zähigkeit ein Kampf um die Demokratie zwischen der SPD und der KPD, ja sogar innerhalb der SPD, ein Kampf, der zu einer schweren Krise innerhalb der alten großen Vertretung der Arbeiterklasse, der Sozialdemokratie selbst, geführt hat. Dieser Kampf geht äußerlich um die „Einheit der Arbeiterschaft" und scheint dem oberflächlichen Betrachter zunächst nichts anderes als ein Streit um den Zusammenschluß zweier politischer Organisationen. In Wahrheit ist er mehr: es ist der Entscheidungskampf um die Demokratie schlechthin. Dem leidenschaftslosen Betrachter hat sich mit der Zuspitzung der Einheitsfrage im russisch besetzten Sektor unseres Vaterlandes, besonders in Berlin, deutlich genug gezeigt, daß es hier um wesentlich mehr geht als darum, ob die Schaffung einer einzigen sozialistischen Partei auf dem vom Zentralkomitee der KPD und Zentralausschuß der SPD beschrittenen Wege zur Zeit zweckmäßig ist oder nicht. Wenn man in den Zeitungen liest, mit welchen Mitteln die Einheit von oben durchgesetzt werden soll, wenn man sich einmal von Menschen Bericht erstatten läßt, die aus der Nähe alle diese Kämpfe miterlebt haben, dann erst vermag man zu erkennen, daß die Gegner dieser Einheitsbestrebungen einen schweren Kampf führen nicht nur für ihre eigene politische Ueberzeugung, nicht nur für die Erhaltung der Sozialdemokratie, für die Demokratie mehr ist als ein Lippenbekenntnis. Sie stehen in ihrer Haltung ein für die Ideale der Freiheit, der Humanität, der Menschenwürde, der staatsbürgerlichen Rechte für alle, die — überdrüssig der „Befehle von oben" — ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen wollen. Wenn es richtig ist — und es scheint uns hier kein Zweifel erlaubt —, daß mit der Niederwerfung des Nationalsozialismus und Faschismus auf der ganzen Welt ein Sieg erkämpft worden ist für die Stabilisierung jener Ideale, dann kämpfen die demokratischen Sozialisten weiter im Sinne der Befreier von Unterdrückung und Furcht.

Bei der Urabstimmung in Berlin am 31. 3. 46 durften die Sozialdemokraten im russisch besetzten Teil nicht abstimmen, wie überhaupt lediglich in Berlin die, die es angeht, an die Wahlurnen gerufen werden konnten. Der sozialdemokratische Zentralausschuß hatte anfangs durch seinen Vorsitzenden Otto Grotewohl dem politischen Beauftragten der Sozialdemokratie für die westlichen Besatzungszonen Dr. Kurt Schumacher zugegeben, daß der ganze Fragenkomplex der Einheit erst dann mit Erfolg behandelt werden könne, wenn das wiedererstandene Reich die Plattform für Beratung und Abstimmung beider Parteien bilden würde. Man wollte in der richtigen Erkenntnis, daß eine zu frühe Behandlung auf Zonenbasis die zu Deutschlands Unglück bestehende Zerreißung in verschiedene Teile nur noch auf dem Gebiet der Parteipolitik vertiefen könne, erst die Schaffung von Parteiorganisationen für ganz Deutschland abwarten. Entgegen diesen Abmachungen und entgegen allen gleichartigen Beschlüssen innerhalb der Berliner SPD wurde unter schwer zu kontrollierenden Einflüssen dieser vom Standpunkt der so oft angerufenen Demokratie einzig mögliche Entscheid umgestoßen. In erregten Versammlungen machte sich die vom Zentralausschuß so genannte Berliner Opposition Luft. Nachdem wenigstens für Berlin die Urabstimmung beim Zentralausschuß durchgesetzt war, nahm dieser dem Berliner Bezirksvorstand die Vorbereitung der Wahlhandlung aus der Hand mit der einzigen Absicht, diese selbst zu sabotieren oder — wie er es nannte — „überflüssig zu machen".

Das Ergebnis der gleichwohl unter stärkster Anteilnahme aller Wahlberechtigten durchgeführten Urabstimmung ergab, daß auf etwa 7 Gegner der Vereinigung ein einziger Befürworter kam. Anstatt daß der Zentralausschuß nunmehr die Konsequenzen gezogen hätte, arbeitete er in verstärktem Maß mit Ausschließungen und „Beurlaubungen" und — leider, leider! — mit persönlichen Verunglimpfungen und Verleumdungen seiner Gegner, als er keinerlei sachlich-politische Argumente mehr ins Treffen führen konnte. Uns will scheinen, daß die Urabstimmung die demokratische Legitimation für den Zentralausschuß verneint hat. Wir sind darüber hinaus der Ansicht, daß diese Berliner Urabstimmung nicht ausschließlich für die Berliner Verhältnisse bezeichnet ist; denn in der gesamten östlichen Zone außerhalb Berlins dürfte die wahre Stimmung der Arbeiterschaft innerhalb der SPD nicht anders sein, wenngleich sie bis heute noch keine Möglichkeit hatte, sich in derselben klaren Weise zu manifestieren.

Ein Hauptmerkmal des ganzen Einheitskampfes ist der außerordentlich starke Druck, der auf alle ausgeübt wird, die sich als Gegner der Addition zweier Parteiorganisationen zu diesem Zeitpunkt bekennen. Furcht vor dem Verlust des Broterwerbs, Furcht vor persönlicher Diffamierung, Furcht vor politischer Verleumdung, Furcht vor noch ganz anderen Dingen ist das traurige Kennzeichen einer Auseinandersetzung unter angeblichen Demokraten. Wenn der Vorsitzende des kommunistischen Zentralkomitees Wilhelm Pieck eine Urabstimmung — wörtlich! — als „undemokratisch und absurd" bezeichnet, so dürfte er damit seinen „demokratischen" Standpunkt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit festgelegt haben. Der Ton, mit dem in der Presse der Einheitsbefürworter gegen ihre Gegner zu Felde gezogen wird, erinnert bis in die Prägung einzelner Phrasen an die nun überwunden geglaubte Goebbels-Propaganda.

Um so bewundernswerter will uns die aufrechte Haltung der Sozialdemokraten scheinen, die allem Druck zum Trotz ihre demokratische Linie eingehalten und sich nun vom Berliner Zentralausschuß gelöst haben. Ihnen ist das demokratische Prinzip eine Verpflichtung, der sie ebenso verhaftet sind wie ihrem sozialistischen Ideal. Im Herzen Europas, im besiegten und besetzten Deutschland sind sie damit zu Vorkämpfern eines staatsorganisatorischen Prinzips geworden, das als einziges in der Lage ist, der gequälten Menschheit die ersehnte Befreiung von Furcht und Unterdrückung zu gewährleisten. Sie kämpfen ihren Kampf für ganz Deutschland und für ganz Europa und verdienen die Achtung eines jeden, der in konsequenter und ehrlicher Haltung ein unerläßliches Merkmal für den Politiker erblickt. Vor 1933 ging der Kampf gegen Diktatur und Heuchelei, während der furchtbaren Unterdrückung der Hitlerherrschaft standen in Sonderheit die Sozialisten zu ihrer gerechten Sache trotz unerhörtester Verfolgung, trotz Zuchthaus und KZ, trotz Sippenhaftung und Galgen. Und jene unter diesen Männern, denen unsere uneingeschränkte Hochachtung für ihre Haltung in Deutschlands dunkelster Zeit gebührt, die jetzt am Morgen einer neuen Freiheit dem Druck einer erstrebten Diktatur mit anderem Vorzeichen weichen, verdienen unser Mitleid ebenso, wie sie mit der schonungslosen Gegnerschaft aller wahrhaften Demokraten rechnen müssen.

Die Kraft und Einheit der Arbeiterschaft scheint uns mit den Methoden der Parteidiktatoren nicht gefördert. Man kann nicht nach alter schlechter Manier behaupten, wer gegen die jetzt verlangte Form der Einigung ist, ist damit gegen die Einheit der Arbeiterschaft überhaupt. Die zweite Frage der Berliner Urabstimmung wurde mit großer Mehrheit bejaht, womit eine gemeinsame Politik der beiden selbständigen Parteien und die Ausschließung jeden Bruderkampfes gefordert ist. Somit dürfte klar erwiesen sein, daß nicht von den sozialistischen Demokraten ein Kampf vom Zaune gebrochen wurde, sondern daß der Streit von jenen ausging, für die Demokratie nichts weiter ist als eine opportunistische Tarnung, hinter der das „strategische Fernziel" einer neuen Diktatur zum Greifen deutlich wird. Von jeder Art Diktatur aber, glauben wir, will das deutsche Volk — und nicht nur das deutsche — sich endlich befreit sehen.

Diese ideologische Auseinandersetzung mag aber ihr Gutes darin haben, daß sie zu einer Klärung der Ansichten und zu einer Festlegung des Willens der politischen Führer hinleitet. Der Wähler, der in freier Abstimmung den politischen Gruppen sein Vertrauen schenkt, die seine eigenen politischen Meinungen vertreten, wird in Zukunft wissen, wer für wirkliche Demokratie eintritt und wer diktatorische Gelüste schon innerhalb seiner Partei erkennen läßt. Wir glauben nicht, daß überzeugte Demokraten von Diktatoren in der Parteiführung die Durchsetzung der ersehnten Freiheit und Humanität im Staate erhoffen können.

Die Sozialdemokratie kann aus diesem Kampf verstärkt hervorgehen, wenn sie wie die Berliner, die sich von ihrem ZA. losgesagt und als Unabhängige Sozialdemokraten bekannt haben, in ihrem uralten Kampf für die Demokratie so wenig nachgibt wie in ihrer entschiedenen Haltung für den Sozialismus. Wir möchten glauben, daß die Hoffnung anderer Parteien, diese Krise würde ihre eigene Position stärken, trügerisch ist. Wer in der entstehenden Demokratie seine Krisen frühzeitig durchmacht und überwindet, wird später denen überlegen sein, die heute hoffen, gegen ideologische Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen gefeit zu sein. So fest wir gewiß sind, daß der SPD durch den heilsamen Reinigungsprozeß Menschen wertvollsten Charakters aus anderen Lagern zugeführt werden, so sicher erscheint es uns, daß das Konglomerat heterogener Elemente in einer anderen Partei eines Tages dort ähnliche Erscheinungen hervorrufen wird. Und daß man dann ebenso vertrauensvoll in die Zukunft wird sehen können wie heute die SPD, möchten wir nicht unbedingt glauben.

Für den um ehrliche Erkenntnis bemühten Demokraten steht es fest: Ein großer Sieg ist errungen für eine große Sache. Es hat sich gezeigt, daß — wie der „Manchester Guardian" schreibt — innerhalb der deutschen politischen Bewegung eine Gruppe existiert, die stark genug ist, den diktatorischen Methoden zu widerstehen. Sie ist auch stark genug, die Integrität der politischen Moral zu gewährleisten, die, mit Radbruch zu sprechen, fordert, „daß der Parteikampf nicht ein Vernichtungskrieg gegen intellektuell und moralisch Minderwertige ist, sondern eine Diskussion mit Andersdenkenden, daß auch dem Parteigegner Achtung gebührt, und der Kampf gegen ihn nur mit fairen Mitteln geführt werden darf." Nirgends aber und nie ist dieses Bekenntnis notwendiger als in Deutschland heute. Die Sieger der Berliner Urabstimmung verdienen unser aller Dank für ihre Leistung im Dienste wahrer Demokratie. Sie stellt den ersten selbst erkämpften Erfolg für die Freiheit in Deutschland nach dem Zusammenbruch dar.

Zur Kürzung der Rationen

Das Ergebnis einer Umfrage der Militärregierung

Berlin, 19. April. (DANA) Aus einer Umfrage des Direktors der Nachrichtenkontrolle der amerikanischen Militärregierung, Generalmajor Robert A. Mc. Clures, ergab sich, daß die Herabsetzung der Lebensmittelration von der deutschen Bevölkerung in sehr nüchterner Weise aufgenommen worden ist, die Gründe für diese Maßnahme jedoch vielfach mißverstanden werden.

Die Umfrage wurde bei etwa 800 Menschen, hauptsächlich in großen und mittleren Städten wie Frankfurt, Stuttgart, München, Marburg, Bamberg, Regensburg und Kassel durchgeführt, weil man der Ansicht war, daß die Rationskürzung sich in solchen Städten am meisten auswirken werde. Außerdem wurden auch zwei kleinere bayrische Städte, Ingolstadt und Günzenhausen, in die Umfrage einbezogen.

Von den befragten Leuten waren 93 Prozent von der Kürzung unterrichtet, während der Rest — fast ausschließlich Bewohner kleinerer Städte — noch nichts davon gehört hatte. Etwa die Hälfte der Leute erklärte, sie habe eine Kürzung der Rationen erwartet. Wenn man außerdem annimmt, daß große Teile der Bevölkerung die Ankündigungen in Presse und Rundfunk gehört oder gelesen hatten, so ergibt sich, daß die Herabsetzung der Lebensmittelzuteilungen nicht als völlige Ueberraschung gekommen ist.

Bei der Frage, welche Gründe für die Maßnahme vorliegen, zeigte sich, daß die Ursachen von einer großen Zahl Deutscher mißverstanden oder ungünstig ausgelegt werden. 10 Prozent waren der Ansicht, daß die Kürzung erfolgt sei, „weil jedermann die Deutschen haßt". Weitere 10 Prozent machen den Transport der Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten dafür verantwortlich.

Das Nachrichtenkontrollamt wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Antwort zwar an sich richtig sei, daß man aber daraus ersehen könne, daß die Betreffenden die tatsächlichen Gründe für die Umleitung der amerikanischen Lieferungen nicht in die ganze Welt erfassenden Lebensmittelkrise erkennen wollten.

Weiter führte eine große Anzahl der Befragten die Kürzung auf den Schleichhandel zurück, und wiederum etwa 10 Prozent meinten, die Ursache liege darin, daß kein Handel zwischen den einzelnen Zonen möglich sei.

Etwa die Hälfte der Bevölkerung erklärte die Herabsetzung der Lebensmittelzuteilungen als vernünftig und begründet.

Nachrichten aus den Zonen

DANA funkt:

Amerikanische Zone:

Stuttgart. In Nordwürttemberg sind bis zum 11. April 151 042 Ausgewiesene aus verschiedenen Ländern des Ostens eingetroffen. Nordwürttemberg soll insgesamt 317 000 Ausgewiesene aufnehmen. Die deutschen Behörden rechnen für die nächste Zeit mit einem Ansteigen der Zahl der eintreffenden Ausgewiesenen.

Stuttgart. Auf den Strecken Stuttgart — Calw, Stuttgart — Plochingen — Tübingen, Stuttgart — Horb — Tübingen, Herrenberg—Tübingen, Metzingen—Urach und zurück hat die Eisenbahndirektion Stuttgart die Abfahrtzeiten in der französischen Zone denen im amerikanischen Gebiet angeglichen.

Französische Zone:

Ueberlingen: In Ueberlingen fand eine Gedenkfeier für die Opfer des als Außenlager von Dachau errichteten Konzentrationslagers Ueberlingen statt. Nach der Feier wurden die Särge der Opfer zum Ehrenfriedhof bei Birnau überführt.

Britische Zone:

Hannover. Der Beginn des Prozesses gegen den ehemaligen General der Fallschirmtruppen Student vor dem Militärgericht in Celle ist vorläufig auf den 6. Mai festgesetzt worden.

Berlin:

Potsdam. Rentenzahlungen dürfen, wie die Provinzverwaltung der Mark Brandenburg bekanntgab, wenn Rentner von den bisher stillgelegten Sparkonten in den Ländern und Provinzen der sowjetischen Zone Gelder abheben, von den Sozialämtern weder eingestellt noch gekürzt werden.

Dr. Schumacher in Berlin

Berlin, 19. April (DANA). Dr. Kurt Schumacher, der Beauftragte der SPD für die westliche Zone, ist zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eingetroffen. Dr. Schumacher wird am 20. April auf einer Funktionär-Versammlung der SPD und auf kleineren Funktionärs-Konferenzen vor Studenten sprechen. Der Bauftragte der SPD wird ferner Besprechungen über die Teilnahme von Berliner Delegierten an der SPD-Konferenz der westlichen Besatzungszonen, die vom 9. bis 11. Mai in Hannover stattfinden sollen, durchführen.

Aus dem KZ entlassene Juden

München, 19. April. (DANA) Das jüdische Zentralkomitee hat gemeinsam mit dem amerikanischen Joint Distribution Komitee eine Liste herausgegeben, in der die aus den Konzentrationslagern entlassenen Juden in alphabetischer Reihenfolge veröffentlicht sind. In diesem Buch, das die Wiedervereinigung getrennter Familien und die Auffindung vermißter Personen ermöglichen soll, sind Namen, Geburtsdatum und Ort sowie gegenwärtiger Aufenthaltsort der Einzelnen angegeben.

Diese mit einem Vorwort des amerikanischen Armeegeistlichen in München, Oberleutnant Abraham Klausner, eingeleitete Liste ist ein mit allen Ergänzungen und Berichtigungen versehener Sammelband der bisher erschienenen Teillisten. Dieses Buch umfaßt 400 Seiten und führt mit 75 000 Namen jedoch nur die Namen der Juden an, die in den westlichen Besatzungszonen leben. Eine Liste der im russisch-besetzten Gebiet lebenden Juden soll diesen ersten Band ergänzen.

Neuer internationaler Gerichtshof

Den Haag, 19. April. (AP) Der neue internationale Gerichtshof wurde im Gebäude des alten Weltgerichtshofs offiziell eröffnet. Der neue Gerichtshof wurde von den Vereinten Nationen gegründet, während das alte Weltgericht einen Bestandteil des Völkerbundes darstellt.

Die Vereidigung der Richter fand im Rahmen einer Feier im Beisein von Vertretern des Königshauses, diplomatischen Würdenträgern und Vertretern der Vereinten Nationen im Friedenspalast im Haag statt. Unter den Gästen befanden sich Prinzessin Juliane und Prinz Bernhard der Niederlande, der Präsident der Vollversammlung der Vereinten Nationen, Paul Henri Spaak, Dr. Ivan Kerno (Tschechoslowakei), stellvertretender Generalsekretär der Vereinten Nationen und der niederländische Premierminister Schermerhorn.

Nach einer Ansprache Spaaks ergriff Dr. Kerno das Wort. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die Charta der Vereinten Nationen die größte Verantwortung zur Aufrechterhaltung des Friedens in die Hände des Weltsicherheitsrates gelegt habe, erklärte Dr. Kerno, daß der Sicherheitsrat sich streng an die Ziele und die Prinzipien der Vereinten Nationen zu halten habe und daß diese Prinzipien Gerechtigkeit und internationales Recht seien. „Es ist daher meine Ueberzeugung," so sagte Dr. Kerno, „daß der Sicherheitsrat und der internationale Gerichtshof in der Erfüllung ihrer Aufgaben zusammenarbeiten werden."

Braune Textil-Industrielle

London, 19. April. (DANA) BBC meldet: Die britische Militärregierung in Deutschland hat 13 ehemals leitende deutsche Industrielle wegen Unterstützung der Nazipartei gestern von der weiteren Möglichkeit einer Kontrolle irgendwelcher industrieller oder kommerzieller Organisationen ausgeschlossen. Sämtliche 13 Industrielle waren Mitglieder der westfälischen Textil-Handelsvereinigung.

Das freie Wort

Einer Zuschrift von Herrn A. Elsässer, Karlsruhe, entnehmen wir: „Als ich vor 8 Monaten aus der Gefangenschaft zurückkehrte, saßen die Männer, die auf dem Hilfswerk als Angestellte dienten, genau wie alle anderen Ausgebombten mit ihren Militär-Uniformen, die einen mehr oder weniger zerlumpten Eindruck machten, an ihrer Arbeit. Das war vor über einem halben Jahr und man sah ein, daß man noch keine Kleider von dort erhalten konnte. Inzwischen sind Monate vergangen. Als ich an die Reihe kam, mußte ich sehen, daß die Angestellten, die in diesem Zimmer waren, ausnahmslos Anzüge trugen, die unverkennbar Schweizer Spende sein mußten. Ich bin jetzt den ganzen Winter über mit einer Tropenhose, die aus mehr Flicken besteht als aus Tuch, zur Arbeit gegangen unter freiem Himmel, während wieder andere, die ebenfalls fliegergeschädigt sind, mit Anzügen und Mänteln über Land fahren konnten, um sich diese in Lebensmittel umzutauschen. Es müßte doch hier eine Möglichkeit gefunden werden, diese Mißstände zu beseitigen."

Frau Marie-Luise Amerbacher, Karlsruhe, schreibt: „Mit seiner Zuschrift betr. Gefrierobst in Nr. 12 dieser Zeitung hat der Einsender vielen Hausfrauen aus der Seele gesprochen. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum in der gesamten Oststadt nur ein Geschäft mit der Verteilung dieses Obstes beauftragt wird. Es ist bekannt, daß auch andere Geschäfte im Besitze von Kühlschränken sind, um diese leicht verderbliche Ware aufzunehmen. Ebenso wie mit Gefrierobst verhält es sich mit der Zuteilung von Fischen. Auch hier sind bei anderen Geschäftsinhabern der Oststadt die Voraussetzungen gegeben. Muß man durch Konzentrierung der Warenverteilung auf ein Geschäft der Hausfrau das Leben noch schwerer machen als es schon ist! Wo bleibt da der „Dienst am Kunden", der heute notwendiger wäre denn je?

Herr Friedrich Seebacher, Architekt, Frankfurt a. M., schreibt: „Ihr Artikel „Soziale Atombombe" wird die Feinde der Arbeiter nicht begeistern, dafür jedoch im deutschen Blätterwald ein soziales Rauschen auslösen, das nicht eher enden wird, bis die Gewinnbeteiligung der deutschen Arbeiterschaft als Brücke zwischen Osten und Westen durchgeführt wird. Bezeichnend ist leider, daß gerade die USA wieder führend den Gedanken der Gewinnbeteiligung verkörpert, eine Sache, die deutsche Sozialisten, wenn sie nicht rasch aufholen, beschämen muß. Ein Trost nur, daß ein Deutscher die glänzende Idee erdachte, das Gewinnbeteiligungssystem in einer sozial unangreifbaren Form, für den Wiederaufbau einzusetzen. Die politischen Parteien werden eifersüchtig bemüht sein, den Gedanken der Gewinnbeteiligung auf das eifrigste zu fördern und auf schnellstem Wege geplante Aufbaugenossenschaften auf die Beine zu stellen. Wir Frankfurter werden nach Karlsruhe die zweite Stadt sein, welche die soziale Atombombe zur Anwendung bringt. Das Gewinnbeteiligungssystem in eine Aufbaugenossenschaft praktisch umgeformt, ist geradezu eine einzigartige Gelegenheit, das brennende Frankfurter Wiederaufbauproblem in idealer Form zu lösen."

Einem Schreiben von Frau Wilhelmine Saegert, Karlsruhe, entnehmen wir: „Als deutsche Frau und Mutter möchte ich alle Frauen bitten, an die Wahlurne zu gehen. Das erste um was wir kämpfen wollen, ist, daß unsere deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgebracht werden. Woran fehlt es? An Transportmöglichkeiten? Warum kommen aber dann Hunderttausende Auslandsdeutscher nach Deutschland, für die zuerst Platz und Unterkünfte beschafft und gesucht werden müssen? Laßt uns dafür sorgen, daß in dem neuen Deutschland nicht die Wurzeln unserer Kraft, deutsche Innerlichkeit und deutscher Idealismus absterben."

Stimme der Parteien

Entnazifizierung der „Unersetzlichen"

„Warum werden nur die Nazis entlassen, die auf kleineren unbedeutenden Posten sitzen? Warum sind in leitender Stellung, in gehobener Position immer noch Leute tätig, von denen man positiv weiß, daß sie wirklich Nazis waren? Will man nur, wie üblich, „die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen?" Täglich hört die Kommunistische Partei aus allen Bevölkerungskreisen diese nicht endende Klage. Dabei erfährt sie auch, daß Mitläufer, die bei der Belegschaft in relativ gutem Rufe stehen, auf Grund des Fragebogens entlassen werden, während andererseits ihre Nachfolger mit weißem Fragebogen durchaus nicht das Vertrauen der Belegschaft genießen. Die Kommunistische Partei wird durch die von ihr nominierten Vertreter in den Spruchkammern dieser Frage besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie ist der Auffassung, daß die „Ersatzleute" unbedingt Männer und Frauen sein müssen, die sich auf die Zustimmung der Belegschaft, der Parteien und der Gewerkschaften stützen können.

Die Argumente, die der eingangs erwähnten Klage zugrunde liegen, sind bis zum Ueberfluß wiederholt worden: „Diese Männer sind unentbehrlich, sie sind notwendig, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, wir brauchen sie, um die Produktion zu steigern, sie sind in der Verwaltung notwendig, um Fehler zu vermeiden. Kurz, ohne sie geht es nicht."

Wirklich nicht? Was geschieht denn nun, wenn einer von diesen „Unentbehrlichen" morgen oder übermorgen eines natürlichen Todes stirbt? — Dann schließt die Firma? — Dann bleibt die Verwaltung stehen? Diese Unentbehrlichkeit, von der man nie so recht weiß, wer sie bescheinigt, darf in Zukunft nicht mehr dazu führen, gewisse Leute zu halten und dafür ein oder mehrere Dutzend der Kleinen hinauszuwerfen. Der KP sind eine Reihe von Fällen bekannt, die die vorstehende Frage rechtfertigen.

Als Beispiel diene der Fall des Ingenieurs H. bei der AEG. Dieser Mann ist belastet, sonst hätte man ihn nicht gehaltlich heruntergestuft, aber mehr geschah nicht. Ingenieur H. wird nicht nur nicht entlassen, sondern es werden Reichsbahninspektoren, die wegen ihrer Parteizugehörigkeit ihre bisherigen Posten aufgeben mußten, von der AEG als Monteure eingestellt. H. kann angeblich nicht entlassen werden, weil Reichsbahnaufträge, die von einem Herrn Sch. vergeben werden, und die laufend auszuführen sind, sonst anderweitig, also nicht mehr an die AEG, vergeben werden.

Die KP verkennt keineswegs, daß bestimmte Arbeiten nicht von heute auf morgen von betriebsfremden Leuten übernommen werden können. Aber jede Arbeit kann erlernt werden. In allen antifaschistischen Parteien finden sich Männer von wirklichem Format, die, wenn man ihnen die erforderlichen Richtlinien klar genug zeigt, jederzeit in der Lage sind, auch die kompliziertesten Arbeiten in leitender Stellung zu übernehmen. Diese Feststellung hat sowohl für die Industrie, als auch für den Handel und für die Verwaltung Gültigkeit, wenn zwei Voraussetzungen schnellstens geschaffen werden: Unter Mitarbeit der antifaschistischen Parteien, der Gewerkschaft, der Industrie- und Handelskammer, der Staatlichen und der Städt. Verwaltung und des Arbeitsamtes muß eine besondere Abendschule errichtet werden, die in Lehrgängen von 6—8 Wochen mit täglich 2—3 Unterrichtsstunden vollkommen unbelasteten Anwärtern die Möglichkeit bietet, sich die fehlenden Spezialkenntnisse anzueignen. Diese theoretische Vorbildung, die mit einer kleinen Prüfung abschließen könnte, wäre einmal für den Lernenden selbst von Vorteil, und würde gleichzeitig dem Arbeitsamt bzw. dem Personalreferenten der Stadtverwaltung usw. die Möglichkeit geben, sich an Hand der in der Abendschule bewiesenen Leistungen jeweils den geeigneten Bewerber herauszusuchen. — Der Besuch der Abendschule muß jedem unbelasteten Bürger, jeder Bürgerin möglich sein. Die entstehenden Kosten tragen der Staat und die Stadt gemeinsam, unter Beteiligung der Wirtschaft. Die KP vertritt den Standpunkt, daß Milliarden gespart worden wären, wenn schon 1918 wirkliche Demokraten anstelle der Reaktionäre in Verwaltung und Industrie hineingekommen wären.

Mit dieser Vorbildung wäre wohl einiges gewonnen, aber noch nicht alles getan. Praktische Anleitung und praktische Tätigkeit stehen heute mehr denn je über jeder Theorie. Aber wie sieht es damit aus? Es ist der KP bekannt, daß man die Neuen, sowohl in den Betrieben als auch in der Verwaltung, nicht nur nicht fördert, sondern ihnen sogar, zwar versteckt aber bewußt, Knüppel zwischen die Beine wirft.

Hier muß eine Aenderung geschaffen werden und zwar schnell und gründlich! Die KP fordert diese Aenderung und fordert die endgültige Beseitigung auch der „Unentbehrlichen", selbst dann, wenn sie nicht Pgs gewesen sind, weil die KP diesen Feinden des arbeitenden Volkes für immer die Möglichkeit nehmen will, dem Volk zu schaden, den Aufbau zu sabotieren und die Verständigung von Partei zu Partei und von Volk zu Volk zu verzögern.

KPD., Kreisleitung Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Osterfest im neuen Geiste

ZUM WELTERLÖSUNGSFEST

Ich sag' es jedem, daß Er lebt
Und auferstanden ist.
Daß Er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist.

Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland,
Ein neues Leben nimmt man hin
Entzückt aus Seiner Hand.

Es kann zu jeder guten Tat
Ein jeder frischer glühn,
Denn herrlich wird ihm diese Saat
In schönern Fluren blühn.

Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verläßt,
Und so soll dieser Tag uns sein
Ein Welterlösungsfest!

(Novalis 1772—1801)

Auferstehung

Vor mir liegt eine alle großen Weltgeschehen aufzählende Karte, auf der man sich in einem kurzen Ueberblick unterrichten kann, welche Fürsten in den germanischen Ländern, ferner in Frankreich und Rußland geherrscht haben, und welche Kriege diese Länder beunruhigten. Die Karte beginnt ihre Aufzeichnungen mit der Völkerwanderung. Die Aufzählung der Kriege fängt an mit dem Einfall der Araber in Westeuropa am Anfang des 7. Jahrhunderts und endet mit dem Beginn des Krieges „Großdeutschlands" 1940. Der Verfasser dieser interessanten Tabelle hat nicht nur die Kriege zwischen den Menschen und Völkern dargestellt; auch alle großen Kämpfe innerhalb eines Volkes, die Blut und Leben kosteten, ziehen an uns vorüber: Die Zeit der Inquisition, des Glaubensgerichtes der Kirche (in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert); die Hugenottenkriege; die Zeit der Raubritter u. a. erscheinen. Wir sehen erschüttert, daß in den verflossenen zweitausend Jahren kaum zweimal 50 Jahre vergangen sind, ohne daß in diesen Ländern Krieg und Mord ein Volk und Land vernichtete.

Was für ein Geschöpf ist der Mensch, der immer wieder mit dem Schwert in der Hand sein Recht erkaufen wollte und ganze Völker in Tod und Verderben führte!

Und doch wurde das Straßburger Münster nach dem neunten deutsch-französischen Kriege begonnen und Beethoven komponierte seine unsterbliche Musik während der Koalitionskriege, die ihre Ursache in den Eroberungszügen Napoleons hatten.

Ströme von Blut und Tränen sind in all den Jahrhunderten geflossen. Die Idee vom Fortschritt der Menschheit ist ein sehr schwankender Begriff geworden.

Auch die Frauen waren Kinder ihrer Zeit; sie sahen im militaristischen Manne den Helden und erzogen seit den Tagen des Altertums ihre Söhne zu diesem Ideal. Wie bitter rächte sich diese Verirrung!

Wenn die Toten all dieser vielen Kriege auferstehen und mit uns sprechen könnten — welche Anklage stellten sie dar durch ihr unerfülltes Dasein!

Hat nicht jeder von uns, der mit einzelnen Ausländern zusammen kam, immer wieder das Verbindende zwischen den Menschen gespürt, gleichviel, um welche Nation es sich handelte! Webb Miller, der als Berichterstatter des bedeutenden amerikanischen Nachrichtenbüros United Preß als Augenzeuge über die Kriege in aller Welt berichtet hat, faßt seine Erfahrungen in dem Buch „Ich fand keinen Frieden" in folgende Worte zusammen: „Aus meinem Studium der Geschichte und meinen eigenen Beobachtungen schloß ich, daß die Grundeigenschaften der menschlichen Natur zu allen Zeiten dieselben waren. Das Aufkommen der Technik hat die Beziehungen zwischen den Nationen gefördert und sie einander näher gebracht, was den Frieden begünstigen sollte. Andererseits werden Nationen unter autoritären Regierungen, bei welchen ein Mann das Schicksal seines Landes in der Hand hält, in ihrem Wollen, ihren Instinkten und Interessen mehr als früher wie ein einziges Individuum handeln." Das haben wir erlebt, und wir erfuhren, wohin es führt. —

Vor einiger Zeit begegnete ich in einer Stadt einem jungen Kriegsblinden, von zwei jungen Mädchen begleitet. Die drei sahen nichts von dem schönen Frühlingstag und ihre Jugend schien verschleiert von der Schwere des Schicksals.

Sind wir es unseren Kriegsverletzten und Toten nicht schuldig, daß wir in unserer Heimat endlich einmal Liebe und Güte walten lassen! Die männliche Härte und der männliche Starrsinn haben die Welt nun lange genug regiert.

Der gegenwärtige Zustand, welcher das Ergebnis der hinter uns liegenden Zeit ist, muß dazu führen, daß neben den männlichen Prinzipien nun endlich einmal auch die weibliche und mütterliche Grundeinstellung zu ihrem Rechte kommt. Mögen doch auch die Frauen sich in ihrem Tun und Sein bewußt werden, wie sehr von ihnen in Haus und Oeffentlichkeit die Zukunft unseres Volkes abhängt!

Unsere demokratische Republik, erst im Anfang ihres Werdens, ist der einzige Weg, der uns vorwärts führen kann; diesen Weg zu bereiten, ist unser aller Aufgabe. Wenn Männer und Frauen gemeinsam sich bemühen, die Ideale des Rechtes, der Wahrhaftigkeit und der Nächstenliebe zu verwirklichen, dann wird auch Deutschland wieder in Ehren auferstehen.

Elgro.

Begegnung mit einem Hasen

Gestern war ich bei dem Zimmermeister, der vor 14 Jahren mein Gartenhäuschen gebaut hatte. Im Laufe des Gesprächs sagte er: „Wissen Sie noch, damals der Hase! An den hab' ich oft gedacht." Ja, die Geschichte ist wert, zu Ostern erzählt zu werden.

Der April war damals außergewöhnlich warm gewesen, und es gab eines der seltenen Frühlingsgewitter mit Hagel. Als ich in der Mitte der Woche nach dem schon hochgeschossenen Rhabarber sah, war unter den großen Blättern ein junger, aber doch schon etwa 30 cm großer Hase; er rührte sich nicht, und als ich nach 1—2 Stunden wieder nach ihm guckte, saß er noch da mit offenen Augen. Ja, was konnte ich denn anders tun, als das gelblich braune Fellchen zu streicheln. Noch fühle ich die kleinen Knöchelchen seines Rückgrates unter den weichen Härchen. Und o Wunder: Ruhig blieb er sitzen!

Drei Tage danach war ich wieder im Garten, diesmal mit dem Zimmermeister, ihm wurde natürlich vom Hasen erzählt. Ich zeigte ihm den Platz am Rhabarber. Wer noch oder wieder dort saß, war der Hase! Wieder greifbar nahe. „Der kann nur am Absterben sein", sagte der Zimmermeister, „sonst hätte er doch Furcht vor uns". „Wollen sehen", sagte ich und holte vom Grasplatz einen Zweig Klee, hielt ihn dem Hasen unter das Näschen, — zu dicht wohl, daß es ihn kitzelte. Husch, sprang er auf, gesund und behende. Weg war er!

Ich habe diese Geschichte natürlich sehr oft Fremden erzählt. Die meisten wollten sie nicht glauben.

Elgro.

An den Mond

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz.

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Ueber mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd' ich froh.
So verrauschte Scherz und Kuß,
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt!

Rausche, Fluß, das Tal entlang,
Ohne Rast und Ruh',
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu.

Wenn du in der Winternacht
Wütend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt.

Was, von Menschen nicht gewußt,
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Goethe.

DIE STILLE

Es weiß und rät es doch keiner
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüßt' es nur einer, nur einer,
Kein Mensch es sonst wissen sollt!

So still ist's nicht draußen im Schnee,
So stumm und verschwiegen sind
Die Sterne nicht in der Höhe,
Als meine Gedanken sind.

Ich wünscht', es wäre schon Morgen,
Da fliegen zwei Lerchen auf,
Die überfliegen einander,
Mein Herze folgt ihrem Lauf:

Ich wünscht', ich wäre ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis daß ich im Himmel wär'!

(Eichendorff.)

Die Feuerlilie

Seit Jahren hatte ich mir für meinen Garten eine Feuerlilie gewünscht. Auf Ausflügen sah ich sie manchmal in kleinen Bauerngärten in großer Ueppigkeit blühen. Endlich ergatterte ich eine schöne, kräftige Zwiebel in einem Samengeschäft und pflanzte sie im Herbst in die Nähe des Birnbaums, der in meinem großen Blumenbeet steht. Wie schön würde sich das leuchtende Rot von dem dunklen Stamm abheben! In dem Wirrwarr von Gelb und Blau hatte diese Feuerfarbe gefehlt, denn das Leben des roten Mohns war zu kurz, um die fanatischen Wünsche der Gärtner zu befriedigen.

Aber jetzt war die Abgesandte der Alpen eingefangen. Wenn im Sommer auf den Gemüsebeeten der Kampf gegen das Unkraut im Gange sei und die Vertreibung aus dem Paradies wieder eine sinnbildliche Darstellung finden würde, dann sollte die Farbensymphonie des Blumenbeetes den Urzustand der Schönheit schenken. In der Blütezeit würde junger Gartenbesuch willkommen sein. Man könnte beim Beschauen der Feuerblume im Vorbeigehen ein wenig dozieren über deren Ahnfrau in den hohen Alpen — 2400 Meter hoch — und dann ginge man mit — Hansjörg würde es wohl sein, der achtjährige Freund — zu dem nahen Alpinum, wo die Zwergbäumchen stehen und die Schneerosen aus den österreichischen Alpen. Man befand sich ja in dem Garten selbst in einer gewissen Höhenlage und sah herab auf Hügelgelände, Rheinebene und Pfälzer Berge.

Es kam der Winter, es kam der Frühling, und am ersten warmen Tag eilte die Gärtnerin ihrem Arbeitsfeld zu. Wer kennt nicht als Liebhabergärtner die Schaffenslust nach langer Winterruhe! Sind sie, die Gärtner und Bauern, nicht alle Gehilfen des Gottes, der in jedem Frühling trotz Tod und Teufel grüne Gräser, Blätter und Blüten hervorzaubert? Ja, sie helfen, sie lockern die Erde, legen den Samen, schaffen in dem Wunderland der Natur. So fantasierend steche ich mit Kraft den Spaten in die Erde. Himmel! Die Feuerlilie! Ich bin ja am Birnbaum, wo die Zwiebel steckt? Ich hebe den schweren Erdkloß hoch, da leuchtet die geschnittene Fläche der saftstrotzenden Zwiebel mit hellgrünem Keim entgegen. Tot, durch mich getötet. Ich legte die zerschnittenen Stücke wieder in die Erde. In der Nacht wachte ich wie unter einem Alpdruck auf und viele Tage verfolgte mich der Gedanke an meine Untat. Etwa drei Wochen waren vergangen und die Arbeit führte mich an den Platz, den ich soviel wie möglich gemieden hatte. Da sah ich dort etwas Neues, eine hellgrüne Blattrosette, wie sie Lilienzwiebeln haben, ein Paar Zentimeter aus der Erde ragen. Die Feuerlilie! Ich hatte doch nur eine Zwiebel gesetzt! Es war die durchschnittene Feuerlilie. Welch eine Lebenskraft! Trotz der schweren Verwundung war der Keim zum Licht gekommen. Würde er weiter wachsen? Nein, das war unmöglich, die kleine Blattrosette trocknete nach einigen Tagen wieder ein.

Die Frühlingsblumen blühten, der Sommer kam und der schöne, sonnige Herbst. Wieder war die Zeit, in der man gern Blumenzwiebeln setzt. Ich frug nach Feuerlilien und bekam ein ironischmitleidiges Lächeln im neuen Kriegsjahr: man müsse froh sein, daß es noch einige Krokusse gäbe. Wieder nahm ich den Spaten und hob die schwarze Erde beim Birnbaum, und, o Wunder — weiß und rund wie Eier lagen darin vier, fünf junge Feuerlilienzwiebeln. Ich lehnte meinen Kopf an den Birnbaum. Dann legte ich die jungen Zwiebeln behutsam in die Erde. Und nun warte ich, daß sie wachsen und blühen werden.

E. Großwendt.

DANA-Bild

Zwei kleine Mädchen, ein Lamm und eine grüne Wiese —, ein reizendes, ein wohltuendes und zur Besinnlichkeit stimmendes Bild. Ausgeschaltet alles, was uns Menschen von heute beschwert. Drei Geschöpfe Gottes, vereint in jener Unschuld und Reine, die blumenhaft und fast ein wenig unirdisch ist. Ein kleines Bild nur, aber in uns Großen eine leise Sehnsucht aufklingen lassend nach einem Ideal, das in dem Worte ruht: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein . . ."

Ist's nicht wie ein Gewinn, daß vor dem Bilde mit den Kleinen und dem Lamm — dem Symbol des Unsterblichen, der jenes einfache und doch so tiefe Wort sprach — die Sehnsucht nach dem Reinen und Echten in uns aufblüht, einer Osterblume gleich, die sich zum Lichte rang?

Wollen wir uns vor dieser Regung scheuen — oder sie mit feiertäglichem Herzen wirken lassen im Alltag des Mühens und Sorgens?

W. S.

Bemerke, wie die Tiere das Gras abrupfen. So groß ihre Mäuler auch sein mögen, sie tun der Pflanze selbst nie etwas zuleide, entwurzeln sie niemals. So handle auch der starke Mensch gegen alles, was Natur heißt, sein eigenes Geschlecht voran. Er verstehe die Kunst, vom Leben zu nehmen, ohne ihm zu schaden.

(Christian Morgenstern.)

OSTERSPAZIERGANG

Die flinken Schwalben,
sie kehren wieder
zum alten Neste
im Heimatlande.

Tiefblau erblühen
die ersten Veilchen
in stiller Freude
am Bachesrande.

Des Frühlings Herold,
ein weißer Falter,
treibt lichtdurchflutet
auf weichen Schwingen.

Um Blüten schwirren
die gold'nen Bienen.
Froh klingt ihr Summen,
wie Glöckchenklingen.

Im jungen Grase
blüh'n gelbe Blumen,
so warm und leuchtend
wie kleine Sonnen.

Ein Pärchen wandelt
am Wiesenraine,
in Frühlingsträume
verliebt versponnen.

Nun birgt die Beiden
Ein grün' Gezweige,
d'ran rote Herzen
im Winde nicken —,

zu einem Kuß wohl,
wie er im Frühling
von Mädchenlippen
so leicht zu pflücken.

W. S.

Mein Freund Kummer

Von Wilhelm Beisel

Mein Freund Kummer, der lange Fritz, hat ein Buch geschrieben: „Eines Arbeiters Weltreise". Das las ich schon als Junge mit brennenden Augen. Ein Kapitel hieß: „Das Bad in Japan".

Kummer über zwei Meter groß, daneben die beiden niedlichen Bademädchen und eine kurze Badewanne mit wohlduftendem Wasser. Die Mädchen wollten nicht aus der Badestube; Sitte oder Neugierde? Sein abendländisches Schamgefühl sträubte sich, zuletzt noch das Hemd auszuziehen. Ein kühner Sprung, ein fürchterliches Gebrüll; das Wasser war kochend heiß gewesen.

Es bemühten sich die Mädchen, aussehend wie „abgebrochene Zwerge", neben seiner imposanten Figur, um den Adam mit Salben und Mixturen wieder in Form zu bringen.

„Das wird einmal mein ewiges Gedächtnis", hat er mir zwanzig Jahre später berichtet, „und wenn zuletzt bei etwaiger Arterienverkalkung nur noch dieses einzige Erinnern übrig bliebe . . ."

Zwanzig Jahre später. Der Deutsche Metallarbeiterverband wurde von Stuttgart nach Berlin verlegt. Und Fritz Kummer redigierte die Metallarbeiter-Zeitung. Seine Feder war gut, ausgezeichnet. Zigarrenstummel à la Adamson, Schuhgröße 48, das Gemüt eines Kindes, Wissen und Glauben eines wahrhaften Menschenfreundes, ein Gewerkschaftler, ein Sozialist.

Wir hausten in der Alten Jakobstraße. Und wenn die brave Rotation anlief, die eine Million Produkte seines Geistes zu drucken, dann legte er die Hand an die festlich blanke Riesenmaschine, um ihr Teil mit zu sein, ihr Körper, den geschickte Metallarbeiter gebaut. Das Ohr lauschte dem Lied der Technik, der Melodie der Arbeit, dem Rauschen der rotierenden Walzen, Zylinder und Mechanik. Der helle Geist aber durchdachte kurz noch einmal prüfend und schürfend Inhalt und Sinn dessen, was nun gedruckt über das Förderband in die Expedition wanderte, und dort den Weg antrat — als Mission für die Schaffenden . . .

Am Nachmittag des 30. Januar 1933 durcheilte Fritz Kummer das Verbandshaus mit der alarmierenden Nachricht, daß Hitler Reichskanzler geworden. Die Augen funkelten vor Zorn und Schmerz. Und Deutschlands Totentanz begann.

Fritz Kummers Feder sprühte: „Hitler ist Deutschlands Untergang", „Deutschland und die Welt wird bluten".

Die Leitartikel bekamen die Sprache heiliger Empörung und riesiger Sorge.

Der Reichstag brennt. Fritz und ich standen auf dem Dache des Verbandshauses und sahen den nahen Flammenschein am Abendhimmel. Die Kuppel glühte, das Haus des Volkes war vernichtet. Die deutsche Freiheit war gestorben.

„Staatsrat Engel" kam mit einem SA.-Sturm anmarschiert. Im großen Sitzungssaal, wir wehrlos zusammengetrieben; am 2. Mai 1933.

„Wer ist Kommunist?" Keiner rührte sich. „Wer ist Sozialdemokrat?" Alle erhoben sich wie ein Mann. Engel, er heißt tatsächlich Engel, vollzog die äußerliche Gleichschaltung; verhaftete den Vorstand.

Meinem Freund Kummer konnte ich keine Hand mehr geben. Durch Kuriere erfuhr ich, selbst auf der Flucht, daß er nach Brüssel emigrieren konnte, um von dort für Deutschlands Freiheit zu arbeiten.

Heute weiß ich, daß er irgendwo und irgendwann gestorben ist . . .

— — —

Und wieder sind Gewerkschaften entstanden; und die Freiheit ist auf dem Marsch. Fritz Kummer aber ist tot; viele tausend Fritz Kummer sind tot. Und viele gute Federn sind zerbrochen.

Der gute Wille weckt sie nicht mehr zum Leben. Das ehrenvolle Gedenken allein gibt der Nachwelt Spur und Auftrag. —

Ein Ostern der Schaffenden will Glaube und sichtbare Erlösung sein. Der faustische Mensch weiß um den Osterspaziergang, da er Ströme und Bäche vom Eise befreit sieht. Er weiß es. Und er will es: Auferstehung.

Die Decke des braunen Eises ist gebrochen, zerplatzt: nicht aber geschmolzen. Der Lauf der ringenden Strömung trägt noch die Last der treibenden Schollen. Braun und trübe, wie der gestrige Unmensch, gezackt und scharf, wie der gestrige Krieg, wie der vertierte Militarismus . . .

Wir werden noch die Kraft und die helfende Sonne brauchen, damit diese Last schmilzt und schwindet.

Daß es unsere Auferstehung sei, das wollen wir. Und werden dem Glauben an die Menschlichkeit Säulen bauen, Dome, über denen ein hoher, gütiger und reiner Himmel ruhe, einer Erlösung Symbol.

Ein Pantheon. In dem Fritz Kummer und die Tausende gleich ihm geheiligt und geehrt sind. Und alle dermaleinst Platz haben, die auch jetzt und immer wieder Kämpfer sind und werden für unzerstörbare Menschenrechte.

Die Schaffenden sind das Bauvolk der Zukunft. Es sind die Gewerkschaften im Geiste des Sozialismus.

Sie formen und fördern, sie werden Auferstehung bringen und wahr machen, daß der Glaube an die Menschlichkeit stärker ist als alle Erscheinungen des grauen Daseins, als alle Stürme der Reaktion; und härter als alle Prüfungen, die auferlegt sind, bis einmal das Ostern der Freiheit und der Gerechtigkeit sein wird.

Raffael

Florenz 1504. In diesem Jahr ging der große künstlerische Zweikampf Leonardo — Michelangelo zu Ende. Aus diesem Wettstreit zu lernen, war Raffael Santi aus Urbino nach Florenz gekommen. Als Schüler von Pietro Vannucci, genannt il Perugino (1446—1524), dem Poeten unter den Malern seiner Zeit, hatte sich Raffael in kürzester Zeit dessen Malweise so zu eigen gemacht, daß man seine Bilder kaum mehr von denen des Lehrers unterscheiden konnte. Anpassungsfähigkeit! Das war die hauptsächlichste Begabung, die Raffael in unwahrscheinlich hohem Maße besaß. Er war damals 21 Jahre alt und wußte, daß er zu jenen Künstlern gehörte, die fremde Anregungen brauchen, um daran das eigene Genie zu entzünden. Ein Zeitgenosse von ihm sagte: „Raffael übernahm von Michelangelo die Anatomie der Körper, von Leonardo die hohen göttlichen Bewegungen und die Lichtbehandlung, von Tizian schließlich das Kolorit".

So kommt es, daß wir bei Raffael Motive und Eigenheiten der verschiedensten Maler — sogar Motive aus Dürers Holzschnitten — in entsprechender Umformung finden können. So entstanden, inspiriert durch Botticellis Madonnen und auch Leonardos „Mona Lisa" hier in Florenz die ersten Muttergottesbilder, deren Schönheit und ausgeglichene Ruhe Raffael rasch zu einem der berühmtesten Maler Italiens werden ließen.

Rom 1509. Papst Julius II., erfolgreicher Feldherr, jedoch wohl wissend, daß mehr als gewonnene Kriege ihm die Künste einen über die Zeiten dauernden Namen verleihen können, läßt außer Bramante, Michelangelo und anderen auch Raffael

nach Rom kommen. In den gleichen Jahren, wie Michelangelos Sixtinafresken, entstehen Raffaels Stanzen (die drei von ihm ausgemalten Zimmer) im Vatikan. Und abermals beginnt ein künstlerischer Wettstreit, Michelangelo—Raffael.

Der Kampf zweier künstlerischer Weltanschauungen. Fast spielerisch, leicht und unbeschwert ist die Kunst Raffaels. Dunkel, finster, einsam und häßlich der Mensch Michelangelo. Raffael heiter, anmutig, gesellig, mit allen Vorzügen äußerer Erscheinung ausgestattet. Alles, was sich der Eine bitter und schwer vom Schicksal ertrotzen muß, fällt dem Anderen in den Schoß. „Wenn Raffael zum Vatikan an seine Arbeit ging, umgaben ihn oft mehr als fünfzig Schüler, Freunde und Jünger." „Wie ein Fürst mit Gefolge", rief Michelangelo ihm bitter zu. „Und du einsam wie ein Henker", gab Raffael spöttisch zurück.

Raffael ist unbedingt überschätzt worden. „Oder meinen Sie, Prinz, daß Raffael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, selbst wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?" (Lessing, Emilia Galotti.) Goethe entschied sich für Michelangelo. Das schön anzusehende, aber oft äußerer Wirkung willen auf vieles an innerem Gehalt verzichtende Werk Raffaels kam natürlich den meisten Menschen sehr entgegen. Raffael war viel bequemer, als der problematische Michelangelo. Dazu kommt, daß man in Raffael gern einen Heiligen erblickte. Man sagt: Ein Künstler, der solche Madonnen malt, kann kein schlechter Mensch gewesen sein. Aber was wissen wir von der Beziehung zwischen Werk und Seele des Künstlers? Raffael ist einer der sinnlichsten Maler aller Zeiten. Fast alle seine Madonnen sind Frauen, die er mit der sinnlichen Glut seiner Jugend geliebt hat. Auf vielen Skizzen zu seinen Bildern finden wir glühende Liebesgedichte.

Kaum 37 Jahre alt, starb Raffael (der am Karfreitag 1483 geboren war) am Karfreitag 1520 in Rom. Giulio Romano, einer seiner Schüler und Mitarbeiter vollendete das letzte Werk des Meisters, „Auferstehung", die letzte aus der Vielzahl jener Schöpfungen, die nicht als Einzelleistung Raffaels zu werten sind.

Wenn er auch nicht als der Größte seiner Zeit gelten kann, so ist er doch der Vollender der Kunst der Renaissance, der alle Strömungen dieser unerhört gewaltigen Kunstepoche in sich vereinigend uns zum Verständnis eben dieser Zeit und auch ihrer problematischen Naturen Leonardo da Vinci und Michelangelo den Weg weist.

Erich Geiger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher SPIEGEL

Osterhoffnung

Man möchte so gern vom Frühling sprechen und seinem Geschenk an die Menschen, das sich in friedlicher Pracht vor unseren Augen entfaltet, vom Blühen in den Tälern und an den Hängen, von der jubelnden Farbensymphonie in Feld und Flur, vom neu aufgebrochenen Lebensgefühl in Gottes schöner Natur, vom sprossenden Lebenswillen des Werdens und Wachsens und von der geheimnisvollen Weitergabe des Seins an das Zukünftige. Aber dem leidgeprüften Herz ist die Fähigkeit des unbefangenen Schauens und frohen Genießens abhanden gekommen, es ist hellsichtig geworden und blickt von der schillernden Oberfläche in die Tiefe unseres menschlichen Leidensweges, den wir seit Jahren mit unserem Volk über viele Stationen gewandert sind, auf unsere große deutsche Passion. Als die Stimme des öffentlichen Gewissens und die Freiheit des Geistes zum Schweigen gebracht war, hat sie, von wenigen nur verspürt, begonnen, um im Krieg und nach dem völligen Zusammenbruch in breitem Strom die Summe von Leid und Schmerz über alle zu ergießen und noch sind wir nicht am Ende angelangt. Täglich stürmt Not auf uns ein, Millionen irren in Deutschland umher, um Obdach zu finden, Millionen unserer Brüder schmachten fern der Heimat in Kriegsgefangenschaft und wir wissen heute noch nicht, wo Deutschland aufhört und anfängt. Und dennoch glänzt in unserem Herzen ein Schimmer von Hoffnung und Verheißung. Aus dem Meer von Leid wächst die Erkenntnis über den Irrweg, den die Seele unseres Volkes gegangen, das Wissen um die ewigen Wahrheiten, die vormals unterdrückt, nun wieder ihren Weg beleuchten sollen, wächst auch der Wille zur Besinnung über Recht und Unrecht, über Schuld und Sühne, formt sich das Bekenntnis zur Verantwortung. Wir müssen Geduld haben mit dieser armen, mißhandelten und vergewaltigten Seele. Sie hat einstmals gezeigt, daß sie großer, edler und schöner Regungen fähig ist: eines tieferen Glaubens, stärkerer Hoffnung und glühenderer Liebe als die Seele manches anderen Volks. Wir wollen geduldig sein und ihr die Treue halten in diesen Tagen ihrer Krankheit.

Wir glauben, daß die Seele unseres Volkes Auferstehung feiern wird. Schon hat sie den Blick wieder aufgehoben zu den ehrwürdigen Ueberlieferungen, von denen sie getrennt war. Sie wird sich wiederfinden, sie wird sich erholen und gesund werden. Aber sie wird es nur, wenn wir selbst es wollen.

Daß wir die Verantwortung spüren für die Seele unseres Volks, die in uns beheimatet ist: darauf kommt es an. Wer weiß, ob die Opfer dieses Krieges nicht schwerer wiegen in Gottes Hand als unser aller tägliches Tagwerk? Diesen Opfern aber Sinn zu geben für die Zukunft ist unsere Aufgabe, unsere Last.

Es war in den letzten Jahren oft die Rede vom „Deutschen Ostern“, von germanischen Göttern und frommen Bräuchen unserer Vorfahren; und aus all diesem schaute nur schlecht verhüllt die angestrengte Bemühung, das Bild des Auferstandenen zu verdecken, in dessen Namen ein christliches Volk sein Osterfest feiert. Nun sind die Hüllen zerrissen. Der vergessene und totgesagte Gott ist uns als Richter erschienen, gewaltig und nicht mehr zu verdecken. Und seine strafende Hand liegt schwer auf uns. Wir haben uns zu erinnern, daß dieser harte und gerechte Gott seinen Sohn zu uns sandte, um uns zu erlösen. Daß dieser sein Sohn durch die Nacht einer großen Passion geschritten ist, seiner Einsamkeit, seines Verlassenseins von allen Vertrauten und Freunden. Daß er drei Tage lang in der Felsenhöhle lag und ein Besiegter des Todes schien. Daß auch er hinabstieg ins Reich der Dämonen. Daß aber dies alles aus Liebe geschah, aus Liebe zu uns wankelmütigen und ungetreuen Menschen. Und daß in seiner Auferstehung ohnegleichen unser kleiner Glaube Kraft und Festigkeit, Mut und Größe empfängt.

Sollten wir verzweifeln dürfen, wenn wir unsere Blicke auf den Auferstandenen richten, der, von blutenden Wundmalen zerschunden, aus der Nacht seiner Passion ins Licht des Ostermorgens tritt?

B.

Im Osterhasenhauptquartier

Um vom Osterhasen berichten zu können, wanderte ich suchend durch den Wald. Ich spähte lange vergeblich nach der Osterhasenfamilie. Endlich knackte es leise im Unterholz. Ich blieb stehen und siehe, ein zierliches Hasenkind hüpfte aus dem Dickicht, schnupperte mit seinem Stuppsnäschen nach allen Seiten, machte ein artiges Männchen und hobbelte gemächlich auf dem Waldweg fort.

Die Maiglöckchen neigten freundlich die Köpfe, die Schlüsselblumen lächelten ihm zu. Ich war auf der richtigen Fährte, es mußte ein Osterhasenkind sein. Plötzlich bog er nach rechts ab. Ich folgte ihm und sah durch die Bäume auf einer zartgrünen Waldwiese die emsige Osterhasenfamilie.

Der eine bemalte Eier mit schönen, bunten Farben, der andere schrieb auf einen Zettel Kindernamen. „Für Ursula, Inge, Peter“ konnte ich lesen. Der Größte — und das mußte der Osterhase sein — packte wunderschöne Sachen in einen großen Tragkorb. Schokoladehasen in allen Formen und Größen und solche aus rotem Zuckerguß oder leckerem Marzipan. Bunte Eier mit herrlichen Pralinen gefüllt und andere aus Krokant mit der Aufschrift: „Frohe Ostern!“

Mein Herz pochte in heller Freude. Ich wollte mich näher heranschleichen, trat aber krachend auf einen dürren Zweig — die grüne Wiese mit den bunten und echten Hasen war verschwunden.

Dafür rasselte deutlich hörbar der Wecker, führte einen seligen Schläfer in die Wirklichkeit zurück, zerstörte eine freundliche Vision, aber nicht die Erinnerung.

P. S.

Ausgabe der Meldebogen

Polizeiliche Quittung für Lebensmittelkartenausgabe

Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß die Ausgabe der Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus auch am Montag, 22. 4. 1946, auf den Polizeirevieren erfolgt. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Abgabetermin eingehalten und die einzelnen Rubriken mit Druckschrift oder Maschinenschrift ausgefüllt sein müssen.

Die ausgefüllten Meldebogen werden ab 23. 4. 1946 auf den zuständigen Polizeirevieren entgegengenommen. Sämtliche Meldebogen sind bis spätestens 26. 4. 1946, 18 Uhr, auf dem zuständigen Polizeirevier ordnungsmäßig ausgefüllt zurückzugeben. Nichtbefolgung dieser Anordnung der Militärregierung wird bestraft.

Ueber die Abgabe wird Quittung erteilt, die sorgfältig aufzubewahren und bei der nächsten Lebensmittelkartenausgabe am 27. 4. 1946 vorzulegen ist.

Achtung! Anruf der Militärregierung

Bis 10 Uhr müssen hundert Leute zu Arbeiten bei der Militärregierung, Zimmer Nr. ...., sein. Es ist eine vorübergehende Beschäftigung.

Sofort erhalten alle Schalter Auftrag, Kräfte zuzuweisen. Zur Verfügung stehen nur Angestellte und Beamte. Einer hat einen Herzfehler, der andere Rheuma, alle 100 haben ein anderes Leiden.

Nur wenige haben den Willen zur Arbeit!

So muß die Dienstverpflichtung ausgesprochen werden. Es gibt Krach und dagegen wäre mit einigermaßen gutem Willen und Verständnis alles zu vermeiden.

Jeder wird seinen Kräften entsprechend eingesetzt.

Arbeitsamt Karlsruhe.

„Tosca“ im Badischen Staatstheater

In der Neueinstudierung der Puccinioper wird Walter Born am Pult stehen und Wilhelm Greif die Regie führen. Die Titelpartie wird Margarete Lindner erstmalig singen, den Cavaradossi singt Nicole Jussa als Gast vom Landestheater Darmstadt, den Scarpia: Edmund Eichinger.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vorstellung bereits um 18 Uhr beginnt.

Spielplan vom 22.—27. April

Montag, 22.4.: Dreimäderlhaus, n. F.Schubert; 14.30 Uhr. — Helden, v. B. Shaw; 19.00 Uhr. — Dienstag, 23. 4.: Tosca, von Puccini; 19 Uhr. — Mittwoch, 24. 4. Fuhrmann Henschel, von Gerhart Hauptmann. Geschl. Vorst. f. d. Kulturbund; 19.00 Uhr. — Donnerstag, 25. 4.: Ein Strich geht durchs Zimmer, von Katajew; 19 Uhr. — Freitag, 26. April: Schwarzwaldmädel, v. Jessel; 19 Uhr. — Samstag, 27. 4.: Nathan der Weise, von G. E. Lessing; 19.00 Uhr. — Sonntag, 28. 4.: La Traviata, von G. Verdi; 19 Uhr. — Auswärtige Gastspiele: Samstag, 27. 4.: Dreimäderlhaus, nach F. Schubert; 17.30 Uhr.

Der Karlsruher Männerturnverein hat nun auch das in seinen Reihen immer gepflegte Wandern, durch das unter bewährten Führern insbesondere der Jugend die Schönheit nicht nur der engeren Heimat sondern auch der deutschen Gaue erschlossen und der Sinn für die Natur geweckt wurde, wieder aufgenommen. Am Ostermontag findet eine Wanderung in das Albtal statt. Von Ettlingen ausgehend, führt der Weg über Rimmelspacherhof, Schöllbronn nach Ettlingen. Abfahrt 8.03 Uhr vom Albtalbahnhof.

Wildschweinplage auch im Karlsruher Gebiet

Aus verschiedenen Teilen des Landes kommen Klagen über Auftreten von Wildschweinen und Verursachung von Schäden durch dieselben. Auch bei Grünwinkel sind schon ganze Rudel von etwa 30 Wildschweinen gesichtet worden. Die landwirtschaftliche Bevölkerung lebt in großer Sorge wegen dieser Plage und hofft, daß entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, um dieser Gefahr für die Landwirtschaft Einhalt zu tun.

Polizeibericht meldet

Zur Anzeige gelangte ein Landwirt aus Knielingen, weil er unerlaubten Viehhandel getrieben hat und einen Teil der gehandelten Tiere in die französische Zone verbrachte, ohne Ausfuhrgenehmigung zu haben. — Eine Frau wurde angezeigt, weil sie viele Monate hindurch doppelte Lebensmittelmarken bezogen hat. — In Rüppurr wurde ein Radfahrer, der unvorsichtig hinter einem abgestellten Lastzug vorfuhr, von einem entgegenkommenden Lastzug angefahren und erheblich verletzt. — Aus einem in der Gottesauerstraße über Nacht abgestellten Lieferwagen wurde eine Kiste mit zwei Milchschweinen entwendet. Der Täter konnte festgenommen werden. — Ein Schneiderlehrling wurde festgenommen, weil er einen Zentner Kernseife (amerikanisches Heeresgut) bei sich geführt hat, ohne den rechtmäßigen Besitz nachweisen zu können.

Der Kampf um den Bezugsschein

Wer die Wirtschaftsberichte der Tagespresse verfolgt und den Rundfunk hört, weiß, wie schwierig die allgemeine Versorgungslage mit Gütern des täglichen Bedarfs ist. Die Lager sind erschöpft und nennenswerte Zufuhren aus Neuproduktion infolge des täglich spürbarer werdenden Rohstoffmangels vorerst nicht zu erwarten.

Auf Grund unserer Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, wie wir sie aus der täglichen Praxis zu beurteilen vermögen, bitten wir die Bevölkerung um Verständnis für die von uns getroffenen, vereinfachten, aber unabweisbaren Maßnahmen. Die kargen Vorräte verpflichten uns, nur die unaufschiebbaren Notfälle zu berücksichtigen, und jeden Antragsteller vor Ausfüllung eines Antrags auf einen Bezugschein gewissenhaft zu prüfen.

Die bisherige Ausgabe von Antragsvordrucken an jedermann kann nach Aufhebung der am 12. März d. J. veranlaßten Sperre aus wirtschaftlichen und technischen Gründen nicht mehr weiter durchgeführt werden. Es hat sich gezeigt, daß auf diese Weise eine Unzahl von oft übersetzten Anträgen eingeht, deren Erledigung einfach unmöglich ist und ein strenger Maßstab bereits bei der Aushändigung von Antragsvordrucken angelegt werden muß. Künftig werden deshalb ab 20. April Antragsformulare versuchsweise in den für die Antragsteller zuständigen Bezirksstellen ausgegeben, die vom Wirtschaftsamt laufend über die greifbaren Warenbestände unterrichtet werden, um von vornherein nicht zu erfüllende Anträge fernzuhalten. Das Wirtschaftsamt bleibt bemüht, die über die Bezirksstellen täglich eingehenden und gewissenhaft ausgefüllten Anträge baldmöglichst zu verabschieden, so daß der Antragsteller binnen kürzester Frist mit der Aushändigung des Bezugscheines rechnen darf. Wer innerhalb drei Wochen nach Einreichung seines Antrags ohne Bescheid ist, hat keine Aussicht mehr auf Zuteilung.

Sämtliche beim Wirtschaftsamt vor dem 20. April 1946 eingegangenen Anträge, über die der Antragsteller noch keine Mitteilung besitzt, gelten als abgelehnt.

Die Ausgabe der Anträge für Schuhinstandsetzungen ist bisher schon durch die Bezirksstellen erfolgt. Für begründete Anträge können diese künftig auch die Bezugscheine ausstellen, soweit das Besohlungsmaterial (Gummi) zur Verfügung steht. Die Entscheidung über Anträge auf Ledersohlen muß sich das Wirtschaftsamt vorbehalten, da Leder zur Zeit nicht einmal für die Orthopädie genügend aufgebracht werden kann.

Die Sprechstunden beim Wirtschaftsamt sind für den Publikumsverkehr auf Montag, Mittwoch und Freitag von 8—12 Uhr festgesetzt und von allen Vorsprechenden einzuhalten.

Bch.

Vor den Schranken des Gerichts

Arbeitsverweigerung strafbar

Ein Urteil des Militärgerichts

Die sich häufenden Fälle der Arbeitsverweigerung führen zu folgender Mitteilung. Laut der Notdienstverordnung des Arbeitsamtes werden Arbeitslose, gleich welchen Berufes, zu Arbeiten, die im Auftrage der Militärregierung durchgeführt werden, herangezogen. Eine Arbeitsverweigerung nicht nur in solchen Fällen, sondern auch in Fällen in denen Arbeiter für Privatfirmen verpflichtet werden, ist strafbar. Es ist für das Arbeitsamt unmöglich, den Anforderungen der Militärregierung gerecht zu werden, wenn ein großer Prozentsatz der Arbeitslosen die Arbeit verweigert. Die Gründe für die Arbeitsverweigerung sind in den meisten Fällen nicht stichhaltig und es ist erstaunlich, welch großer Prozentsatz ehemaliger Parteigenossen, die auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit aus ihren Stellungen entlassen sind, zu krank ist, um zu arbeiten.

Vor dem Einfachen Militärgericht wurde der Fall des Josef Amann verhandelt, welcher vom Arbeitsamt aufgefordert worden war, Arbeiten für die Militärregierung durchzuführen. Der Angeklagte weigerte sich, die Arbeit anzunehmen, da er keine Arbeitskleidung besitze. Er erschien jedoch am Tage, an welchem die Arbeit durchgeführt werden sollte, im Laufe des Nachmittags, um eine Erklärung zu seiner Arbeitsverweigerung zu geben. Er wurde in Haft genommen und eines Verstoßes gegen Verordnung Nr. I Art. II § 21 der Militärregierung in Deutschland — Nichtbefolgen von Befehlen der Militärregierung — angeklagt. Bei der Verhandlung vor dem Einfachen Militärgericht wurde der Angeklagte „schuldig“ befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Herzen der Großherzöge

Zu dem unter obigem Titel erschienenen Bericht vom 9. April 1946 erhalten wir folgende Zuschrift, die wir veröffentlichen, da sie von stadtgeschichtlichem Interesse ist.

Es handelte sich um die Kapseln mit den Herzen der badischen Großherzöge Ludwig (gest. 30. 3. 1830) und Leopold (gest. 24. 4. 1852). Einen Großherzog Wilhelm — wie es in dem Bericht infolge eines Hörfehlers hieß — hat es nie gegeben. Diese Herzkapseln sind silberne Dosen in Herzform von etwa 18 cm Breite, 18 cm Höhe und 8 cm Tiefe. Die eine trägt die Inschrift: „Hier ruht / des Großherzogs / Leopold von Baden / Edles Herz“. Sie ist gefertigt von dem Karlsruher Silberarbeiter W. Deimling. Auf der anderen Dose ist zu lesen: „Das Herz / Großherzogs Ludwig. / Mein Herz ist voll Unruh / bis es ruhe in Dir o Gott“.

Die Herzkapseln waren ursprünglich nicht in der Schloßkirche untergebracht. Sie lagen in sammetbezogenen Holzkissen eingebettet und mit einem eisernen Bügel und Anhängeschlößchen gesichert auf den Särgen der beiden Toten in der Gruft unter der evang. Stadtkirche am Marktplatz in Karlsruhe. Wie und durch wen sie in den Schloßkeller kamen, ist bis heute unbekannt geblieben.

Es ist eine alte Sitte, die Herzen von verstorbenen Fürstlichkeiten bei der Einbalsamierung besonders sorgfältig zu behandeln und dementsprechend aufzubewahren. So befinden sich z. B. die Herzen baden-badischer Markgrafen, als kostbare Reliquien gefaßt, im Kloster Lichtental bei Baden-Baden.

Das Fehlen der Herzkapseln wurde bereits am 6. Sept. 1945 bemerkt. Die Kissen lagen damals beschmutzt auf dem Schutt am Boden. Dort lag auch eine blecherne, mit farbigen Glasknöpfen gezierte Krone. Ein Kindersarg war geöffnet. Die Einbrecher hatten den Deckel nebenhin geworfen.

Am 9. Dez. 1945 konnte festgestellt werden, daß der Deckel vom Sarg des Großherzogs Ludwig I. abgehoben war. Die Schutztücher auf den Särgen fehlten. Offenbar hatten Diebe nach Kostbarkeiten gesucht. Solche sind hier nicht zu finden. Die Hinterbliebenen der Toten haben wohl für eine würdige Beisetzung gesorgt. Irgendwelcher Schmuck wurde ihnen aber nicht mitgegeben.

Die Vorkommnisse scheinen auf eine große Sittenverwilderung hinzudeuten. Es gibt heute offenbar Menschen, denen selbst die Ruhe der Toten nicht mehr heilig ist. Dies wird auch bestätigt durch den Einbruch in die Grüfte beim alten Friedhof hinter der Schillerschule an der Kapellenstraße. Dort ruhen unter der heute schwer beschädigten Gräberhalle die Gebeine von geschichtlich sehr interessanten Persönlichkeiten. Dort ist neben anderen noch das Grab des eigentlichen Begründers des badischen Staates in der napoleonischen Zeit, des Freiherrn von Reitzenstein, zu finden. Dort sind aber auch Grabschändungen übelster Art vorgekommen, unter denen der Diebstahl des Sargholzes nicht einmal das Schlimmste ist.

Solchem Tun gegenüber ist die städtische Behörde fast nicht mächtig. Hier muß der anständig gebliebene Teil der Bevölkerung, der doch in der überwiegenden Mehrheit ist, mitwirken, beim Schutze des stadtgeschichtlich Gewordenen.

F. Hugenschmidt.

Die Arbeit der Versorgungsämter

Für die amerikanisch besetzten Teile von Württemberg-Baden wurde ein Hauptversorgungsamt mit Sitz in Stuttgart errichtet. Wie Oberregierungsrat Meyer-Heidelberg, der ursprünglich mit der Errichtung eines badischen Hauptversorgungsamtes betraut war, mitteilt, besteht die augenblickliche Hauptaufgabe der Versorgungsämter in der Heilversorgung. Darunter versteht man Heilbehandlung, Nachbehandlung, ärztliche Beobachtung, orthopädische Versorgung usw. Als zweiter sehr wesentlicher Aufgabenbereich der Versorgungsämter ist die Umschulung von Körperbehinderten jeder Art zu betrachten. Zwar wird dieselbe, sofern sie nicht als Neu-Einschulung in ein und demselben Betrieb durchgeführt werden kann, von Fachkräften der neu gewählten Berufsgruppen vorgenommen, jedoch ausschließlich nach Beratung der Körperbehinderten und Versehrten durch die Versorgungsämter und unter deren Leitung. Soweit eine Um- bezw. Einschulung nicht in Frage kommt, springen die Versorgungsämter in Form von Rentenauszahlungen helfend ein. Z. Zt. können allerdings, bedingt durch eine Verfügung der Militär-Regierung, Renten ausschließlich an Schwerbeschädigte ausgezahlt werden, die in ihrer Höhe durch die sogenannten „Stuttgarter Sätze“, die im August 1945 vom Landesdirektor für Arbeit und Sozialfürsorge erlassen wurden, festgelegt sind. Die Auszahlungen von Renten an Leichtbeschädigte, Hinterbliebene und andere Personen-Gruppen von Seiten der Versorgungsämter ist seit Herbst 1945 gänzlich eingestellt. Außerdem zahlen die Versorgungsämter keine Renten an solche Personen, die unter das Gesetz 52 der Militär-Regierung fallen.

Um einerseits über die Zahlung von Renten, anderseits über die Berücksichtigung als Schwerbeschädigte bei der Stellenvermittlung der Arbeitsämter, entscheiden zu können, ist vorher eine Feststellung der Versehrtenstufe bezw. der prozentualen Arbeitsunfähigkeit infolge Körperbehinderung durch die Aerzte der Versorgungsämter erforderlich. Die Betriebe haben heute bereits den vom Gesetz vorgeschriebenen Satz von 2.5 Proz. Schwerbeschädigten-Einstellungen im Verhältnis zur Belegschaft erheblich überschritten. Dem sei noch hinzugefügt, daß in absehbarer Zeit mit einer Aenderung des Schwerbeschädigten-Gesetzes zu rechnen ist, da augenblicklich am Entwurf einer Neufassung gearbeitet wird.

Die Beschädigten werden nach Ausstellung des Kurz-Gutachtens zu einer zweiten ärztlichen Untersuchung einbestellt, die dann — falls keine spezialärztliche Untersuchung notwendig ist — eine endgültige Feststellung der Versehrtenstufe oder der Körperbehinderung ergibt. Erscheint eine spezialärztliche Untersuchung notwendig, so tritt die von Prof. Dr. Fränkel nach dem ersten Weltkrieg in Baden erstmals errichtete sogen. Versorgungsärztliche Untersuchungsstelle in Erscheinung.

Um den Körperbehinderten in den Landgemeinden die beschwerliche und zeitraubende Fahrt zu den Versorgungsämtern zu ersparen, wurde in den einzelnen Landkreisen ein monatlicher Sprechtag der Versorgungsämter eingerichtet.

Innerhalb Deutschlands haben sich auch Balten, Rumänen, Ungarn usw. niedergelassen. Auf Grund der deutschen Gesetze jedoch können aber nur Personen versorgt werden, die im Dienste der deutschen Wehrmacht eine Körperbeschädigung erlitten haben. Bis jetzt trafen die Versorgungsämter der außerdeutschen Staaten keine Anstalten, den rechtmäßig von ihnen zu versorgenden Schwerbeschädigten Unterstützungen oder Renten zu zahlen. Diese Angelegenheit wird wohl eine Regelung durch die UNO erfahren müssen.

J. Kieser.

Filme der Karlsruher Lichtspieltheater

„Alles, was Geld kaufen kann“

Die Novelle „Der Teufel und Daniel Webster“ von Stephen Vincent Benét in den Gloria-Lichtspielen lieferte den Stoff zu diesem Film. Die Geschichte behandelt einen vom Pech verfolgten Farmer, der ohne eigenes Verschulden in Schwierigkeiten gerät, den geldgierigen Wucherer nicht bezahlen kann und in seiner Not, um den ererbten Hof nicht zu verlieren, den Teufel um Hilfe bittet und bereit ist, ihm seine Seele zu verkaufen. Der Pakt wird geschlossen und von diesem Augenblick an gedeiht dem jungen Farmer Jabes Stone alles zum Besten: sein Wohlstand wächst und im gleichen Maße seine Geldgier. Aus dem fröhlichen, arbeitsfrohen Menschen wird ein Mann mit den schlechten Eigenschaften eines Gewissenlosen, der erst in dem Moment wieder menschlich fühlt, als ihm Mr. Scratch, der Teufel, den unterzeichneten Schuldschein, der ihm Jabes Seele verschreibt, präsentiert. Jetzt soll Daniel Webster, der berühmte Advokat und Staatsmann in New-Hampshire, helfen. Webster gewinnt durch eine mitreißende Verteidigungsrede die verschriebene Seele vom Teufel zurück.

Dieser Film wird nicht so sehr durch den Stoff als durch dessen meisterhafte Behandlung interessant. Wilhelm Dieterle hat mit liebevoller Sorgfalt ein Werk geschaffen, das keinen schwachen Punkt aufweist. Aus der Reihe der Darsteller ragen Walter Huston als Teufel-Scratch, Edward Arnold in der Rolle des Daniel Webster und Jane Darwell als Mutter des Farmers heraus. Photographie und Ton sind technisch vollendet. Ein Kulturfilm, der prächtige Bilder aus Mexiko zeigt, vervollständigt das Programm.

jfs.

„Du warst nie berückender“

Ein hübscher, launiger Film, der angenehm unterhält, in den Pali-Lichtspielen. Jazzmusik in höchster Potenz, reizende Chansons, wirklich feine Tanzszenen und groteske Stepptänze, von einer Exaktheit und einem Einfallsreichtum, die man nur bewundern kann. Ein Jazz-Orchester, wie man es selten hört, von ausgezeichnetem Zusammenspiel, voll Rhythmus und Präzision, begleitet das außerordentlich gute Tanzpaar Rita Hayworth und Fred Astraire. Sei es nun die Harlem-Parodie oder die Ausgefeiltheit des Stepp-Solo im Büro des gestrengen Acuna, man ist begeistert.

Der Film kann nicht als Spiel-, er muß als reiner Tanz- und Musikfilm gewertet werden. In Anbetracht dessen darf an den Inhalt kein allzu strenger Maßstab gelegt werden. Es soll hiermit keineswegs gesagt sein, daß es dem Film an guten Einfällen fehlt. Im Gegenteil, ein echt amerikanisches Stück mit zündenden Pointen.

M. M.

Badische Umschau

Wann wird die Rentenzahlung eingestellt?

Gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung wird die Rente für den Monat, in welchem der Rentner stirbt, voll bezahlt. Nach dem Ableben des Rentenberechtigten darf die Rente, wie die Landesversicherungsanstalt Württemberg mitteilt, von den Hinterbliebenen (Witwe, Witwer oder anderen Angehörigen) nicht weiter bezogen werden. Für einen Rentner, der z. B. im Monat April 1946 stirbt oder verstorben ist, darf die Rente ab 1. Mai 1946 nicht mehr abgehoben werden. Die Hinterbliebenen müssen vielmehr den Todesfall unverzüglich bei dem Postamt, welches die Rente ausbezahlt hat, anmelden. Die Post besorgt dann alles weitere.

Auch die Fürsorgebehörden, die Verwalter der Alters-Invalidenheime usw., welche für die Fürsorgebehörden die Rente abheben, müssen dem Postamt den Sterbefall alsbald melden. Stirbt ein Kind, für welches Kinderzuschuß gewährt wurde, ist ebenfalls unverzüglich Anzeige zu erstatten. Wer für eine verstorbene Person die Rente weiter abhebt, setzt sich der Gefahr der Bestrafung aus und muß außerdem die zu Unrecht bezogene Rente zurückzahlen.

Landwirtschaftliche Versammlung in Ettlingen

Als erste öffentliche Versammlung für die Bürgerschaft hatte der neue Bürgermeister Kaufmann eine Zusammenkunft der Ettlinger Bauern und Kleingärtner am 11. April einberufen. Als Redner war Landwirtschaftsrat Wiehl gewonnen worden, der über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sehr aufschlußreich berichtete. Aus langjähriger Erfahrung behandelte Herr Wiehl die Organisation und Statuten einer örtlichen Genossenschaft, die ein freiwilliger Zusammenschluß zur Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sein soll. Die Hauptaufgaben sind Einkauf und Verkauf von Waren. Die Aufgaben der Darlehnskasse wird in Ettlingen die genossenschaftliche Volksbank übernehmen. Der freie Handel findet in der neuen genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtung keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung.

In der von Bürgermeister Kaufmann geleiteten Aussprache wurde die Gründung der „Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft Ettlingen“ allgemein gebilligt. Der in Kürze stattfindenden Gründungsversammlung wird ein Vorstand unter Leitung von Landwirt und Milchhändler Hettinger und ein Aufsichtsrat vorgeschlagen werden. Rebverein und Obstbauverein werden der neuen Genossenschaft voraussichtlich korporativ angehören. Außerdem wurde beschlossen, die Kleingärtner in einer eigenen Organisation zusammenzuschließen, die dann ebenfalls der Genossenschaft angegliedert wird. Ettlingen geht also an die zeitgemäße Aufgabe der Belebung der Landwirtschaft dank der um alle berufsständischen Fragen bemühten Stadtverwaltung mit Tatkraft heran.

Versammlung der SPD

Stafforl. Die SPD hielt in der „Traube“ eine gut besuchte Versammlung ab. Als Redner gab Walter, Karlsruhe, eine Schilderung der Lage Deutschlands in den Jahren 1933 bis 1945. Vor allem dürfen wir nie vergessen, was uns in die jetzige tiefe Not geführt hat. Wenn darum nun wieder das Geschick des deutschen Volkes in seiner Hand liegt, ist die Verantwortung der Wahlberechtigten sehr groß. Daher sei es Pflicht jedes einzelnen, auch jeder Frau, tatkräftig mitzuarbeiten zum Wohle der Allgemeinheit. — Der hiesige Turn- und Sportverein „Germania“ unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug in das schöne Albtal nach Busenbach.

Sch.

Staffort. Am 16. bzw. 17. April haben hier, entsprechend der Einteilung der Klassen für den Schulbesuch, an der hiesigen Volksschule die 14-tägigen Osterferien begonnen, die bis einschließlich 28. April dauern. Zur Entlassung aus der Schule kommen in diesem Jahre zehn Kinder, und zwar sechs Knaben und vier Mädchen.

Sch.

Aus Bretten und Umgebung

Bretten. Der Amtsantritt des neuen Bürgermeisters wird in Kürze erwartet.

Im „Badischen Hof“ fand am 13. April eine Wahlversammlung der Christlich-Demokratischen Union statt, Redner war Generalsekretär Schwan, Karlsruhe.

Zirkus Renz spielt ab Ostersonntag in Bretten.

Seinen 80. Geburtstag konnte in körperlicher und geistiger Frische Herr Karl Baumeister, Marktplatz 15, feiern. Wir gratulieren.

Rinklingen. 5 Jungen fanden eine Anzahl 2 cm-Geschosse. 2 von den Buben schlugen die Geschosse gegeneinander und wurden dadurch sofort getötet, von den weiter abseits stehenden Buben wurden 2 schwerer, einer nur leicht verletzt.

Ein anderer 7jähriger Junge aus Wössingen verlor dieser Tage zwei Finger, weil er ebenfalls mit Munition, die er im Straßengraben fand, spielte.

Trotz wiederholter Warnungen lassen die Kinder die Hände nicht von gefundener Munition.

Exmatrikulation in Heidelberg

Im Laufe des 11. 4. 1946 erhielten von den 2648 Studierenden der Universität Heidelberg 375 ihre Exmatrikulation. Diese Maßnahme erfolgte auf Befehl der Militär-Regierung und kam selbst für den Rektor der Universität überraschend. Von den 375 Studenten, denen die Exmatrikulation schriftlich zugestellt wurde, ist 175 Studierenden eine Rehabilitierungsmöglichkeit gegeben.

Ob die, durch die Exmatrikulationen freigewordenen Plätze im Numerus Clausus der Universität für das Sommersemester 1946 eine weitere Zulassung von 200 Studenten ermöglichen, ist noch nicht abzusehen. Feststehend ist nach wie vor die Zahl der Studierenden für Sommer 1946 von 3100 Zulassungen.

Es wird hierbei auf Wunsch der Universität nochmals darauf hingewiesen, daß aktive Offiziere, Personen, die unter die Gesetze Nr. 8 und Nr. 52 der Militär-Regierung fallen und HJ-Führer vom Gefolgschaftsführer aufwärts nicht zum Studium zugelassen werden. Diese Anordnung besagt nicht, daß andere minder belastete Personengruppen unbedingt zum Studium an der Universität zugelassen werden.

JK.

Die bevorstehenden Kreistagswahlen in Württemberg

Stuttgart, 17. April. (DANA) Alle Gemeinden Nordwürttembergs und Nordbadens mit Ausnahme der kreisfreien Städte beteiligen sich an den Kreistagswahlen am 28. April 1946. In amtlichen und Parteikreisen wird mit einer geringeren Wahlbeteiligung als bei den Gemeinderatswahlen am 27. Januar gerechnet, die etwa 85 Prozent betrug.

Fünf Städte im württembergischen Gebiet wählen diesmal doppelt und zwar Eßlingen, Ludwigsburg, Göppingen, Heidenheim und Schwäbisch-Gmünd, die gleichzeitig den Gemeinderat und die Abgeordneten zum Kreistag wählen. Am 26. Mai 1946 werden in Nordwürttemberg die Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn und in Nordbaden Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim erstmalig von dem neuen demokratischen Wahlrecht für die Gemeindewahlen der größeren und Großstädte Gebrauch machen. Wahlberechtigt ist ungefähr die gleiche Anzahl von Staatsbürgern, wie bei den Gemeindewahlen. In Nordwürttemberg beträgt die Zahl der Wahlberechtigten mit den kreisfreien Städten etwa 730 000. Es können bei diesen Kreistagswahlen auch diejenigen Evakuierten von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, die bisher noch keine Gelegenheit zur Rückkehr fanden.

Bergfilmschule in Freiburg

Der bekannte Filmregisseur Dr. Arnold Fanck will in Freiburg eine Sport- und Bergfilmschule errichten. Dr. Fanck, der durch seine Sportfilme besonders bekannt geworden ist und zur Zeit auf dem Lilianhof am Fuße des Schauinsland wohnt, hält das Schauinslandgebiet für seine Zwecke besonders geeignet. Es ist aber noch nicht entschieden, in welcher Gegend des Schauinslandes die Filmschule aufgebaut werden soll.

Der „Höllentäler“ fährt seit dem 17. April wieder bis zum Hauptbahnhof durch. Bisher konnten die Züge aus dem Höllental nur bis zum Bahnhof Wiehre geführt werden, weil in der Mitte des Lorettotunnels Einsturzgefahren bestanden, die jetzt behoben worden sind.

Die Sozialistische Partei, Land Baden, hat ein Landessekretariat errichtet, dessen Sitz in Freiburg, Habsburgerstraße 85, ist.

Die Freiburger Gewerkschaften tagten nach 13-jähriger Unterbrechung zum ersten Male wieder im alten Gewerkschaftshaus am Schwabentorplatz, dessen obere Stockwerke durch das Entgegenkommen der französischen Militärbehörden für diese Zwecke freigegeben worden sind.

Ein „Politischer Ausschuß für die Kontrolle der Säuberung in Baden“ ist für die französisch besetzte Zone Badens geschaffen worden. Der ehemalige Stadtpfarrer Eckert aus Mannheim wurde zum Präsidenten des Ausschusses bestellt. Der Präsident führt den Titel eines Staatsrates.

Der Chefpräsident der Deutschen Justizverwaltung im französisch besetzten Baden, Dr. Zürcher, ist zum Ministerialdirektor ernannt worden.

Radioprogramm

Stuttgarter Sender

Ostersonntag, 21. April: 6.12 Morgenchoral. 6.15 Frühmusik. 6.30 Frühnachrichten und Wetterbericht. 6.45 Frühmusik. 7.15 Das Magazin der Stimme Amerikas. 7.30 Melodien am Morgen. 8.00 Die Stimme Amerikas. 8.15 Wasserstände und Musik. 8.45 Polnisches Programm. 9.00 „Der Frühling“ von Haydn. 9.30 Kammermusik. 10.00 Gottesdienst: Freikirche. 10.30 Chor- und Orgelkonzert. 11.00 Gottesdienst: Katholisch. 11.30 Fragen, die alle angehen. 12.00 Aus Kunst und Wissenschaft. 12.15 Aus neuem Geist. 12.30 Musik zur Mittagsstunde und Programmvorschau. 13.00 Nachrichten. 13.15 Die Stimme Amerikas. 13.30 Suchdienst. 14.00 Aus der schwäbischen Heimat. 14.30 Kinderstunde. 15.00 Beliebte Operettenmelodien. 16.00 Musik zur Kaffeestunde: 17.00 Hörspiel: „Sommernachtstraum“. 18.00 Frühlingsmelodien (Walzer). 18.30 Bruckner-Chor. 19.00 Stimme der Freiheit in der Musik. 19.30 Echo des Tages. 20.00 Abendnachrichten. 20.15 Unser Ostercocktail. 21.00 Abendkonzert zum Ostersonntag (Radio-Stuttgart-Symphonieorchester). 22.00 Die Stimme Amerikas. 22.15 Pressestimmen aus aller Welt. 22.30 Lutz Templin bittet zum Tanz. 23.00 Spätnachrichten 23.15 Gute Nacht. 23.30 Sendeschluß.

Ostermontag, 22. April: 6.12 Morgenchoral. 6.15 Frühmusik. 6.30 Frühnachrichten und Wetterbericht. 6.45 Melodien am Morgen. 7.15 Das Magazin der Stimme Amerikas. 7.30 Melodien am Morgen. 8.00 Die Stimme Amerikas. 8.15 Wasserstände und Musik. 8.45 Polnisches Programm. 9.00 Messe von Mozart. 10.00 Kleines Konzert. 10.45 Märchenstunde. 11.00 Beschwingte Weisen. 11.30 Silchersextett. 11.45 Haus und Heim. 12.00 Musik zur Mittagsstunde und Programmvorschau. 13.00 Nachrichten. 13.15 Die Stimme Amerikas. 13.30 Suchdienst. 14.00 Bunte Melodien zum Ostermontag. 15.00 Für unsere Kleinen: Der Osterhase erzählt. 15.30 Bunte Stunde: "Start in den Frühling". 16.30 Gründungskonzert des Württ. Sängerbundes. 17.00 Einladung zur Musik. 18.00 Kurznachrichten. 18.05 Anschlagsäule. 18.30 Wir stellen vor unseren Gast: Frl. Henrici (Klav.). 19.00 Sport vom Ostersonntag. 19.15 Es spielt das Radio-Stuttgart-Tanzquartett. 19.30 Echo des Tages. 19.45 Menschen, von denen man spricht. 20.00 Abendnachrichten. 20.15 Unser 150. Schlagercocktail. 21.00 Neue Wege in der Tonkunst. 22.00 Die Stimme Amerikas. 22.15 Tanzmusik. 22.30 Lutz Templin bittet zum Tanz. 23.00 Spätnachrichten. 23.15 Gute Nacht. 23.30 Sendeschluß.

Dienstag, 23. April: 6.12 Morgenchoral. 6.15 Frühmusik. 6.30 Frühnachrichten und Wetterbericht. 6.45 Morgengymnastik. 7.00 Melodien am Morgen und Programmvorschau. 7.15 Das Magazin der Stimme Amerikas. 7.30 Melodien am Morgen. 8.00 Stimme Amerikas. 8.15 Wasserstände und Musik. 8.45 Polnisches Programm. 9.00 Sendepause. 11.15 Radio-Stuttgart-Tanzquartett. 11.30 Musik. 11.45 Landfunk. 12.00 Musik zur Mittagsstunde und Programmvorschau. 12.45 Es spielt das Templin-Sextett. 13.00 Nachrichten. 13.15 Stimme Amerikas. 13.30 Suchdienst. 14.00 Kleines Konzert. 14.30 Sendepause. 17.00 Einladung zur Musik. 17.15 Neue Bücher. 17.30 Musik. 17.45 Suchdienst für Württemberg und Baden. 18.00 Kurznachrichten. 18.05 Die Anschlagsäule. 18.30 Wie hören Sie Musik? 19.00 Leichte Musik. 19.15 Parteivortrag zur Kreistagswahl: Christlich-Demokratische Union. 19.30 Echo des Tages. 19.45 Was alle interessiert. 20.00 Abendnachrichten. 20.15 Nürnberger Prozeß. 20.30 Schlagercocktail. 21.00 Opernklänge. 22.00 Stimme Amerikas. 22.15 Musik. 22.30 Lutz Templin bittet zum Tanz. 23.00 Spätnachrichten. 23.15 Gute Nacht. 23.30 Sendeschluß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kochs Grausamkeit „tiefe Liebe zum Russentum“

Ausrottungsvorschläge zur Beruhigung Hitlers — Sowjetunion als „schon aufgelöst“ betrachtet — Frank gesteht und bestreitet Verantwortung

Fortsetzung von Seite 1

Rosenberg gab zu, diese Rede gehalten zu haben, erklärte jedoch, er habe damit nur das Beste für die besetzten Länder gewollt. Der amerikanische Ankläger legte Rosenberg nun die Aufzeichnungen eines Beamten des Ostministeriums, Dr. Makull, vor, in denen dieser die herzliche Zusammenarbeit und völlige Uebereinstimmung Rosenbergs mit dem Leiter der Parteikanzlei Martin Bormann betont. Bormann habe Richtlinien aufgestellt, mit denen Rosenberg völlig einverstanden gewesen sei. Diese Richtlinien lauteten:

„1. Die Slawen müssen für uns arbeiten, der Rest kann sterben.
2. Die slawische Fruchtbarkeit ist unerwünscht. Man muß dafür sorgen, daß die slawischen Frauen ihre Kinder abtreiben.
3. Bildung ist gefährlich. Wenn die Slawen bis 100 zählen können, ist das genug.
4. An Verpflegung sollen sie nur das Allernotwendigste erhalten. Es wäre das beste, wenn der überflüssige Bevölkerungsteil verhungerte oder durch Seuchen verringert würde.“

Dr. Makull berichtet weiter, daß Rosenberg diesen Vorschlägen zugestimmt und sie an Hitler weitergeleitet habe. Auf die Frage des amerikanischen Anklägers erklärte Rosenberg, daß der Bericht zutreffe, er habe jedoch die Vorschläge nur an Hitler weitergegeben, um ihn und Bormann zu „beruhigen“. In Wirklichkeit habe er niemals vorgehabt, diese Vorschläge durchzuführen. Ueber seine Einstellung zu dem Reichskommissar für die Ukraine Erich Koch äußerte Rosenberg, er habe vor Kochs Ernennung zum Reichskommissar nicht gewußt, daß dieser zu so schrecklichen Grausamkeiten, wie sie später verübt worden seien, imstande sei. Koch habe ihm gegenüber immer seine „tiefe Liebe zum Russentum“ betont.

Als Dodd einen Brief Rosenbergs verlas, in dem dieser schon im April 1941 Koch wegen seiner „erforderlichen rücksichtslosen Härte“ für einen Posten in der Verwaltung der besetzten Gebiete empfahl, erwiderte Rosenberg, er habe damals gehofft, Koch werde seine Rücksichtslosigkeit nur zur Bekämpfung bolschewistischer Widerstände einsetzen.

„Ja, das habe ich so angenommen“

Der amerikanische Anklagevertreter Thomas Dodd nahm Rosenberg ins Kreuzverhör. Der Angeklagte erklärte u. a., er sei der Einladung Himmlers, das Konzentrationslager Dachau zu besuchen, nicht nachgekommen, da er der Ueberzeugung gewesen sei, daß er die „ungünstigen Dinge“ doch nicht sehen würde. Auf die Frage des amerikanischen Anklägers, ob es ihm bekannt gewesen sei, daß Ungesetzlichkeiten in den Konzentrationslagern vorkamen, erwiderte Rosenberg: „Ja, das habe ich so angenommen“.

„Herrenlose“ Kunstgegenstände

Rosenberg erklärte auf die Frage seines Verteidigers zur Schaffung des „Einsatzstabes Rosenberg“, es sei notwendig gewesen, eine Institution zur Erforschung der Tatbestände zu gründen, da sich in den jüdischen Haushaltungen Frankreichs viele „herrenlose“ Kunstgegenstände befunden hätten. Hitler habe dann, mit der Begründung, daß diese Kunstgegenstände „gefährdet“ seien, ihren Abtransport nach Deutschland angeordnet.

Ueber die Tätigkeit des „Sonderstabes bildende Kunst“ gab Rosenberg an, daß einige hundert wertvolle Gemälde Ikone und andere Kunstgegenstände aus dem Osten in ein Bergungslager nach Deutschland gebracht worden seien.

Görings „Sammelleidenschaft“

Zu Görings „Sammelleidenschaft“ erklärte Rosenberg:

„Als Reichsmarschall Göring, der die Arbeiten des Einsatzstabes auf Befehl des Führers besonders unterstützte, einige Stücke für sich abzweigte, war ich, offen gesagt, beunruhigt. Ich ließ eine Aufstellung der von Göring „abgezweigten“ Gegenstände anlegen. Ich wußte aber, daß Göring die Absicht hatte, die Kunstwerke nicht privat zu vererben, sondern sie dem Reich vermachen wollte.“

Dr. Thoma fragte nun den Angeklagten über seinen Plan, sogenannte „herrenlose“ jüdische Wohnungseinrichtungen aus Frankreich nach Deutschland zu bringen.

„Ich bin mir hier bewußt“, erwiderte Rosenberg, „daß dies zweifellos einen tiefen Eingriff in privates Eigentum bedeutet hat“.

Wie sich aus Rosenbergs Aussagen weiter ergab, hatte er dem Vorschlag gemacht, in Frankreich jüdische Staatsbürger als Geiseln erschießen zu lassen. Das ist eine Anregung“, erklärte der Angeklagte, „die ich persönlich als eine schwere Belastung für mich ansehen muß.“ Rosenberg erklärte jedoch, daß er in einem Schreiben von Lammers, dem Chef der Reichskanzlei, vom 31. Dezember 1941 benachrichtigt worden sei, er habe diesen Vorschlag abgelehnt. Seine Anregung sei also ohne rechtliche Folgen geblieben. Er habe diese Angelegenheit ganz vergessen, bis er jetzt wieder daran erinnert worden sei.

Dr. Thoma befragte den Angeklagten über seine Stellung als „Minister für die besetzten Ostgebiete“. Rosenberg gab an, am 2. April 1941 zu Hitler bestellt worden zu sein, dieser habe ihm mitgeteilt, er halte einen militärischen Zusammenstoß mit der Sowjetunion für unvermeidlich. Er, Rosenberg, habe darauf geantwortet: „Dann wünsche ich selbstverständlich den deutschen Waffen Glück und stelle mich Ihnen als politischer Berater zur Verfügung“. Am 20. April 1941 habe er dann den vorläufigen Auftrag erhalten, eine „Zentrale Stelle für Ostprobleme“ einzurichten.

Ausplünderung der Sowjetunion

„Eindeutschung“ der baltischen Staaten und Weißrutheniens, Ansiedlung „arischer Völker“ und „Aussiedlung unerwünschter Elemente“ waren Rosenbergs Anweisungen für die Kommissare in Weißrußland, die der sowjetische Hauptankläger Rudenko Rosenberg zu Beginn der Mittwochnachmittag-Sitzung vorlegte.

Rosenberg gab zu, daß er schon eineinhalb Monate vor dem Ueberfall auf die Sowjetunion Richtlinien für die in Aussicht genommenen „Ostkommissare“ erließ, und daß er die Ausplünderung der Sowjetunion planmäßig durchführte.

Rudenko: „Angeklagter, erinnern Sie sich an eine Sitzung bei Hitler am 16. Juli 1941, in der Hitler die Angliederung des gesamten Baltikums, der Krim, des Wolgagebietes und der Gegend von Baku an Deutschland forderte?“

Rosenberg: „Hitler hat damals sehr lange gesprochen. Ich kann mich auf einzelne Punkte seiner Rede nicht mehr genau besinnen.“

Rudenko: „Sie wußten aber doch, was Hitler mit der Krim vorhatte. Haben Sie Widerspruch dagegen erhoben oder nicht?“

Rosenberg: „Ich habe viele Punkte bejaht und viele verneint.“

Rosenberg erklärte auf eine Frage des sowjetischen Anklägers, daß er die „Braune Mappe“ herausgegeben habe, um zu versuchen, eine Gesamtregelung für die Wirtschaft, Politik und technische Verwaltung der Ostgebiete zu erzielen. Rosenberg gab ferner zu, das Ostministerium habe sich bei diesen Maßnahmen nicht an die Bedingungen der Haager Landkriegsordnung gehalten. Er sagte jedoch, Hitler habe ihm erklärt, die Haager Konvention träfe für Rußland nicht zu, da die Sowjetunion „schon als aufgelöst betrachtet werden müsse.

Auf die Frage Rudenkos, ob es richtig sei, daß er in seinem Wirtschaftsbericht vom 27. Juli 1942 erklärt habe, das Deutsche Reich müsse das gesamte Oel des Kaukasus erhalten, erwiderte Rosenberg: „Ja, das ist eine Denkschrift meines Amtes. In dem Bericht steht aber auch, daß ich diesen Völkern die Autonomie zusichern wollte.“

Rudenko: „Erklärten Sie ferner, daß die baltischen Völker „angeschlossen“ werden sollten, daß die Ukraine die deutsche Ernährung zu sichern habe und daß der Kaukasus als Brücke zum Vorderen Orient dienen sollte?“

Rosenberg: „Ja, ich hoffte diese Gebiete einmal in die Wirtschaft Deutschlands einbeziehen zu können.“

Im weiteren Verlauf des Verhörs gab Rosenberg zu, daß er Berichte über Geiselerschießungen in Rußland erhalten habe. Er sagte jedoch, er habe sich stets bemüht, „die bäuerliche Bevölkerung“ zu schützen. Die Polizeistellen hätten ihm jedoch erklärt, daß dies vom „grünen Tisch“ aus leicht zu sagen sei, praktisch aber nicht durchgeführt werden könne.

KZ durchaus befriedigend

Hans Joachim Riecke, SA-Gruppenführer und ehemaliger Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde in der Mittwochnachmittag-Sitzung als Entlastungszeuge für Rosenberg aufgerufen. Riecke, ein großer Mann mit kahlem Kopf in einem dunkeln Anzug, machte seine Aussagen mit leiser und ruhiger Stimme.

„Die Existenz der KZ-Lager war mir natürlich bekannt“, erklärte der Zeuge auf eine Frage Dr. Thomas, „ihre Zahl und die Vorgänge dort wußte ich allerdings nicht“. Riecke fuhr fort, er habe in den Jahren 1933 und 1934 zwar Berichte über Mißhandlungen in diesen Lagern gehört. Später hätten jedoch Personen, welche die Lager besuchten, die Verhältnisse in den KZ's als durchaus befriedigend hingestellt. Riecke gab ferner an, daß im „Führerhauptquartier“ starke Kräfte gegen Rosenberg tätig waren. Bormann und Himmler hätten den ehemaligen Reichskommissar Erich Koch immer gegen Rosenberg unterstützt. „Rosenberg konnte sich den vom Führer gegebenen Anordnungen nicht entziehen“, stellte der Zeuge fest.

Hervorragend tüchtiger SD-Leiter!

„Nach eingehenden Besprechungen mit dem SS-Brigadeführer Zenner und dem hervorragend tüchtigen Leiter des SD, SS-Obersturmbannführer Dr. jur. Strauch, haben wir in Weißruthenien in den letzten zehn Wochen rund 55 000 Juden liquidiert.“

So beginnt ein geheimes Schreiben des Generalkommissars für Weißruthenien, Gauleiter Kube, an den Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter Heinrich Lohse, vom 31. Juli 1942.

Der amerikanische Anklagevertreter legte diesen Brief eines der engsten Mitarbeiter Rosenbergs an einen anderen, ebenso intimen Untergebenen des ehemaligen Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, dem Angeklagten vor.

In dem Schreiben heißt es weiter:

„Im Gebiet Minsk-Land ist das Judentum völlig ausgemerzt, ohne daß der Arbeitseinsatz dadurch gefährdet worden ist. In dem überwiegend polnischen Gebiet Ida sind 16 000 Juden, in Slonim 8000 Juden usw. liquidiert worden. Das rückwärtige Heeresgebiet hat, ohne Fühlung mit mir zu nehmen, 10 000 Juden liquidiert, deren systematische Ausmerzung von uns sowieso vorgesehen war. In Minsk-Stadt sind am 28. und 29. Juni rund 10 000 Juden liquidiert worden. Davon 6500 russische Juden, überwiegend alte Frauen und Kinder, der Rest bestand aus nicht einsatzfähigen Juden, die überwiegend aus Wien, Brünn, Bremen und Berlin im November des Vorjahres nach Minsk auf den Befehl des Führers geschickt worden sind.“

Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, haben auch in anderen Städten Massenmorde an Juden stattgefunden oder waren für die nächste Zeit geplant. Die Juden für den Arbeitseinsatz blieben am Leben. Minsk als ein Zentrum der Rüstungsbetriebe und der Eisenbahn behielt die stärkste jüdische Bevölkerungsgruppe.

Der Bericht fährt fort:

„Mir und dem SD wäre es natürlich das Liebste, nach Wegfall der wirtschaftlichen Ansprüche der Wehrmacht das Judentum im Generalbezirk Weißruthenien endgültig zu beseitigen. Ich bin mit dem Kommandeur des SD in Weißruthenien darin völlig einig, daß wir jeden Judentransport, der nicht von unseren vorgesetzten Dienststellen befohlen oder angekündigt ist, liquidieren, um weiter Beunruhigungen in Weißruthenien zu verhindern.“

Obwohl dieser Brief, wie der amerikanische Ankläger feststellte, im Büro des Angeklagten gefunden wurde, erklärte Rosenberg, sich an dieses Schreiben nicht mehr erinnern zu können.

Das erste volle Schuldbekenntnis

Dr. Seidl fragte den Angeklagten Frank in der Donnerstag-Morgensitzung, ob er an der Vernichtung von Juden teilgenommen habe. Frank antwortete hierauf: „Ich sage ja, weil ich unter dem Eindruck des jetzt fünf Monate dauernden Prozesses und unter dem Eindruck der Aussage des Zeugen Hoeß es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren könnte, die Verantwortung auf die kleinen Menschen abzuwälzen. Ich habe keine Judenlager eingerichtet, aber wenn Hitler diese furchtbare Verantwortung auf Deutschland wälzte, trifft sie auch mich. Wir haben den Kampf gegen das Judentum geführt. Mein Tagebuch ist mir selbst als furchtbarster Zeuge gegenübergetreten. Tausend Jahre werden vergehen, um diese Schuld von Deutschland wegzunehmen.“

Frank gab als erster der Angeklagten, die bisher den Zeugenstand betraten, zu, daß er unter dem Eindruck dessen, was er bisher in diesem Prozeß erfuhr, „das Gefühl der tiefen Schuld“ in sich trage.

Zu Beginn seiner Aussage gab Frank einen Ueberblick über seine juristische Ausbildung und seine Laufbahn in der Partei. Im Jahre 1934 erhielt er die Stelle eines Reichskommissars für die Justiz und im Oktober 1939 wurde er Generalgouverneur für das besetzte Polen.

Frank erklärte: Er sei als Präsident der von ihm selbst geschaffenen „Akademie für deutsches Recht“ für eine „unabhängige Rechtssprechung“ eingetreten. Er habe diese jedoch nicht durchführen können, da er „leider durch die Entwicklung eines autoritären Systems daran gehindert“ worden sei. Auf die Gesetzgebung in Deutschland überhaupt habe er nur wenig Einfluß gehabt, da die Gesetzgebung in Händen Hitlers und der Reichsregierung lag.

Die Haltung der SS im Osten sei unmöglich gewesen und habe eine „Keimzelle einer die Rechtsordnung bedrohenden Entwicklung“ dargestellt, führte der Angeklagte weiter aus. Er habe deshalb bei dem Justizminister Gürtner Protest erhoben und da dieser nichts ändern konnte, seinen Rücktritt eingereicht, der jedoch von Hitler abgelehnt worden sei.

Auf die Frage Dr. Seidls nach seinem politischen Anteil an der Entwicklung in Deutschland, erwiderte Frank, er habe „in fanatischem Glauben an die Größe der Nation“ Hitler zum Siege führen wollen. An der Politik in Deutschland habe er jedoch nicht aktiv teilgenommen. Zunächst sei er „glücklich über den in der Geschichte einmaligen Aufstieg Deutschlands“ gewesen, habe aber dann zu seinem Bedauern feststellen müssen, daß Hitler seit 1938 „anderen Methoden“ nachging.

„Ich trage das Gefühl einer tiefen Schuld in mir ..“

Dr. Seidl fragte den Angeklagten, was er zu den Beschuldigungen sage, die in der Anklageschrift gegen ihn erhoben worden seien. Frank erwiderte hierauf: „Aus der Tiefe meines Empfindens und aus dem Erleben der letzten fünf Monate muß ich sagen, daß ich jetzt, da ich Einblick gewonnen habe, das Gefühl einer tiefen Schuld in mir trage“.

Frank erklärte, er habe auf die Polizei und die SS im Generalgouvernement keinerlei Einfluß gehabt. Himmler und der Polizei-General Krüger hätten unbegrenzte Vollmachten besessen.

Auf die Frage Dr. Seidls, ob er Geiseln habe erschießen lassen, antwortete Frank: „In meinem Tagebuch stehen die Tatsachen. Ich selbst ließ Geiseln nie erschießen“

Frank gab zu, daß er die Zwangsarbeit in Polen eingeführt habe. Er erklärte jedoch, er habe lediglich eine „Arbeitsverpflichtung, wie sie auch in Deutschland bestand“ beabsichtigt.

Als Generalgouverneur habe er sich oft bei Hitler über Mißstände beschwert. Hitler habe aber alle Beschwerden unter den Tisch fallen lassen. „Hitler stand innerlich gegen die Juristen“, sagte Frank, „wie er überhaupt keine formelle Ordnung anerkennen wollte. Er betrachtete die Juristen als Störungsfaktor seiner Macht. Dadurch, daß Hitler sich in seinem politischen Kurs ganz auf Himmler und Bormann stützte, habe er jeden Versuch, der Politik eine Deutschland würdige Form zu geben, zerstört.

Den Raub von Kunstschätzen bezeichnete Frank als einen ungerechten Vorwurf gegen sich. „Ich habe keine Gemäldegalerien angelegt“, sagte er mit einem Blick auf Göring, „und habe mir keine Kunstschätze angeeignet, sondern immer dafür gesorgt, daß die Kunstschätze im Lande verbleiben“.

Nach der Einrichtung von Ghettos befragt, erklärte Frank, daß er zu diesem Punkt „den Anklägern Rede stehen“ wolle.

Schon im Juni 1943 wußte Frank, daß im KZ Maidanek Massenmorde an Polen verübt wurden.

Das mußte der Angeklagte im Kreuzverhör zugeben, das der sowjetische Anklagevertreter Oberst Smirnow nach Abschluß des Verhörs durch Dr. Seidl begann.

Aus der Aussage des Angeklagten ergab sich dann, daß er im Jahre 1944 von der Vernichtung der Juden in Maidanek erfahren habe und daß Göring den Staatssekretär Mühlmann nach Lemberg geschickt hatte, um für ihn „Dürer-Blätter“ zu holen, schon bevor Frank Generalgouverneur wurde.

Smirnow legte dem Angeklagten eine Notiz aus dessen Tagebuch vor, aus der hervorgeht, daß Himmler sich mit Frank geeinigt habe, ihm Polizei und SS im Generalgouvernement zu unterstellen. Frank behauptete, diese Einigung sei nach wenigen Tagen schon wieder umgestürzt worden.

Schließlich mußte er aber zugeben, eine gewisse Befehlsgewalt über Polizei und SS gehabt zu haben, erklärte jedoch nun, das habe sich nicht auf die Judenfrage erstreckt. Die Machtvollkommenheiten, die Hitler ihm übertragen habe, seien in Wirklichkeit von der SS nicht beachtet worden.

Geständig, aber verantwortungsscheu

Frank sagte, daß er nicht etwa die Kirchenverfolgung in Polen geleitet oder gefördert, sondern vielmehr alles getan habe, um die Kirchen und Klöster zu schützen. Er behauptet sogar, dem Bischof von Lublin das Leben gerettet zu haben, indem er ihn „den Händen der SS entriß“

Auf Dr. Seidls Frage, was er über die KZ gewußt habe, erklärte Frank: „Bereits im Jahre 1941 erfuhr ich, daß bei Lublin unter dem Decknamen „SS-Werke“ ein riesengroßes Lager gebaut wurde. Ueber dieses Lager liefen viele Gerüchte um. Nachdem hier mehrere Zeugen unter Eid ausgesagt haben, daß in der Umgebung des Führers nichts über die Vernichtung der Juden bekannt war, muß ich sagen, daß wir im Generalgouvernement anscheinend unabhängiger waren. Obwohl die offizielle Antwort auf alle Fragen an die SS-Beauftragten war, die Juden würden „im Osten gesammelt“, drang doch der Geruch der Wahrheit durch die Wände. Das Gerücht, daß die Juden auf die nunmehr weltbekannte Weise getötet wurden, wollte nicht verstummen. Ich bat Himmler wiederholt um Erlaubnis, das KZ bei Lublin besuchen zu dürfen, aber er bat mich dringend, es nicht zu tun. Einmal fuhr ich in Auschwitz überraschend vor, wurde jedoch unter dem Vorwand, im Lager herrschten Seuchen, an der Durchfahrt gehindert“.

„Ich weiß nichts, fragen Sie Himmler“

Frank berichtet weiter, daß er im Jahre 1943 Hitler gefragt habe, was in den Konzentrationslagern geschehe. Hitler habe ihm geantwortet: „Sie können sich denken, daß Exekutionen vor sich gehen. Das sind die Aufständischen. Im übrigen weiß ich nichts. Fragen Sie Heinrich Himmler“.

Als Frank ihn darauf hinwies, daß Himmler öffentlich erklärt habe, die Gerüchte über die Judenvernichtung seien unwahr, habe Hitler ihm erklärt: „Dann müssen Sie das glauben“.

Im Jahre 1943 habe Frank dann, wie er sagte, aus der Auslandspresse die volle Wahrheit erfahren. Das habe ihn nicht überrascht, da er schon im Jahre 1941 von den Ausrottungsplänen gehört habe.

Ueber die Zerstörung des Warschauer Ghettos behauptete Frank, keinen Bericht erhalten zu haben, da er dafür „nicht zuständig“ gewesen sei.

Auf eine Frage seines Verteidigers gab Frank eine ausführliche Darstellung der Unterstützung, die er angeblich der polnischen Landwirtschaft angedeihen ließ. Dr. Seidl wies ihn darauf hin, daß diese Ausführungen in krassem Gegensatz zu dem stünden, was Frank in seinem Tagebuch geschrieben habe.

Ueber sich selbst erschüttert!

Frank erwiderte: „Tagebuch muß man eben als Gesamtheit nehmen. Es war eine wilde, stürmische Zeit mit furchtbaren Leidenschaften. Im Drang eines flammenden Landes können solche Worte gesprochen werden. Sie sind im einzelnen furchtbar. Ich muß gestehen, daß ich selbst erschüttert bin über manches, was ich da gesagt habe“.

Dr. Seidl befragte den Angeklagten dann über das „Bandenunwesen“ im Generalgouvernement.

Frank erklärte dazu: „Der Ausdruck „Banden“ ist nicht zutreffend, denn wenn ein besiegtes Volk eine Widerstandsbewegung organisiert, so ist das etwas durchaus anerkennenswertes. Im übrigen war diese Widerstandsbewegung die ewige Ausrede und Entschuldigung der Polizei und SS für ihre harten und teilweise ungesetzlichen Maßnahmen“.

Frank sagte, er sei immer für Milde und Gerechtigkeit gewesen und habe sich zum Beispiel für die Warschauer Bevölkerung sehr eingesetzt, die nach dem mißglückten Aufstand im Jahre 1944 auf Befehl Hitlers geschlossen in ein KZ überführt werden sollte.

Ebenso wehrte Frank sich gegen die Beschuldigung, das kulturelle Leben Polens unterdrückt zu haben. Er habe doch, sagte er zu seiner Entschuldigung, die Volksschulen weiterbestehen lassen und außerdem ein Chopin-Museum gegründet, für das er aus ganz Europa, wie er stolz betonte, Erinnerungen an Chopin „zusammengetragen“ habe.

Damit beendete Dr. Seidl das Verhör des Angeklagten.

Im Kreuzverhör mit dem Angeklagten Frank fragte Smirnow: „Wann erfuhren Sie von der Existenz des Lagers Maidanek?“

Frank: „Von Maidanek erhielt ich erstmals im Jahre 1944 amtliche Nachricht“.

Smirnow: „Ich lege Ihnen jetzt einen von Ihnen selbst geschriebenen Bericht an Hitler vom 7. 6. 43 vor. Wie Sie sehen, ist darin schon von Massenmorden an Polen in den Lagern Auschwitz und Maidanek die Rede. Wie wollen Sie dies in Einklang bringen mit Ihrer Aussage, wonach Sie erst im Jahre 44 von Maidanek erfahren haben wollen?“

Frank: „Im Jahre 1944 erfuhr ich von Maidanek im Zusammenhang mit der Judenvernichtung“.

Der Sowjetankläger legte ihm sodann eine „Standgerichtsverordnung“ Franks vor, aus der hervorgeht, daß beschuldigte Personen zur Aburteilung der Sicherheitspolizei übergeben werden sollten.

Smirnow: „Sie behaupteten doch heute vormittag, der Polizei feindlich gegenüber gestanden zu haben. Wie erklärt sich nun diese Verordnung?“.

Frank: „Dies war der einzige Weg, um überhaupt Einfluß zu gewinnen. Nur hierdurch konnte ich von meinem Gnadenrecht Gebrauch machen“.

Smirnow: „Sie machten von Ihrem Gnadenrecht Gebrauch? Hier steht doch, daß die Urteile sofort vollstreckt wurden“.

Frank: „Trotzdem mußten mir die Urteile unterbreitet werden. Der Gnadenausschuß war auch ununterbrochen tätig“.

Der Sowjetankläger kam sodann auf die „A-B-Aktion“ zu sprechen und fragte den Angeklagten, ob diese nicht die Vernichtung der polnischen Intelligenz zum Ziele hatte. Frank verneinte mit dem Hinweis, diese Aktion sei nur geschaffen worden, um die „Willkür der Polizei“ auszuschalten. Es habe sich hierbei nur um Verhaftungen gehandelt.

Smirnow: „Nach der Verhaftung hat dann aber doch die Polizei die Betreffenden übernommen?“.

Frank: „Ja“.

Smirnow: „Und die Polizei hat dann die Vernichtung durchgeführt?“

Frank: „Ja“.

„Die Gnadenkommission hat mit der „A-B-Aktion“ nichts zu tun, vielmehr sind alle damit zusammenhängenden Maßnahmen von SS-Obersturmbannführer Fritz Krüger durchzuführen“, heißt es in dem Protokoll einer Besprechung zwischen Frank und Polizeiführern vom 30. Mai 1940, das ebenfalls dem Angeklagten vorgelegt wurde.

Smirnow: „Was sagen Sie hierzu, Angeklagter?“

Frank: „Es war nur eine Absicht von mir, eine schlechte Absicht, die ich Gott sei Dank nicht durchgeführt habe. Es war nur ein momentan hingeworfener Gedanke. Wir haben nur darüber gesprochen“.

Smirnow: „Stimmt es, daß Sie sagten, wir brauchen diese Elemente nicht ins Konzentrationslager nach Deutschland zu bringen. Wir werden sie einfach im Lande liquidieren?“

Frank: „Dies ist ein furchtbares Wort, aber es ist Gott sei Dank nicht Tat geworden“.

Smirnow: „Aber die Personen wurden doch getötet?“

Frank: „Sie wurden getötet, wenn sie verurteilt wurden“.

Smirnow: „Und da sie verurteilt wurden, wurden sie getötet, und zwar ohne, daß sie von ihrem Gnadenrecht Gebrauch machten?“

Frank (leise): „Ich glaube nicht“.

Nachdem Oberst Smirnow das Kreuzverhör beendet hatte, fragte der amerikanische Anklagevertreter Thomas Dodd den Angeklagten, ob er an seinen heute Vormittag gemachten Aussagen festhalte, wonach schon vor seinem Eintreffen im „Generalgouvernement“ Kunstschätze entwendet worden seien?

Frank erklärte: „Er habe nur erfahren, daß der Staatssekretär Mühlmann im Auftrage Görings die „Dürer-Blätter“ aus Lemberg holen mußte.

Die Landwirtschaft in der US-Zone

Wiesbaden, 19. April. (DANA) Beamte der amerikanischen Militärregierung, die sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch die amerikanische Besatzungszone befinden, um den Stand der Landwirtschaft und die diesjährigen Ernteaussichten zu prüfen, berichten über die ersten drei Tage ihrer Fahrt.

In einigen Gegenden Großhessens, so in Hofgeismar, Witzenhausen, Eschwege, Rotenburg, Hersfeld, Hünfeld, Fulda, Frankenberg und Waldeck hatten die Beamten Gelegenheit, die Schäden anzusehen, die durch die übergroßen Wildbestände hervorgerufen werden, die teilweise bis zu 25 % des Anbaugebietes verwüstet haben. Um hier Einhalt zu gebieten, sollen demnächst deutsche Forstbeamte das Jagdrecht wieder erhalten und zusammen mit amerikanischen Soldaten an Treibjagden teilnehmen dürfen. Die Ausgabe von Waffen und Munition soll hierbei sorgfältig von einem Ueberwachungsoffizier der Militärregierung geprüft werden.

Der gegenwärtige Stand der deutschen Forstwirtschaft. Das Wachstum der deutschen Waldbestände ist nach den Erklärungen der Militärregierung durch den Raubbau während des Krieges bis zu 150 % gegenüber der normalen Entwicklung zurückgegangen. Um den Bedarf an Bauholz in den nächsten Jahren gerecht werden zu können, hat die Militärregierung daher die Einfuhr von 150 Millionen Pflänzlingen aus den Baumschulen in der Umgebung von Hamburg veranlaßt. Bei den Bemühungen, die abgeholzten Waldflächen in Ackerland umzuwandeln, ist man auf starke Schwierigkeiten gestoßen, da der Boden größtenteils sandig ist und erhebliche Zufuhren von Düngemitteln und Humus erforderlich wären, ehe man an die landwirtschaftliche Nutzung herangehen könne. So seien in Großhessen 2 Millionen Morgen Waldland freigeworden, von denen jedoch nur 5 % unmittelbar für die landwirtschaftliche Bebauung hergerichtet werden konnten.

Ein Großteil des diesjährigen Bedarfs an Holz wird wiederum für Feuerungszwecke gebraucht werden, da die Ruhrkohlenzuteilungen allein nicht ausreichen. So werden von den 5 295 500 Festmeter, die während des Bewirtschaftungsjahres 1946 1. Oktober 1945 bis 30. September 1946 ausgeschlagen werden, 2 800 000, also über die Hälfte, für Feuerungszwecke verbraucht. Weitere 500 Tonnen müssen wöchentlich als Grubenholz ausgeführt werden. Die Ansprüche der Besatzungstruppen in Großhessen belaufen sich auf 800 000 Festmeter. Die rund 500 bis 550 Sägewerke in Großhessen die durchschnittlich mit einem Drittel ihrer vollen Kapazität arbeiten, können monatlich nur 30 000 Kubikmeter Bauholz herstellen und werden den Anforderungen damit nicht gerecht.

In dem Bestreben, Deutschland in einem stärkeren Maße als bisher auf landwirtschaftliche Produktion umzustellen, unterstützt die Militärregierung die Ausbildung junger Nachwuchskräfte für den Wein- und Gartenbau. Wie der Leiter der Ernährungs- und Landwirtschaftsabteilung der Militärregierung, Johann Steinberg, mitteilt, können auf der Geisenheimer landwirtschaftlichen Forschungsstation auch Studenten ausgebildet werden, die nicht in der Lage sind, die verlangten Gebühren zu entrichten. Die Forschungsstelle umfaßt rund 875 Hektar und besitzt Baumbestände, die sich aus 200 verschiedenen Obstarten zusammensetzen. Daneben werden verschiedene Weinsorten gezogen. An Größe und Umfang wird die Weinbauabteilung der Forschungsstelle lediglich von einer sowjetrussischen Anlage auf der Krim übertroffen. Außerdem befaßt sich eine besondere Abteilung mit der Konservierung von Früchten und Gemüse.

Benjamin Franklin

Am 16. April 1790 starb der Wissenschaftler und Staatsmann Benjamin Franklin.

Im Jahre 1706 wurde er als der elfte Sohn einer englischen Einwandererfamilie in Boston geboren. Mit zwölf Jahren wurde er Lehrling in der Druckerei seines Bruders James und schrieb bald anonyme Zeitungsnotizen für den „New England Courant“. 1729 kaufte er in Philadelphia die neu gegründete „Pennsylvania Gazette“. Seine gesunden politischen Anschauungen und seine ausgezeichneten Leitartikel trugen schnell dazu bei, daß die Zeitung die größte Auflage in den Neu-England-Kolonien erzielte. Sein Name wurde aber noch mehr durch seinen „Poor Richards Almanach“ bekannt, den er jährlich von 1732 bis 1757 veröffentlichte. Die Aussprüche des „Armen Richards“ wurden zu bekannten Sprichworten in Amerika. Er gründete die erste Leihbibliothek, organisierte die amerikanische Philosophische Gesellschaft und schuf eine Akademie zur Erziehung der Jugend, aus der die Universität von Pennsylvania hervorging.

Mehr als alles interessierte ihn jedoch die Elektrizität. Sein berühmter Versuch, in dem er bewies, daß der Blitz eine elektrische Erscheinung ist, gehört nur zu einer Reihe von Experimenten, über die er bekannten Wissenschaftlern nach England berichtete. Von ihm stammen der Rauchabzug für Kamine, ein mechanischer Hebel, um die Bände von den höchsten Regalen der Bibliotheken herunterzuholen, die bifokalen Linsen und die ausgezeichneten Holzöfen, die seinen Namen tragen.

Im Jahre 1781 wurde er zum Abgesandten für die Friedensverhandlungen der amerikanischen Kolonien mit England ernannt. 1785 kehrte er nach Amerika zurück und war während der folgenden drei Jahre Präsident des Gesetzgebenden Rates von Pennsylvania.

Sein letzter großer Dienst für Amerika war seine Arbeit in der verfassunggebenden Versammlung. Durch seine weise und gemäßigte Art gelang es ihm, die Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Interessenvertreter zu schlichten und wichtige Kompromisse auszuarbeiten. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die Regierung, zu deren Formung er so viel beigetragen hatte, in Tätigkeit zu sehen. In einem seiner letzten Briefe schrieb er: „Gott gebe, daß nicht so sehr die Freiheitsliebe, als vielmehr ein tiefes Bewußtsein der Menschenrechte die Völker der Erde durchdringe, sodaß ein Philosoph, wo immer er seinen Fuß auch hinsetzen möge, sagen kann: „Das ist mein Land“. (DANA)

Verzögerung der Friedenskonferenz?

Paris, 19. April. (AP) Ein Sprecher der französischen Regierung erklärte am Donnerstag, daß die Pariser Friedenskonferenz, die für den 1. Mai geplant war, „wahrscheinlich“ verschoben werde.

Das neue griechische Kabinett

Athen, 19. April. (DPD) Die neue griechische Regierung Tsaldaris setzt sich unter anderen aus folgenden Ministern zusammen: Außenministerium: Ministerpräsident Tsaldaris, monarchistische Volkspartei. Innenministerium: John Theotokis. Wirtschaftsministerium: Stefan Stefanopolos. Finanzen: Demetrios Helmis. Justiz: Theodore Hadjipanos.

Gewerkschaften gegen Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise

Stuttgart, 19. April (DANA). „Die amerikanische Militärregierung wird gebeten, beim Alliierten Kontrollrat darauf hinzuweisen, daß die Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise für Berufsfahrten (Arbeiterwochen- und Monatskarten) wieder aufgehoben wird.“ Dieser Antrag wurde von der Konferenz der Gewerkschaften der Länder Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, die am 14. April in Frankfurt tagte, gestellt und damit begründet, daß durch die Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise die arbeitende Bevölkerung hart getroffen werde.

Kongreß der französischen Gewerkschafts-Konföderation

Die neuen deutschen Gewerkschaften haben den französischen Arbeitern ihre Grüße übermittelt, wie Leon Jouhaux der Generalsekretär der französischen Gewerkschafts-Konföderation auf der Schluß-Sitzung des 26. Kongresses der Organisation bekanntgab. In der Botschaft wurde die Dankbarkeit der deutschen gegenüber den französischen Arbeitern zum Ausdruck gebracht. Der Delegierte der Sowjetunion Agajanow forderte die Beseitigung des Franco-Regimes und seine Ersetzung durch die spanisch-republikanische Regierung. Der Kongreß nahm Entschließungen an, worin die Heranziehung ausländischer Arbeiter zu notwendigen Arbeiten in Frankreich sowie eine den Lebenskosten angepaßte Lohnregelung verlangt werden. Der Kongreß forderte weiter, kompromißlosen Kampf gegen den Schwarzen Markt, Preiskontrolle, politische Säuberung in der französischen Besatzungszone Deutschlands, Vernichtung des Kriegsmaterial in Deutschland, sowie Lieferung von Ruhrkohle an Frankreich im Rahmen der deutschen Reparationsleistungen. (DANA)

Die „Blaue Mauritius“ verschwunden

Berlin, 19. April. (DANA) Die „Blaue Mauritius“, eine der wertvollsten Marken im Berliner Postmuseum, ist verschwunden, wie am 17. April von der Zentralverwaltung für Post und Fernmeldewesen gemeldet wurde. Die Marke, die während des Krieges mit der Sammlung in einem Bergwerk in Westdeutschland untergebracht war, ist jedoch nicht die einzige, die vermißt wird. Mehrere Kisten mit Teilen der Sammlung des Postmuseums sind verschwunden. Es ist noch nicht bekannt, ob diese Kisten schon während des Krieges oder erst nach Ende der Feindseligkeiten abhanden gekommen sind. Die „Blaue Mauritius“ und ihre Schwestermarke, die „Rote Mauritius“, gehören zu den größten philatelistischen Seltenheiten. Die beiden Werte — der blaue ist zwei, der rote einen Penny — wurden 1847 in nur je 500 Exemplaren hergestellt, und so weit bekannt, sind heute nur noch 12 Stück erhalten.

Die Prämien-Butter

Eine Richtigstellung

In Nr. 14 brachten wir einen Bericht über die Betriebsräte-Vollversammlung, bei der ADGB-Vorsitzender Flößer verlangte, daß die Bauern als Prämie für gute Ablieferung keine Butter bekommen sollen. Diese würde doch auf den schwarzen Markt gelangen, anstatt den bedürftigen Arbeitern in den Städten zugeführt zu werden.

Flößer verlangte, was in dem kurzgefaßten Bericht nicht zum Ausdruck kam, daß den Landwirten anstatt Prämienlieferung von Butter Maschinen, Schuhe und sonstige Kleidungsstücke geliefert werden sollen, denn sonst würden die Bauern für die Butter auf dem Schwarzmarkt Kleidungsstücke erhalten.

Im Einvernehmen mit dem Badischen Landesdirektorium für Wirtschaft, Ernährung und Verkehr (Landesernährungsamt) und der Milchzentrale Karlsruhe bringen wir weiter nachfolgende Richtigstellung: Den Landwirten wurden die Zentrifugen für Entrahmen der Milch weggenommen. Damit die Landwirte als Selbstversorger auch zu ihrer Butter kommen, erhalten sie sogenannte Rücklieferungsbutter. Die bisherige Verteilung dieser Rücklieferungsbutter geschah ziemlich schematisch pro Kopfzahl der Familie, ganz gleich wie die Milchanlieferung des einzelnen Landwirts war. Ab dieser Periode wird die Rücklieferungsbutter auf Grund der Milchablieferung zur Verteilung gelangen, so daß eine gerechte Verteilung der Rücklieferungsbutter gewährleistet erscheint. Eine Prämienbutterlieferung hat es nie gegeben.

Damit ist im Interesse aller Beteiligten eine Klarstellung erfolgt, die auch deswegen notwendig erschien, um dem Sachverhalt gerecht zu werden und vielen umlaufenden Gerüchten den Boden zu entziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

SPORT

Oberliga: VfR Mannheim — SpV Waldhof (Vorspiel 0:3), Offenbacher Kickers — VfB Stuttgart (0:6), BC Augsburg — Schwaben Augsburg (0:3), Bayern München — Phönix Karlsruhe (5:3), Karlsruher FV — FC Schweinfurt (1:4), Eintracht Frankfurt — 1860 München (1:3), Ostersonntag: Stuttgarter Kickers — FSV Frankfurt (1:1).

Landesliga. FV Daxlanden — VfB Knielingen, VfB Mühlburg — Phönix Mannheim, Neckarau — FC Pforzheim (auswärts), Viernheim — VfR Pforzheim (auswärts), Sandhofen — Feudenheim (auswärts).

Der Handballsport über die Osterfeiertage

Um den Vereinen über Ostern die Möglichkeit zur Durchführung von Freundschaftsspielen zu geben, erfahren die Verbandsspiele eine Unterbrechung. Am Ostersonntag: Linkenheim — Neulußheim; Ostermontag: Daxlanden — Hdlbg.-Handschuhsheim.

Turniere in Friedrichstal und Malsch

Eine Reihe ausgezeichnet besetzter Turniere kommen zur Durchführung. Am Ostermontag sind in Friedrichstal die Mannschaften der Hardt zu einem Blitz-Turnier versammelt.

In Malsch führt der dortige Turnverein am Ostersonntag, 14 Uhr, ein gut besetztes Turnier mit Eintracht Frankfurt durch, während Rintheim, Bulach und der Gastgeber die heimischen Farben vertreten. Im Rahmen dieses Turniers steht die Frauenmannschaft der Eintracht Frankfurt als letzter Deutscher Meister dem FC Phönix Karlsruhe gegenüber. Der TuS 1884 Beiertheim und TSV Ettlingen weilen beim Osterturnier in Pforzheim. Eine Reihe bester süddeutscher Mannschaften sind vertreten. Ispringen hat KTSV 46 zu Gast.

Pforzheimer Handball-Osterturnier

Der Turnverein 1880 Brötzingen veranstaltet am Ostersonntag im Brötzinger Tal ein großes Handballturnier mit Vereinen aus Mannheim, Karlsruhe, Bruchsal, Ettlingen, Ludwigsburg, Stuttgart und Pforzheim.

Fußball-Länderspiele mit Ueberraschungen

In Glasgow schlug Schottland vor mehr als 100 000 Zuschauern Englands Nationalteam mit 1:0. Schottland hatte mehr vom Spiel, aber erst in der letzten Minute gelang der Siegestreffer. — Die zweite Ueberraschung war Oesterreichs 3:2-Sieg über Ungarn vor 55 000 Zuschauern in Wien. In der ersten Hälfte hatte Szikos Ungarn in Führung gebracht. Decker hatte den Ausgleich erreicht, aber nochmals riß Ungarn durch Szikos die Führung an sich. In der zweiten Hälfte mußte Decker-Vienna wegen Verletzung ausscheiden. Ein Eigentor der Ungarn ergab den Ausgleich und schließlich gelang den Oesterreichern durch den Halbrechten Melchior das Siegestor. — In Lissabon hatte es Portugal sehr schwer, gegen Frankreich zu einem knappen 2:1-Sieg zu kommen. Frankreichs B-Mannschaft erreichte gegen Luxemburg ein Unentschieden von 4:4.

Sportvereinigung Germania Karlsruhe

Am Montag, dem 2. Osterfeiertag, empfängt die Spv. Germania den Kraftsportverein Pforzheim-Brötzingen als Gast. Zur Austragung kommen ein Mannschaftskampf im Gewichtheben, ein Mannschaftskampf im Ringen und ein Jugendmannschaftskampf im Ringen. Außerdem finden Rahmenkämpfe zwischen Jugendlichen der Karlsruher Kraftsportvereine statt. Es werden harte und spannende Kämpfe erwartet. Besonders kann man auf die Leistungen der Karlsruher Gewichtheber gespannt sein, haben die Germania-Stemmer doch in dieser Saison noch keine Niederlage erlitten. Aber auch die Jugendmannschaft der Germania hat schon manchen schönen Sieg errungen. Der Kampf findet um 14.00 Uhr auf dem Germania-Sportplatz im Wildpark statt.

Badische Waldlaufmeisterschaften in Pforzheim

Am Sonntag, dem 28. April, finden die Waldlaufmeisterschaften von Baden in Pforzheim statt. Die Ausschreibungen sind durch den derzeitigen Fachwart für Leichtathletik an die Kreisfachwarte der einzelnen Kreise zum Versand gelangt. Der Meldeschluß ist auf Mittwoch, den 24. April, festgelegt. Meldungen sind zu richten an Karl Stahl, Pforzheim-D., Hirsauer Straße 149.

Vor 20 000 Zuschauern siegte Hamburgs Fußballelf gegen die Auswahl des Niederrheins mit 2:1. Die Tore für Hamburg schossen Boller und Lehmann, für den Niederrhein verwandelte Paul Janes einen Handelfmeter.

Ein Fußball-Länderspiel Württemberg—Baden der französisch-besetzten Zone wird am 12. Mai in Tübingen zugunsten des „Tübinger Hilfswerks" ausgetragen. Baden wird sich auf die Spieler seiner Oberliga stützen.

DIE WIRTSCHAFT

Ein Vorschlag für den Wiederaufbau

Von A. Schnorr,
Verbandsdirektor des Badischen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) e.V.

Der Wiederaufbau muß in der Gemeinschaft so durchgeführt werden, daß der Bombengeschädigte wieder zu seinem Besitz kommt, ohne daß ihm mehr Verpflichtungen erwachsen, als dem nichtgeschädigten Hausbesitzer.

Zur Erreichung dieses Zieles müssen die Gemeinde, das Bauhandwerk, der Staat und die Geldinstitute zusammenwirken.

Aufgaben der Gemeinden: Zunächst müssen die Trümmer beseitigt werden. Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe innerhalb der Gemeinde. Hier können wir beweisen, ob wir gewillt und fähig sind, aus dem Leid und der Not der Zeit heraus eine bessere Zukunft aufzubauen. Zeigen wir es durch eine Nächstenliebe der Tat. Es bedarf vieler Arbeitskräfte, um den Schutt wegzubringen. Von den berufenen Fachkräften allein kann es nicht geschafft werden. Jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 60 Jahren müßte hier in seiner Freizeit diesen freiwilligen Opferdienst für seine Heimat übernehmen. Sobald dann der Aufbau begonnen werden kann, können dieselben Kräfte zur Unterstützung der Baufachleute die notwendigen Hilfsarbeiten durchführen. Nur auf diese Weise ist das schwierige Problem im Hinblick auf die mangelnden Arbeitskräfte zu lösen. Die trotz der kostenlosen Arbeitsleistungen entstehenden Aufwände für die Trümmerbeseitigung durch die Inanspruchnahme von Zugmaschinen, Wagen, Werkzeugen usw. müßten innerhalb der Gemeinde bestritten werden. Dies könnte in Form von freiwilligen Spenden, Wohltätigkeitsveranstaltungen und dergleichen geschehen.

Aufgaben des Bauhandwerks: Die in der Gemeinde ansässigen Architekten entwerfen unter Wahrung des Ortsbildes und der Eigeninteressen des Bombengeschädigten die Baupläne und übernehmen die Bauleitung. Die gesamten Architektkosten dürfen 5 Proz. nicht übersteigen. Die für die Gemeinde in Frage kommenden Bauhandwerker schließen sich in Arbeitsgemeinschaften unter Führung ihrer Innungen zusammen, so daß alle Kräfte auf diese vordringliche Arbeit erfaßt werden. Mit dieser Zusammenfassung werden nicht nur alle vorhandenen Kräfte eingespannt, sondern auch der Bezug der Baustoffe, die Preisgestaltung und was besonders wichtig ist, auch die Reihenfolge des Wiederaufbaus nach der Dringlichkeit einheitlich geregelt.

Aufgaben des Staates: Die notwendigen Baustoffe müssen bereitgestellt werden. Dies kann nur durch den Staat in Verbindung mit der Militärregierung gewährleistet werden. Die Wiederaufbaukosten werden dem Bombengeschädigten durch den Staat ersetzt, und zwar, damit die Belastung für den Staatshaushalt nicht zu groß wird, in viele Jahre verteilte Raten. Zu den Aufbaukosten wird eine Zinsvergütung von 3½ Proz. bezahlt, damit der Bombengeschädigte in der Lage ist sich sofort einen Aufbaukredit zu beschaffen. Um eine einheitliche Vergütung zu erreichen, werden die Gebäudeversicherungswerte vor dem Schadensfalle zu Grunde gelegt. Danach wird der Hundertsatz der heutigen Aufbaukosten festgelegt. Bei nur teilgeschädigten Anwesen ist der noch erhaltene Teil nach entsprechender amtlicher Schätzung in Abzug zu bringen. Es wird hier genau so vorgegangen, wie bei einer Brandentschädigung. Der festgelegte Vergütungswert wird dem Bombengeschädigten durch die staatliche Bezirksbaustelle beim Landratsamt mitgeteilt. Der Bauplan wird dem Bezirksbaumeister zur Genehmigung vorgelegt. Ueberschreiten die Baukosten infolge baulicher Erweiterungen usw. die vom Staat zu gewährende Vergütung, so muß der Bombengeschädigte diese erhöhten Kosten bei seiner örtlichen Bankverbindung sicherstellen. Die Auszahlung der staatlichen Entschädigungssumme und der Zinsvergütung von 3½ Proz. erfolgt nach Fertigstellung des Baues und Abnahme durch den Bezirksbaumeister in gleichbleibenden Jahresraten an die Bankverbindung des Bombengeschädigten. Würde die Jahresrate z. B. 6 Proz. der festgelegten Entschädigungssumme betragen, dann wäre die Tilgung und Verzinsung in 26 Jahren durchgeführt, bei einer Jahresrate von 7 Proz. in 21 Jahren und bei 8 Proz. in 17 Jahren. Bis zur Fertigstellung des Hauses bleibt der Bombengeschädigte von jeder Erhöhung der staatlichen Belastungen befreit. Nach der Fertigstellung hat er dieselben Leistungen aufzubringen, wie sie der nichtgeschädigte Hausbesitzer auch zu tragen hat.

Aufgaben der Geldinstitute: Auf Grund der vom Landratsamt mitgeteilten Entschädigungssumme werden die örtlichen Geldinstitute wie Sparkassen, Kreditgenossenschaften (Volksbanken, Spar- und Darlehenskassen) und Privatbanken unter Abtretung dieses Anspruches der Bombengeschädigten die Baufinanzierung durchführen. Auszahlungen von diesen Finanzierungsstellen erfolgen auf Grund der Anweisungen des bauführenden Architekten. Die Kosten für diesen Aufbaukredit dürfen 3½ Proz. nicht übersteigen und werden der kreditgebenden Stelle mit der staatlich anerkannten Bausumme nach dem vorgesehenen Tilgungs- und Verzinsungsplan zurückvergütet.

Auf diese Weise wäre die gerechte und befriedigende Lösung des Wiederaufbaus für die betroffenen Opfer zu schaffen. Was hier vorgeschlagen ist, wurde von dem Verfasser, soweit die Aufgabe der Gemeinde in Frage kommt, als Bürgermeister einer Gemeinde, die mit ca. 35 Prozent bombengeschädigt ist, bereits in die Tat umgesetzt.

Die Wirtschaftsvereinigung Gießereien in Hagen i. W., die mit Genehmigung der Militärregierung schon seit einiger Zeit tätig ist, wurde in einer in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung endgültig konstituiert. Die Vereinigung, die sich auf die gesamte britische Zone erstreckt, ist in drei Fachvereinigungen für Grauguß, Stahlguß und Temperguß unterteilt. Für die freiwillige Mitgliedschaft kommen rund 580 Gießereien in Betracht. (DANA)

Pharmazeutische Werke Böhringer & Sohn, Mannheim-Waldhof. Die Werke haben nach einem Bericht der Militärregierung wieder 50—70 Prozent der Vorkriegserzeugung erreicht. Die Werke erzeugen vorwiegend Chinin-Präparate, organische Jodverbindungen, Theophilline, Aether, Alkohol, Salben und Hormonpräparate. (DANA)

Herausgegeben unter Militär-Regierung-Lizenz US - WB - 101. Verantwortliche Schriftleiter: Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DANA (Deutsche Allgem. Nachrichten-Agentur), DPD (Deutscher Pressedienst Brit. Zone), AP (Associated Press), SNB (Sowjet Nachr.-Büro), INS (Internat. News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Gottesdienste

Evangel. Gottesdienste. Samstag, den 20. April (Karsamstag). Matthäuskirche: 20 Uhr: Feier der Osternacht. Luisenstraße 53: 19.30 Uhr: Gdst.

Evangel. Gottesdienste. Sonntag, den 21. April (Ostern). Daxlanden: 8 Uhr: Gdst. — Albsiedlung: 9.30 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Geibelstraße 5: 9 Uhr: Gdst.; 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Markuskirche: 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Christuskirche: 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Matthäuskirche: 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm.; 11 Uhr: Kdgdst. — Weiherfeld: 8 Uhr: Gdst.; 9.30 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Wilhelmstr. 14: 8.30 Uhr: Gdst.; 9.45 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Luisenstraße 53: 8 Uhr: Gdst.; 9 Uhr: Gdst.; 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Halzingerstraße: 8 Uhr: Gdst.; 9.30 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm. — Rintheim: 10.30 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm.; 14 Uhr: Kdgdst. — Rüppurr: 9.30 Uhr: Gdst. m. hl. Abendm. — Hagsfeld: 10 Uhr: Gdst. mit hl. Abendm.

Montag, 22. April (Ostermontag). Albsiedlung: 9.30 Uhr: Gdst. — Geibelstraße 5: 9 und 10 Uhr: Gdst. — Markuskirche: 10 Uhr: Gdst.; 11.15 Uhr: Kdgdst. — Christuskirche: 10 Uhr: Gdst.; 11.15 Uhr: Kdgdst. — Matthäuskirche: 10.00 Uhr: Gdst. — Weiherfeld: 9.30 Uhr: Gdst. — Wilhelmstr. 14: 8.30 und 9.45 Uhr: Gdst. — Luisenstr. 53: 9.30 Uhr: Gdst. — Halzingerstr.: 9.30 Uhr: Gdst. — Rintheim: 10.30 Uhr: Gdst. — Rüppurr: 9.30 Uhr: Gdst.; 11.30 Uhr: Kdgdst. — Hagsfeld: 10 Uhr: Gdst.

Evang. Gottesdienst in Durlach. Ostersonntag, 21. April: Stadtkirche: 8 Uhr Wichernhaus; 9.30 Uhr Festgdst. und Hlg. Abendmahl; 11 Uhr Kdgdst. — Lutherkirche: 9.30 Uhr Festgdst. u. Hlg. Abendmahl; 11 Uhr Kdgdst. — Aue: 9 Uhr Festgdst. u. Hlg. Abendmahl; 11 Uhr Kdgdst. — Wolfartsweier: 9.30 Uhr Festgdst. u. Hlg. Abendmahl; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ostermontag, 22. April: Vormittags 8 Uhr: Osterfeier auf dem Bergfriedhof in Durlach. — Stadtkirche: 9.30 Hptgdst. — Lutherkirche: 8 Uhr Osterfeier auf dem Friedhof. — Aue: 8 Uhr Osterfeier auf dem Friedhof; 20 Uhr Abendand. — Wolfartsweier: 9.30 Uhr Hptgdst.

Alt-kathol. Kirchengemeinde. Ostersonntag: 15 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt und allgem. Kommunion. Munzsaal, Waldstraße 79.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11. Gottesdienst: Jeden Sonntag, 10 Uhr; jeden Mittwoch, 7 Uhr.

Veranstaltungen

Bad. Staatstheater, Karlsruhe: Neueinstudierung „Tosca" am Ostersonntag, den 21. 4. 46. Beginn der Vorstellung nicht um 19 Uhr, sondern bereits um 18 Uhr.

Palast-Lichtspiele (Herrenstr. 11): Vom 20. 4. bis 3. 5. 46: „Sprechstunde für Liebe". 15.00, 17.30, 20.00 Uhr. Vorverkauf 10—12 Uhr.

Atlantik-Lichtspiele, Kaiserstr. 5 (Durlacher Tor): „... und das Leben geht weiter" mit Mickey Rooney. Anfangszeiten: 14.00, 16.30 und 19.00 Uhr.

MT. und Kali in K.-Durlach: Ab heute der deutsche Spielfilm „Meine Freundin Josefine" mit Hilde Krahl, P. Hubschmid, Fita Benkhoff. Beginn 3.15, 5.30, 8 Uhr — Osterfeiertage ab 1 Uhr —, im Kali jeweils 30 Min. später.

Rheingold-Lichtspiele, Khe., Rheinstr. 77. Ruf 6283. Täglich die große Ausstattungsrevue „Du warst nie berückender". Eine Bildfolge temperamentvoller Schönheit.

UT Ettlingen bis einschließlich Mittwoch „Das große Los". Beginn: Samstag, 5.00 Uhr. Sonntag, 2.30, 5.00 Uhr. Montag, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Mittwoch, 5.00, 7.30 Uhr. Karten: Eine Stunde vor Beginn der Vorführung.

Kabarett Just, Khe., Kaiserstr. 91. Kleinkunstbühne. An beiden Osterlagen Vorstellungen! Ostersonntag: 3 Vorstellungen: 14.00, 17.00 und 20.00 Uhr. Ostermontag (2 Vorst.): 17.00 u. 20.00 Uhr. Osterdienstag: Hausfrauenstunde: 15, u. abds. 20 Uhr. Lachendes Kabarett mit Adi Walz, tägl. 20 Uhr.

Circus Adolf Althoff, Pforzheim, Meßplatz. Eröffnung: Donnerstag, 25. April, abends 19 Uhr. Ab Freitag, 26. April, täglich 2 Vorstellungen, 15 Uhr und 19 Uhr, mit einem für Pforzheim vollständig neuen Circus-Programm, wie es die Großstadt verlangt. — 2½ Stunden Staunen und Lachen. Vorverkauf bei Karl Lupus, Brötzingen, Westliche Karl-Friedrich-Straße Nr. 275 und ab Mittwoch, 24. April, an den Circuskassen.

Tauschgesuche

Biete: PKW, Typ BMW, DA4, unber. Su.: 1 H.-Som.-Anzug (Gr. 182), 2 Polstersessel. Biete: Leichtkrad, Sachs 98 ccm. Su.: 5-Röhren-Radio. Dr. Gerweck, Brett., Weißhoferstr. 65.

Suche gut erh. Fahrradmantel (Normalrad). Leiste Näharb. Deger, Khe., Häußerstr. 11.

Biete neuen Auto-Akku, 6 V., neuw., D'Rad m. guter Ber. Suche: Couch, Kleiderschr., Schreibtisch. Zu erfr. Khe., Durlacher Allee 2, I. Stock.

Biete: Reifen: 7.25/20, 5.00/19 u. Schlauch, 9,00/20. Suche: R. u. Schl., 6.50—6.00/20, 6.50—5.50/17, 775/145. L. Wagner, Karlsruhe-Knielingen.

Biete: H.-Fahrrad od. Schreibmaschine od. Radio. Suche: Motorradanhäng. u. 1 Wulstreifen, 26+3. Telefon 6553.

Biete: Handwagen, zweirädr., ca. 10 Ztr. Tragkr. Suche: Fahrrad. Bianchi, Karlsruhe, Keßlerstraße Nr. 8.

Suche: Kinderzwill.-Wagen u. Tabakmaschine. Biete oder verk.: Motorrad, 500 cbcm, „Rudge-Sport", 2 Schläuche, 650×20, 1 Decke, 400×19, 6-V.-Autobatterie, verschied. Fahrradersatzteile. Neubauer, Karlsruhe, Boeckhstr. 46, b. Käsenheimer.

Biete: Kindersportwagen. Su. Kohlebadeofen. Kiefer, Khe., Wutachstr. 7. Tel. 5315.

Biete: Peddigrohrkinderwagen m. allem Zubeh., neuwert. Suche erstkl. Radio. Wertausgleich. Telefon 7574.

Biete: Kindersportwag., gut erh. Suche: 1 P. D.-Schuhe, Gr. 36/37 u. D.-Strümpfe, Gr. 8½—9½. Alte, Karlsruhe, Kirchfeldstraße Nr. 49.

Biete: Korbkinderwagen, gut erh. Suche: Neuwert. Bettwäsche od. Sportanzugstoff. Knielingen, Dreikönigstr. 10.

Biete Kinderbett m. Matr., D.- u. H.-Schirm, G.-Mantel u. Rock, Wandspieg., Mostkr., 10 L. Su. Radio, 120 V., od. sonstiges. Zureich, Karlsr., Danziger Str. 12.

Biete Waschkommode. Suche: Bettwäsche. Hemberger, Khe., Jollystr. 71.

Biete gr. Kl.-Schrank od. Rollschränkchen. Su. neuw. o. gebr. Leiterwagen. Engelfried, Khe., Winterstr. 24, I.

Biete: Schreibtisch, gut erh., 75×150. Suche Radio mit Röhren. Wilh. Blum, Knielingen, Rheinbergstraße 22.

Biete: Büroschreibmasch., neuwertige, „Groma". Suche: Mehrröhr. Radio. Batschauer, Khe., Stösserstraße Nr. 5.

Biete: Nähmaschine, neue, (Schrankmöb.). Suche: Gut erhalt., mögl. schwarz. Klavier, geg. Aufz. Schlecht, Durlach, Westmarkstraße 3.

Biete: Ausziehtisch. Suche: Kohlebadeofen. Kiefer, Khe., Wutachstr. 7. Tel. 5315.

Biete: Auszugtisch, neu. Suche: Sommeranzug od. Stoff. Biering, Khe., Geibelstr. 2 a.

Biete: Kleiderschrank, nußb. pol., 2türig, getr. Burschenanzug, f. 16—17jähr. Suche: Gut erh. Küchenh. O. Hilz, Durlach, An d. Stadtmauer 12.

Biete: Kleiderschr., Ausziehtisch, Vertiko. Suche: Gut erh. Schreibmasch. Benghauser, Khe., Boeckhstraße 19.

Biete Lochbillard m. Automat. Suche Elektrogeräte. Lange, Khe., Weltzienstr. 20a.

Biete neuen Kohlenherd. Su. kl. Bücherschrank u. Herrenhose für Größe 160 cm. Britsch, Khe., Wilhelmstr. 16.

Suche gut erh. Kinderkorbwagen m. Aufzahl. Biete: Hohner-Ziehharmonika oder neue br. D'Maßrohrstief., 39. Wohlfart, Khe., Leop.-St. 19.

Gebot. El. Kochplatte, 220 V. Ges. ebens. 110 V. Kübelbeck, Khe., Stefanienstr. 5.

Biete: 2fl. Küppersbusch-Gasherd mit Backofen. Suche: Korbkinderwagen. Karlsr., Viktoriastr. 20, III.

B.: el. Kocher, 110 od. 220 V. Su.: D'Schuhe, 38 od. 38½ (Halbschnürschuhe). Pasternak, Khe., Kriegsstr. 260.

Biete: Gasherd, 3fl., gut erh., „Junk. & Ruh". Suche: Gutes Sommerkleid, Gr. 46, od. Stoff, D.-Strümpfe Nr. 9½ und Straßenschuhe, Gr. 39. Hilda Martin, Ettlingenweier b. Karlsruhe, Haus Nr. 144.

Biete: Gasherd, Sportanzug, mittl. Gr., 1 P. schw., seid. D.-Strümpfe. Suche: Zi.-Teppich, 2×2½ m, Radio, Kostüm od. Kostümstoff, 1 P. br. seid. D.-Strümpfe. Meinzer, Khe., Hohenzollernstr. 15.

Biete: Neue Aktentasche oder D.-Armbanduhr. Suche: Gasherd. von Gesslar, Karlsruhe, Leopoldstraße 24.

Biete: Gasbackherd. Suche: Sterilisiergläs. Wilh. Giese, Karlsruhe, Postweg 15 b.

Biete: Spiegel, geschliffen, m. dkl. Eichenrahmen, 135 hoch u. 94 breit. Suche: Schwarz. Seidenfutter f. D.-Mantel u. graues Jackenfutter in Seide. Karlsruhe, Kriegsstraße 97.

Biete: Gaskocher, neu. Suche: Stoff. Wieser, Karlsruhe, Kirchfeldstraße Nr. 41.

Geb.: Radio, D.-Sommermant., schwz. H.-Anzugstoff. Ges.: H.-Sommermantel, Gr. 173, H.-Anzug, Gr. 178, od. Stoff für solchen. Eckrich, Khe.-Knielingen, Grenzweg 3.

Suche guten Radio. Biete: Lederj. m. Mütze o. Rohrst., 42. Behn, Khe., Akademiestr. 16.

Biete: Kleinbildprojektor, 5×5 cm, 120/220 V., Kinderbett m. Matr. Suche: Radioappar. Engel, Khe., Jollystraße 13.

Biete Präzis.-Rotar-Planimeter. Suche: Herrenfahrrad mit guter Bereifg. Schulz, Khe., Engesserstr. 4.

Geb.: Weiße Brot- u. Wurstschneidemasch. „Rotunder". Ges. Kinderbadewanne, kl. Waschkessel. Armbrust, Ettlingen, Drachenrebenweg 8.

Biete Nivellierinstrument. Su. Fahrrad oder Radio. Franz Graf, Khe., Roonstr. 15.

Biete elektr. Eisenbahn, 120 V. Suche gut erh. H.-Fahrrad. Biete: 1 P. neuw. Marschstiefel, Gr. 41. Suche: 1 wß. Küchenkohlenherd. Gushurst, Khe., Gellertstr. 20.

Biete: H.-Anzug, mittl. Gr. Suche gut erh. Kinderwag. Steinler, Khe., Wilhelmst. 16.

Geb. Stoff für Hochz.- oder Kommunionkl. od. dkl.-blaue reine Seide. Ges. Kostümstoff. Fahrradbereifg. Ziegler, Karlsr., Körnerstr. 14.

Biete: Rechen- od. Schreibmaschine. Suche: Gut. H.-Fahrrad, Romacker, Durmersheim.

Biete: Staubsauger (Siemens), gut erhalten. Suche: Guten Radio. Sailer, Eggenstein, Gartenstraße Nr. 22.

Biete: Singer-Nähmaschine, gut erh., od. 1 neuw. Motorradbereifg., 25×300, 19×300. Suche: D.-Fahrrad. Alte, Khe., Kirchfeldstraße 49.

Biete: Erstkl. Schweizer Chronometer, Armbanduhr mit Doppelstoppwerk und Min.-Zähler. Suche: Erstkl. Kleinbildkamera, 24/36 mm. W. Keck, Menzingen bei Bruchsal, Rathausstr. 166.

Biete: Reisehandkoffer (Friedensware), fast neu. Suche: Großen, modern. Hutkoffer. Ellenrieder, Khe., Ettlinger Straße Nr. 16. Telefon 8356.

Biete: H.-Armbanduhr (Doublé) gute. Suche: Schaftstiefel (Offz.), Gr. 43. B. Hübner, Grötzingen, Werderstr. 14.

Gut erhalt. D'Gabard.-Mantel, Gr. 44, geg. ebensolchen f. Herrn, mittl. Gr., z. t. ges. Weigt, Khe., Jollystr. 4.

Geb.: Eleg. Brautkleid mit Kranz, Gr. 42—44, 1 Paar neue Pumps, prima Leder, Gr. 38—38½, m. Blockabs. Ges.: Kleider, Kleiderst. Staubm., Sport- od. Somm.-schuh m. nied. (flach. Abs., Gr. 38½ b. 39. Kübler, Stefanienstr. 17.

Tausche: D.-Kostüm, grau, gegen D'Reitdr. mittl. Gr. Reith, Weiherfeld, Dreisamstr. 20.

Biete: 3½ m H.-Hemdenstoff. Su. D'Schuhe, hoh. Abs., 40. Khe., Seubertstr. 13, II. r.

Biete: H.-Schnürschuhe, Gr. 41, in sehr gut. Zustand. Suche: Br. H.-Halbschuhe, Gr. 43. Biete: H.-Halbschuhe, schw., Gr. 41. Suche: Ebens. (od. braun), Größe 43. Durlach, Karl-Weysserstraße 19, I.

Biete: H.-Schuhe, Gr. 40. Suche: D.-Schuhe, Größe 36. Häckl, Karlsruhe, Grenadierstr. 19.

Biete: Schaftstiefel, schw., Gr. 43 u. H.-Schuhe, Gr. 42, sowie Herrenhut, schw., neuwert., Gr. 58. Suche: Radioappar. u. Ziehharmonika m. Regist., evtl. Aufzahl. Götz, Khe., Knielinger Straße 100.

Biete: H.-Halbschuhe, 1 P. br., gute, Gr. 42. Suche: ein P. D.-Bindeschuhe, hoh. Absatz, Gr. 39, sow. Gartenbrunnen. Rihm, Khe., Gartenstr. 60, IV.

Geb.: 1 P. H.-Rohrstiefel, Gr. 40, m. bl. Stiefelhose. Ges.: Gut erh. Kinderwag. u. Babywäsche. Palmer, Karlsr., Wilhelmstraße Nr. 47.

Biete: D.-Schuhe, schw., Gr. 38½. Suche: Eleg. Sommerschuhe, Gr. 38. Biete: Br. D.-Sportschuhe, neu, Gr. 8. Suche: Eleg. Sommerschuhe, Gr. 5½. Karlsruhe, Graf-Rhenastraße 2, III. St. r.

Biete: D.-Sportschuhe, blau, Gr. 37. Suche: Weiße Schuhe, Gr. 38. Karlsruhe, Graf-Rhenastraße 2, II. St.

Biete: Kinderhalbschuhe, br., neu, Gr. 25. Suche: Ebens., Größe 27. Stahl, Karlsruhe, Moningerstraße 10 a.

Eleg. D'Schuhe, bl. Lein. m. L.-Sohle, neuw., Gr. 5½, g. gt. kpl. Fahrradbereifg. zu tau. Iwers, Khe., Bürklinst. 12, p. Edelsheimerstraße Nr. 6.

B.: D'Lederschuhe, 39, gt. erh., H.-Seidenschal. Su.: D'Led.-schuhe, 37, D'Schal. Broderhoff, Khe., Kriegsstr. 141a.

Biete große Grube Dung. Su. Dickrüben od. sonst. Futtermittel. K. Gehring, Durlach, Mittelstr. 20. Tel. 385.

Emil Naudascher, m. lb., treus. Mann, uns. lb. Vater, ist am 15. 4. unerwartet von uns gegangen. In tief. Trauer: Frau E. Naudascher u. Fam. Graf, Khe., Steubenstr. 12.

Gefr. Georg Stotz, Schuhmachermeister, mein geliebter, edler Gatte, starb am 9. 10. 45 in frz. Kriegsgef. Vitry-le-Francois, im Alter von 42 J. In stillem Schmerz: Frau Maria Stotz, geb. Haas, Bretten, Weißhoferstr. 36.

Hugo Schumann, m. lb. Mann, uns. lb. Vater, Schwiegerv. u. Opa, verschied am 14. 4. 46 nach läng. Krankh. In tief. Leid: Frau Maria Schumann, Reichenbach bei Ettl.

Gerhard Schneider, Lt., uns. gelbt. Sohn, starb am 7. 2. 46, 29 J. alt, in frz. Gef. In tiefem Schmerz: Studienrat O. Schneider, z. Zt. in frz. Gef.; Fr. Charlotte u. Tochter Annemarie; Braut W. Schweißing, Khe., Körnerstr. 13.

Helmut Richter, Wachtm., mein gel. Mann, Vater, Sohn u. Bruder, starb am 16. 5. 45 an seiner Verwundg. i. Dahme/Mark. In tief. Leid: Fr. E. Richter u. Kinder, Wimpfen, Lindenhof; Fam. E. Richter, Khe.-Bulach, Neue Anlage 67.

Erich Gnam, stud. ing., uns. lb. Sohn u. Bruder, ist durch trag. Unglücksfall am 28. 9. 45 in frz. Kriegsgef. im Alt. v. 22½ J. für immer von uns gegangen. In tief. Trauer: O. Gnam, Rb.-Insp., und Angehörige. Khe., Draisstr. 12.

Freia Riese, geb. 29. Nov. 1899. Meine geliebte Schwester starb in heißer Sehnsucht nach ihrer Heimatstadt Khe. am 6. März 1946 in Thüringen. In tief. Schmerz f. d. 6 ausw. Geschw.: Schwest. E. Riese, Hebamme, Bachstr. 2.

Regina Weber, geb. Menz, meine lb. Frau, uns. herzensgt. Mutter ist nach schwerer Krankheit, vers. mit den hl. Sakr., am 15. 4. 46 entschlafen. In tief. Leid: Die Angehörigen. Karlsruhe, Ostendstr. 2.

Frieda Riedel, m. lb. Schwester, wurde nach läng. Leiden am 19. 1. 46 von uns. himml. Vater heimgerufen. Sie schaut jetzt, was sie glaubte. In tief. Leid: Anna Riedel. Karlsruhe, Baumeisterstr. 13, II.

Anna Henn, geb. Kirsch, meine liebe, gütige Mutter ist am 14. April 1946, im Alter von 85 Jahren, in Lohrbach sanft entschlafen. Die Beerdignug fand in ihrer alten Heimat in Khe. statt. Gertrud Henn, Karlsruhe, Hirschstr. 57.

Christine Ebert, geb. Schmitz, uns. lb. Mutter, geb. 16. 10. 1876, starb am 10. 4. 46. Beerd. am 13. 4. a. d. Bergfriedh. in Durlach. In tiefem Leid: H. Ebert u. Kinder. Durlach, Amthausstr. 31 c. Für erwiesene Anteiln. herzl. Dank.

Auguste Ludwig, geb. Eck, m. lb. Frau, uns. gt. Mutt. u. Schw., ist a. 18.4.45 v. u. geg. I. tf. Tr.: Frz. Ludwig u. Söhne. Khe., Morgenstr. 2. Beerd.: Samstag, 20.4., 12 U.

Als Verlobte grüßen: Hilde Kiefer — Herbert Leib. Karlsruhe/Baden, Schützenstraße 62. Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Lotte Gretschmann — Herbert Scherer. Blankenloch b. Khe., Allmendstr. 2 — Rastatt, Kaiserstr. 83.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Hildegard Kohm, Karlsruhe, Lessingstr. 1 — Karl Gutzweiler, cand. forest., Grießheim/Baden. — Ostern 1946.

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: Hildegard Zwecker, Rußheim/Baden — Rudi Sommer, Seligenstadt (Hessen). Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Maria Schlegelmilch, Heidelberg — Alfred Weber, Bretten.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anne Müller, Khe.-Durlach, Pfinztalstr. 51 — Willi Heidt, Zunftstr. 3. Ostern 1946.

Wir haben uns verlobt: Gabriele Philipp — Rolf Haselwander. Karlsruhe, Kaiserallee 51. Ostern 1946.

Ihre Verlobung geben bekannt: Bertl Becker — Eugen Emmet. Ostern 1946. Boettgestr. 6, Karlsruhe — Pfalzstr. 187.

Wir haben uns verlobt: Inge Bucher — Karl Rothfuchs. Karlsruhe, Scheffelstr. 56.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lina Oesterle — Ludwig Kiefer. Werderstr. 56 — Eggenstein, Hauptstr. 76.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Schwindel, Forchheim/Oberfr. — Richard Marggrander, Khe., Fr.-Abt-Str. 22.

Wir haben uns verlobt: Hildegard Blechner — Alfred Honold. Karlsruhe, Durlacher Allee 45. Baden-Baden.

Ihre Verlobung geben bekannt: Frieda Bertsch, Bietigheim b. Rastatt, Ritterstraße 20 — Heinz Lewenberg, Pforzheim, Obere Zähringer Allee 11.

Wir haben uns verlobt: Anneliese Bertsch-Kunkel, Hirschstr. 105. Karl Friedrich Meeß, Erbprinzenstr. 29. Khe., Ostern 46.

Wir haben uns verlobt: Fridl Bliss — Walter Mahler. Karlsruhe, Rüppurrer Straße 24. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Ruth Kummer, Gondelsheim/Baden, Leitergasse 243 — Fritz Fischer, Karlsruhe-Rüppurr, Löwenstraße 2. — Ostern 1946.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Lilo Schmid — Helmut Ade. Khe., Gellertstr. 21. Ostern 1946. Klauprechtstr. 25.

Als Verlobte grüßen: Lydia Linder — Richard Moritz, Karlsruhe, Ernststraße 14. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Adolf Wendel, Kaufmann — Lina Nies, Postassistentin. Karlsruhe, Brahmsstr. 25. Billigheim (Amt Mosbach).

Ihre Verlobung geben bekannt: Alice Lampert, Khe., Kaiserstr. 117 — Reinhold Leis, Khe., Zähringerstr. 15. Ostern 46.

Ihre Verlobung geben bekannt: Margit Breslein — Hubert Wolf. Ostern 1946.

Wir haben uns verlobt: Anna Unsur, Schneiderin — Anton Keller, Schreiner. Karlsruhe, 15. April 1946. Lessingstr. 74.

Als Verlobte grüßen: Trudi Schneider — Heinl Weinstein. Khe., Stuttgarterstr. 21. Ostern 1946. Ettlingen, Lorenzstr. 2.

Wir grüßen als Verlobte: Leni Hanekam, Khe.-Weiherfeld, Belchenstr. 47 — Fritz Pregler, Knielingen, Richthofenstr. 16.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Walther, Lindenfels (Odw.) — Kurt Weniger, Karlsruhe i. B. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Annemarie Pfisterer — Dr. med. Wolfgang Seeger. Khe., Kaiserallee 5. Khe., Bad. Landesfrauenklinik.

Wir haben uns verlobt: Anna-Paula Schleger — Karl-Wolf Zapp. Karlsruhe, Mainstraße 2.

Als Verlobte grüßen: Liesel Böhringer — Joseph Pierre Cottrel. Karlsruhe, Hans-Thomastraße 3. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Hilde Kah — Willi Wächter. Karlsruhe—Detmold. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Marcella Cuber — Waldemar Köhler. Karlsruhe, Seubertstraße 13. — Ostern 1946.

Als Verlobte grüßen: Elfriede Gutleler — Werner Mathes. Karlsruhe. Ostern 1946. Heidelberg.

Ihre Verlobung geben bekannt: Eleonore Sick — Henry Jack Soyka. Karlsruhe, Klosestr. 27. Pittsburg (Penns.). Ostern 1946.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. Peter Stoll, Wesermünde, Kaiserstraße 3 und Frau Margot, geb. Freundlieb, Karlsruhe, Schnetzlerstraße 10. — Ostern 1946.

Vermählte: Paul Franz — Hannelore Franz, geb. Schlapper. Hamburg — Karlsruhe.

Ihre Vermählung geben bekannt: Arthur Schwab — Irmgard Schwab, geb. Krüger. Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 26.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Baumann — Lotte Baumann, geb. Steck. Khe., 20. April 1946, Rudolfstr. 7, III.

Vermählte: Karl Bülow, Karlsruhe — Brigitte Bülow, geb. Hempfing, München.

Ihre Vermählung geben bekannt. Günther Merke — Margot Merke, geb. Knauf. Marklissa/Schl. Ostern 1946. Khe.-Daxlanden.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bäckermeister Karl Friedrich Kreuzwieser Wwe. Sofie geb. Stahlberger, in Karlsruhe hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Grundschuldbrief in Höhe von 4000 Goldmark, eingetragen im Grundbuch von Karlsruhe, Band 495 Heft 3, III. Abtlg. Nr. 13, auf das Grundstück Lagerbuch Nr. 9390 der Gemarkung Karlsruhe, 5 a 25 qm Hofreite mit Hausgarten. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am Dienstag, den 3. Dezember 1946, vorm. 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 3. Stock, Zimmer Nr. 256, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Karlsruhe, den 10. April 1946. Amtsgericht A.

Der Konzertmeister Paul Trautvetter in Karlsruhe, Körnerstr. 52, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Sparkassenbuch der Kommunalen Landesbank in Karlsruhe Nr. 4288 für Paul Trautvetter. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am Dienstag, den 3. Dezember 1946, vorm. 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 3. Stock, Zimmer Nr. 256, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Karlsruhe, den 10. April 1946. Amtsgericht A.

Der Hermann Wiesnet in Karlsruhe, Lammstr. 7 b, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Sparbuch der Bad. Bank in Karlsruhe, Nr. 1900, für Hermann Wiesnet, über 671,43 RM. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am Dienstag, den 3. Dezember 1946, vorm. 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 3. Stock, Zimmer Nr. 256, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Karlsruhe, den 10. April 1946. Amtsgericht A.

Bausparwesen

Durch den Abschluß eines Bausparvertrages sichern Sie sich die hundertprozentige Finanzierung Ihres Eigenheimes — auch bei Hauskauf, Umbau oder Wiederaufbau. Bei entsprechenden Einzahlungen gewähren wir in geeigneten Fällen auch einen sofortigen Zwischenkredit zu mäßigen Zinsen. Fordern Sie unsere Druckschriften, wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich. **„Badenia" Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstr. 47.**

Badische Landesbausparkasse, z. Zt. Hardheim/Nordbaden, finanziert zu günstigen Bedingungen jeden Hausbau, Kauf und Wiederaufbau. Fordern Sie Druckschriften.

Versicherungen

An alle Versicherten der Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Wegen Neuordnung Ihrer laufenden Versicherungsverträge wenden Sie sich bitte an: Hauptgeschäftsstelle und Bez.-Verwaltung H. Heim, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 5. Auskünfte werden dort gern erteilt. Neue Lebensversicherungen mit und ohne Untersuchung werden von uns wieder zu zeitgemäß günstigen Bedingungen abgeschlossen. Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Das Büro der Gothaer Allgemeinen Versicherung AG., Generalagentur Karlsruhe, befindet sich ebenfalls Beiertheimer Allee 5.

Zeitschriften — Versicherungen

Ich bitte meine Abonnenten von „Vobach Familienhilfe", „Sonne ins Haus" und den andern Versicherungs-Zeitschriften, sich sofort wegen Aufrechterhaltung ihrer Versicherungsansprüche an mich zu wenden. Emil Eichler, Zeitschrift.-Vertr., früh. Pforzheim, jetzt Khe., Degenfeldstr. 13.

Stellen-Angebote

Bei den Stadtwerken — Abt. Gas- u. Wasserwerke — der Stadt Pforzheim ist die Stelle eines Betriebsingenieurs sofort zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach der Tarifordnung A. Maschinenbauer mit langjährig. Erfahrungen im Gas- und Wasserfach wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, sow. einem in englischer Sprache mit Block- od. Maschinenschrift geschriebenen Fragebogen bis spätestens 4. Mai 1946 an das Personalamt der Stadt Pforzheim einreichen. Bewerber mit Chemie-Kenntnissen werden bevorzugt. Pforzheim, 15. April 1946. Der Oberbürgermeister.

Holzplatz-Arbeiter sofort ges. Bitte zu melden Karlsruhe, Gottesauerstraße 22, III. r.

Suche per 1. 5. 46 gutbesetzte 5-Mann-Kapelle f. Kabarett. Kaffee-Kabarett Roland, Khe., Kreuzstr. 14. Privatwohng.: Yorckstr. 61.

Shell-Großtankstelle, Khe., Ludwigsplatz, sucht Tankwart, bes. für Wagenpflege u. Abschmierdienst. Vorkenntn. erw. Bewerber wollen sich 24. 4 oder 25. 4. von 14—15 Uhr im Büro, Karlsruhe, Klosestraße 1, III., vorstell.

Wir suchen zum sof. Eintritt: 1 Steinmetz, Maurer, Zementeure und Hilfsarbeiter. Frietsch & Co., Kunststein- und Betonwerk, Karlsruhe, Oberfeldstr. 9. Telefon 4268.

Zahnärztl. Helferin (Anfäng.) ges. Bewerb. mit Lichtbild unter 0891 an BNN.

Spez.-Gesch. su. Damen für den Verkauf v. Bestecken, Uhren, Silber, Schmuckwar. Fachkenntn. erw. Ausführl. Bewerb. mit Lichtbild erbet. unter 1143 an BNN.

Suche künstlerisch begabte Mädchen, die im Zeichn. u. Malen bewand. sind, z. sof. Eintritt. Keine Konjunkturarbeit. Ruf 6030, Karlsruhe.

Mädchen, ehrlich, fleißig, für Haushalt gesucht. Metzgerei Emil Wittmer, Karlsruhe, Nelkenstr. 31. Telefon 823.

Suche anständ. Mädchen für Haushalt (2 Pers., 3 Zimmer). Wohngel. vorh. Fritz, Karlsruhe, Brauerstraße 5.

Frau od. Mädchen, ordentl., ehrl., zum Reinigen meiner Praxisräume ges. Dentist R. Ziegler, Karlsruhe, Akademiestraße 26. Ruf 321.

Mädchen, fleißig, selbständig, nicht unt. 20 J., f. Haushalt u. Küche ges. Eintritt sof. od. 1. 5. J.-Klippstein, Khe., Luisenstr. 12, Lebensmittelg.

Putzfrau, ehrlich u. sauber, f. unsere Betriebsräume, ½tgl. gesucht. Badenia Dental-Industr., Fabrik chem. pharm. Präparate. Karlsruhe a. Rh., Vorholzstr. 24. Ruf 2281.

Hausgehilfin, kinderlieb, oder Kinderpflegerin, zu 3 Kind., sof. ges. Dipl.-Ing. Brauns, Khe., Richard-Wagnerstr. 13.

Putzfrau, halbtags, für sofort gesucht. (Weiherfeld). Angebote unter 1219 an BNN.

Mädchen, junges, fleißiges, f. Haushalt u. Büro sof. ges. Angeb. unter 1191 an BNN.

Stellen-Gesuche

Nichttechnischer Reichsbahn-Inspektor (nicht entlassen), Abiturient, 32 J., sucht Stellung in Industrie od. Wirtschaft, auch Versicherungsbranche. Berufsv. Beschäftigung im Speditions-, Exp.- od. Importgewerbe bevorzgt. Angeb. unter 1213 an BNN.

Kaufmann, mit langj. Erfahrungen bei maßgebend. Firmen als Korrespond., Buchhalter und Kassierer, sowie Tätigkeit im Außendienst, sucht Anstellung. Erwünscht wäre eine Position mit selbständigem Arbeitsbereich. Angeb. unter 1210 an BNN.

El.-Mechan. s. Stell. i. Durlach od. Umg. Motorr. vorh., auch etw. Mithilfe b. Neugründ. eines Geschäftes. Angebote Angeb. unter 1149 an BNN.

Kraftfahrer sucht Stellung in Lebensmittel-Großhandlung. Kein Pg. Angebote unter 1203 an BNN erbeten.

Gärtnermeist., 27 J. alt, led., pol. unbel., erf. i. Gemüse-Zierpfl.-, Obstbau, Gartengest., s. entspr. Wirkungskr. Kost u. Wohnung erw. Angebote unter 1246 an BNN.

Hambg. Handelsvertr., bei Ind. u. Handel langjähr. best. eingeführt, sucht die Vertrg. leistungsfäh. Lieferfirmen f. Platz- u. Exportgesch. Hamburg, sowie f. d. Bez. Nordwest-Dtschld. Übern. auch Lagerposten f. feste Rechn. Angeb. unter 1211 an BNN.

Kraftfahrer, jg., zuverl., solid, nüchtern, gut. Wagenpfleg., sucht Stellung in Khe. od. Umg. Ang. u. 1178 an BNN.

Mann, 55 Jahre (Pens.), mit allen landw. u. schriftl. Arbeiten vertraut, sucht Stell. in landw. od. Geschäftsbetr. mit Familienanschl. Angeb. unter 1162 an BNN erbeten.

Suche f. 15jähr. Jungen Lehrstelle, Elektro, Maschinenbau od. Mechanik. Da total fliegergeschäd., mit Kost u. Logis. E. Baumann, Musikl., (14) Bernloch Kr. Münsingen.

Fräulein, 54 J., su. Stelle als Haushälterin zu einz. Herrn. Angeb. unter 1144 an BNN.

Student, heimatlos, jetzt erst a. Gef. zurück, Landw.-Sohn aus Schles., wü. Ferienaufenth. a. Gut v. 15.5.—15.6. g. Arb.-Lstg. Ang. u. 1118 BNN.

Säuglings- u. Kinderschwest., 22 J., sehr gt. Zeugnis, sucht Wirkungskreis in Kinderklinik, Säuglingsheim oder Privathaus. Angeb. unter 1182 an BNN erbeten.

Frau, jung, tüchtig, in allen Zweig. des Haushalts erfahren, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Größere Landwirtsch. bevorzugt. Angebote an Frau Döbrich, Ludwigshafen a. Rh., Luitpoldstraße 117, bei Ernst.

Unterricht

Suche engl. Einzelunterricht, Konversation. Angebote u. 1121 an BNN.

Opernsängerin (gt. Pädagogin) erteilt erstklassig. Gesangsunterricht bis zur Bühnenreife. Ang. u. 1189 an BNN.

Verloren / Gefunden

Kassiererin, deren Mann noch in Gefangenschaft ist, verlor am 15. April 1946 abends auf d. Wege Kriegsstr. 246 bis zum Neuen Vincentiuskrankenhaus Geldbrieftasche m. groß. Geldbetrag. Der ehrliche Finder wird herzlich um baldige Rückgabe gebeten durch Humbert, Karlsruhe, Draisstraße 19.

Am 6. 4. im Circus Hoppe 1 P. blaue D'Glacéhandsch. verl. Abzg. Danzigerstr. 3, II. l.

D.-Staubmantel, Tascheninhalt: Handschuhe u. Feuerzeug, a. 31. 3. geg. 5 Uhr morg., auf dem Wege Reichsstr. 14 bis Bahnhof od. im Bahnh. von Totalfliegergeschädigt. verl. Geg. hohe Belohn. abzugeb. Reichsstr. 14, bei Preitag.

Geldbeutel (hell, Fischleder), am 9. 4., Weiherfeld, verl. Abzugeben geg. Belohnung. Khe., Belchenstraße 18, III.

Dklbl. Strickjacke, 16. 4. 46, zw. 15 u. 16 Uhr, Ludendorffstr., Kher.-Weg, Berlinerstr., verl. Abzug. geg. Bel. bei Peschken, Karlsruhe., Riefstahlstraße 4, II. St.

Wolfshund zugelaufen. Zuschriften unt. 1192 an BNN.

Suchdienst

Obgefr. Wilh. Dehm in Ostpom., FPNr. 36347. Antw. a. Dehm, Jöhlingen, Hptstr. 117.

Gefr. Wilh. Reichert, FPNr. 47 410, Vet.-Ko. L. Post 14. 1. 45, Johannesburg / Ostpr. Antw. an Reichert, Jöhlingen, Gondelsheimer Str. 5.

Wer war bei d. Einheit 00493 im Raume von Leobschütz? Zuschrift. an Sofie Andres, Khe., Yorckstr. 32.

Uffz. Hs. Häfner, FPNr. 24726 D. L. Nachr. v. Fries, Haff im Febr. 1945. Nachr. erb. an Häfner, Khe., Maxaustr. 39, früher: Pforzheim, Durlacher Str. 78.

Obgefr. Walter Dietsch, geb. 1. 8. 06 in Niederschmalkalden/Thür., FPNr. 14 700 (K). L. Post v. März 45 a. Kurld. b. e. Armeekart.-St. Nachr. an Fr. Dietsch, (15) Niederschmalkalden ü. Wernshausen/Thür.

Gefr. Walter Burkhardt, geb. 6. 12. 25, FPNr. 58516 B. L. Nachr. v. 29. 7. 44 v. Skt. Lo (Frankr.). Nachr. erb. an Friedrich Burkhardt, Bäcker, Salmbach, Kreis Calw.

Hermann Weber, früher Kantinenwirt in einer Karlsruher Kaserne. Nachr. erbeten an Robert Geißer, Khe., Tannhäuserstr. 11.

Gefr. Heinz Kuhlen, FPNr. 06 945, geb. 2. 12. 09, Kol. Bau-Pi.-Batl. 44. L. Nachr. Jan. 45, lag wahrsch. nordöstl. Warschau. Nachr. erb. Frau Inge Kuhlen, Bad Salzuflen, Hellrüsche 20.

Gefr. Roland Abele, FPNr. 00353 A (Ostpr.). Wer kann Ausk. über Obgen. geben? Frau Anna Abele, Jöhlingen/Bd., Langentaler Str. 33.

Uffz. Kurt Geßler, FPNr. 13509, vermißt in Stalingrad. Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Geßler, Karlsruhe, Leopoldstr. 19.

Fallsch.-Jäger Hugo Rastetter, geb. 26. 1. 25, L 54413 A LGP. Paris, vermißt seit 27. 7. 44 bei St. Jean (Normandie). Nachr. erb. Fr. Lina Rastetter Wwe., Khe.-Daxlanden, Taubenstr. 52.

Uffz. Jos. Schweikart, FPNr. L 35 204 LG. Berlin, zul. Kurland. Nachr. erb. Fam. Ferd. Schweikart, Göppingen bei Meßkirch.

Franz Kübler, FPNr. 23 957 C, l. Funkspruch a. Dünkirchen am 13. 10. 44. Ausk. erbittet Franz Kübler, Karlsruhe, Rintheimer Str. 18.

Wer kennt die FPNr. 37 310 D u. kann Nachr. geb. über Obgefr. Alb. Wahl, geb. 30. 12. 1911. Vermißt seit 29. 6. 1944 im Raum v. Bobruisk-Minsk, Rußland. Mitteilung an BU 4135 Agentur Brändle, Bruchsal, Kaiserstr. 6.

Stabsfeldwebel Franz Rieger, FPNr. 02 853 — Reg. 370, l. Nachr. Anf. Mai 1945 Nähe Berlin. Für Angaben dankt Frau Hilde Rieger, Donzdorf/Württ., Kr. Göppingen, Wöhrplatz 4.

Wer kann über Oblt. Engelbert Schmidt Ausk. geben? Hat zuletzt bei Görlitz gekämpft?. Soll sich in Rußland im Lager Swerdlowsk befinden. Um Mitteil. bittet Oskar Schmidt, Kriminal-Inspektor, Pforzheim, Blücherstr. 5.

Oberschütze Alb. Neidinger, zuletzt 1. Heeres-Unteroffizierschule der Panzertrupp. (Panzerjäger) in Kolberg (Ostsee). Letzte Nachr. aus Deutsch-Krone b. Schneidemühl v. 22. 1. 1945. Zuschr. an Fam. Simon Neidinger, Landshausen bei Eppingen, Hauptstraße Nr. 52.

Immobilien

58 ar Baugelände als Lagerplatz zu verm. Lage: Stadtrand (Flughafengelände). Interessenten wollen sich melden unter 1351 an BNN.

Mietshaus, teilbesch., zu verkauf. Ladenlokale, instandsetzungsbed., zu verm. Treuhandbüro Jörger. Ruf 2100.

Hotel, Pension, Gasthaus od. Kino, zu pachten od. zu kaufen gesucht. Evtl. Beteilig. an rentabl. Unternehm. mit größerem Betrag. Angebote unter 1201 an BNN erbeten.

Kl. Wohnhaus, Behelfsheim od. Baracke, evtl. mit etwas Garten, zu kauf. ges. Nähe Khe. 2 Zi.-Wohng., Küche, Bad, W.-C. u. Gart., in Einfamilienh. im Albtal, kann getauscht werden. Eilangeb. unter 1185 an BNN erbeten.

Sehr gute Dentistenpraxis zu verp. Gerhardt, Immob., Khe., Lud.-Wilh.-Str. 4, Tel. 4120.

Beteiligungen

Kaufmann sucht zum Ausbau seines Geschäftes 30—40 000 RM aus Privathand, stiller Teilhaber, aber kein Pg. Angebote unter 1181 an BNN.

Suche stillen Teilhaber an reellem, wirtschaftlichem Unternehmen, m. 10 000 RM Beteiligung. Gaststätten- oder Hotelfachm. bevorzugt. Angebote unter 1221 an BNN.

Verkäufe

Herrenfahrrad, gut erh., fahrbereit, zu verkaufen. Angebote unter 1358 an BNN.

Eis. Bett u. Kinderbett abzug. Angeb. unter 1117 an BNN.

Gutes Klavier zu verkaufen. Angeb. unter 1174 an BNN.

Neuer, hochwert. Fotoapparat „Agfa", 6×9, m. Agfa-Obj., in neuer eleg. Rindsled.-Tasche u. opt. Belicht.-Messer, neu, sowie Tangoharmonika verkauft od. tauscht gegen Lederkoffer, a. Schrankkoff. Netzold, Khe., Sofienst. 32, von 19—20 Uhr.

Mehrere Grabsteine zu verk. Angeb. unter 1168 an BNN.

Briefmarken: Einh.-Mke. komplett 19 Werte 10 RM, Dresden II komplett 10 Werte 7 RM, Solidarität Plauen 5 Werte 25 RM. Umgehende Zusendung per Einschreiben nach Eingang des Betrages. Wolf Liebel, (10) Zwickau/Sachsen, Osterweihstr. 3.

Dachziegel in jeder beliebigen Menge zu verkaufen. Nur schriftl. Anfragen an Heimstättenbaugesellschaft mbH., Khe., Riefstahlstraße 4.

Tiermarkt

Suche: frischmelk. od. großtr. Ziege. Biete: Heu. Karlsr.-Daxlanden, Rappenwörthstr. 26.

Biete: Pony (7jähr.). Suche: PKW-Anh. o. Dreiradlieferw. o. Leichtmotorrad b. 200 ccm. Banholzer, Khe., Marienst. 6.

Suche jüng. Ackerpferd. Biete gut erh. Dreschmaschine m. Presse u. Binder. O. Biel, Weingarten, Paulustr. 14.

Biete: Schön. Rind, 6 Monate trächtig. Suche: trächtige, gute Milchziege, evtl. mit Jungen. Durlach-Aue, Westmarkstraße Nr. 91.

Biete: Ziege, großträcht. Suche: Läuferschwein od. 2 Milchschweine. Rußheim, Neue Schulstr. 332.

Dt. Schäferhund, nicht ü. 1 J., in gt. Hände zu kauf. ges. Angeb. unter 1212 an BNN.

Langhaarfox, 8 Mon. a., anh. Tier, in gt. Hände zu verk. Angeb. unter 1058 an BNN.

Biete 4-6 Wo. altes Zicklein. Suche: gut erhaltene Handharmonika. Angebote unter 1179 an BNN.

Schwarz. Zwergspitzer, stockhaarig, Weibchen, zu verk. Würz, Khe., Fasanenstr. 37, 11—2 u. ab 6 Uhr.

Biete Läuferschwein. Suche: Nutz- u. Fahrkuh. R. Lang, Grünwink., Kreutzelbergst. 11.

Biete: 7 Mon. alte Ziege zum Großz. Su. gut erh. Küchenbüfett. Kögele, K.-Daxlanden, Federbachstr. 26.

Jg. Legh.-Zuchthahn g. Huhn od. Junghühner zu tau. ges. Sautter, Khe., Mondst. 2, I. r.

Suche: Bienenvolk. Biete: Ledertreibriem., 4 m lg., 7,5 cm breit, 3,5 m lg., 6 cm br. Riede, Ettling., Rheinstr. 58.

Kaufgesuche

Motorrad, 200 ccm, zu kf. ges. Angeb. unter 1164 an BNN.

Neuen oder gebr. Personen- od. Lastkraftwagen zu kauf. ges. Angeb. an Hotel Funk, Dobel über Herrenalb.

Kinderwagen zu kaufen ges. Angeb. unter 1047 an BNN.

Gebr. Polsterröste od. Patentröste, auch reparaturbed., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1165 an BNN.

Elektromotor, 2-3 PS, Transm.-Welle u. Riemensch. (Holz) z. kf. ges. f. landw. Betrieb. Angeb. unter 1205 an BNN.

Baracke z. Ausbau als Wohnung zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1184 an BNN.

Ladeneinrichtung für Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote unter 1215 an BNN.

Kaufe Bilderrahmen aller Art. Hellmuth Bauer, Karlsruhe, Feldbergstr. 4.

Wasserstein m. Anrichte (Terrazzo) u. Nähmasch. z. kauf. ges. Ang. u. 1119 an BNN.

Liegestuhl f. Schwerkr. ges. Angeb. unter 1050 an BNN.

Silbernes Sportabzeichen zu kaufen gesucht. Angebote unter 1109 an BNN.

Schwerkriegsbeschädigter su. Lehrbücher in Einh.-Kurzschrift, Buchführung u. Geschäftsbriefe. Angebote unt. 1161 an BNN.

„Vom Winde verweht" z. kf. ges. Ang. u. 1120 an BNN.

Herrenkleidung aller Art f. schlk. Figur sowie Herrenschuhe, Gr. 41/42, geg. gute Bezahl. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1116 an BNN.

Sportanzug od. auch nur Hose gegen gute Bezahlung ges. Angeb. unter 1111 an BNN.

Verschiedenes

Victoria regia, von Eduard Künecke. Schallplatte, sofort gegen gute Bezahlung, für die Zeit bis zum 30. April, zu leihen gesucht. Angebote unter 1360 an BNN erbeten.

Sind Ihre Radioröhren verbraucht? Wir helfen Ihnen! Auch bei verbraucht. Elektrolyt-Kondensatoren u. defekten Netztransformatoren. Wenden Sie sich unverbindlich an Ingen.-Büro Haaske & Gerling, (21b) Laasphe-Lahn.

Die Biskirchener Heilquelle Karlssprudel bittet dringend um Rücksendung von Leergut nach Bahnhof Stockhausen/Lahn.

Alle schriftl. Arbeiten, Vervielfältigungen, Korrespond., Gesuche für Vorstell.-Verf., Kriegsgef.-Befreiung, Auskunft über das neue Denazifizier.-Gesetz. Büro Wendel, Khe., Brahmstr. 25. Tel. 4006.

Alt. Herr mit Vermög. u. Renten su. ein Heim a. Lebenszeit., ev. a. dch. Einheirat. Angeb. unter 1046 an BNN.

Habe m. Damenfriseurgeschäft in den früh. Räumen wied. eröffnet. Eröffnung des Herrengeschäfts baldigst. Oskar Decker, Khe., Kaiserstr. 32.

Schneiderarbeit. Anfert. von Damen- u. Kinderkld. wird angenomm. Frau Spiering, Khe., Moltkestr. 133, III.

Suche Verbindung mit Dental-Fabriken u. chem.-pharmazeutisch. Fabriken d. Zahnheilkunde sowie Fabriken von Detail-Artikeln. Angeb. unter 1180 an BNN.

Wer fertigt neue Couch und 2 Sessel gegen gute Bezahlung an? Angebote unt. 1057 an BNN.

Wer fertigt neues Schlafzim. und Küche gegen gute Bezahlung an? Angebote unt. 1056 an BNN.

Wo kann gebildete Dame mit Vermögen Schönheitspflege u. Gesichtsmassage erlern.? Angeb. unter 1222 an BNN.

Wer besitzt Oelgemälde von Ludw. Wilh. Plock, gemalt von 1919 an? Mitteilung unter 1202 an BNN.

Klavier zu vermieten. Angeb. unter 1209 an BNN.

Heiraten

Witwer, ev., Geschäftsm. a.D., ausgeb., 70 J., m. etw. Verm., n. rüstig, wü. Anschl., Kost u. Wohng., ev. auch Heirat m. l., g. Frau im Alt. v. 50-60 J. m. eig. Haus, Gart. od. Acker. Betr. ist Liebh. f. s. Arb. Khe. od. Vorort. Zuschrift. unter 1157 an BNN.

Geschäftsmann, 47 J. alt, su. die Bekanntsch. e. jg. Frau o. Frl. bis 38 J. alt, gt. Aussehen, zw. Wiederverheirat. Angeb. unter 1048 an BNN.

Selbst., verm. Kaufmann, 58 J. alt, wünscht Frau od. Frl., auch vom Land, zwecks alsbald. Heirat kennen zu lern. Zuschrift. u. 1112 an BNN.

Alleinst. Fräulein ohne Anh., 50 Jahre, Kontoristin u. gt. Hausfrau, m. vollst. Möbel- u. Wäscheausst., wü. Herrn in guter Stellung zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgem. Bildzuschrift. unter 1130 an BNN.

Hausw.-Lehrerin i. Dienst (Lyzeumsreife), Mitte 40, jüng. u. gut ausseh., mttlgr., aufr. Char., wü. pass., geb. Herrn bis 55 J., in geordn. Verh. zw. Heirat k. zu lern. Auch Witwr. m. Kd. w. u. Nachr. geb. Ausst., ev. Möbel u. Woh. vorh. Diskr. selbstv. Angeb. unter 1141 an BNN.

Fräul., 54 J., ev., gt. Ersch., wü. a. d. Wege e. geb. Hn. (a. Witwr.) k. z. lern. zw. b. Heirat. Ang. u. 1145 an BNN.

Suche für m. Schwester, ohne deren Wissen e. lb., gütig. Lebensgefährten. Sie selbst ist 32 J., tadellose Vergangenheit, lb. Wesen, tücht., selbst. Köchin (Hotelfach). Es käme auch Witwer mit einem Kind in Frage. Ang. unter 1110 an BNN.

Wo findet Rückkehrer, 32 J., ev., bei eins. junger Wwe. a. d. Arbeiterkr. eine neue Heimat. (Spät. Heirat vorgesehen). Ang. u. BU 4129 an Agentur Brändle, Bruchsal, Kaiserstr. 6.

Frau, 50 J., o. Anh., gt. Erscheing., ev., wü. Landwirt od. geschäftst. Mann zw. spät. Heirat kennen zu lern. Zuschrift. unt. 1204 an BNN.